Die Ausdrücke für die körperlichen Gebrechen in den indogermanischen Sprachen.

Eine semasiologische Untersuchung.

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

der Hohen Philosophischen Fakultät der Königlichen Universität Marburg

R. UNIV. BIBLIOTHEEK LEIDEN

vorgelegt von

Jakob Oeler

aus Balgach (St. Gallen, Schweiz).

Marburg a. L. 1916.

Buchdruckerei Robert Noske, Borna-Leipzig.

Von der Philosophischen Fakultät der Universität Marburg
angenommen am 4. Juni 1915.

Berichterstatter: Herr Prof. Dr. H. Jacobsohn.

Meinen lieben Eltern.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41556035_0114

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Einleitung 1
Grundbedeutung: krumm, gebogen usw. 2
Grundbedeutung: stoßen usw. 29
Grundbedeutung: dunkel, trübe 42
Grundbedeutung: schwach, schlaff 52
Grundbedeutung: steif, gehemmt 57
Speziell lateinische Bildungen 60
Lautmalende Bildungen 64
Wörter, deren ursprüngliche Bedeutung nicht mehr festgestellt werden kann 72
Unerklärte Wörter 74
Zusammenstellung der Ausdrücke für die einzelnen Gebrechen 81
Lautliche und morphologische Bemerkungen: *α-* Diphthonge, die Suffixe *-υλος*, *-αρος* und *-σος* bei der Bildung dieser Adjektive 89
Die Bezeichnung der Gebrechen in der Ursprache 90
Index 92

Abkürzungen.

Berneker = E. Berneker, Slavisches etymologisches Wörterbuch.
Boisacq = E. Boisacq, Dictionnaire étymologique de la langue grecque.
Brugmann, Grdr.[2] = K. Brugmann und B. Delbrück, Grundriß der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen. 2. Aufl.
Falk-Torp = H. S. Falk und Alf Torp, Dänisches etymologisches Wörterbuch. Deutsche Bearbeitung von A. Davidsen.
Fick I[4] = A. Fick, Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen. 4. Aufl.
Persson = P. Persson, Beiträge zur idg. Wortforschung.
Prellwitz[2] = W. Prellwitz, Etymologisches Wörterbuch der griechischen Sprache. 2. Aufl.
Walde[2] = A. Walde, Lateinisches etymologisches Wörterbuch. 2. Aufl.

In dieser Arbeit werden, wie es in den meisten etymologischen Wörterbüchern geschieht (vgl. Walde², Boisacq, Falk und Torp), die behandelten Wörter, wenn es irgendwie möglich ist, immer auf eine nackte Wurzel zurückgeführt. Durch diese Methode wird man oft in den Stand gesetzt, nicht nur die Verwandten des Wortes, sondern auch, wenn dies auf einem andern Wege nicht geschehen kann, die ursprüngliche Bedeutung festzustellen (vgl. z. B. ἰλλός). Denn manches Wort zeigt bei seiner Überlieferung eine ganz andere Bedeutung, als es ursprünglich gehabt hatte; nicht einmal mehr Spuren von dieser sind erhalten. Diese Grundbedeutung könnten wir sehr leicht auffinden, wenn ein älteres Stadium der Sprache vorliegen würde. Interessant in dieser Beziehung sind die germ. Sprachen, indem oft ein Wort im Got. oder Ahd. die Bedeutung aufweist, die durch die Sprachvergleichung gefordert wird, während das Nhd. durch das Wort etwas ganz anderes ausdrückt, ohne dabei auch nur eine Spur von der früheren Bedeutung aufzuweisen. Nicht immer so einfach ist die Sache bei den hier zu behandelnden Wörtern, weil das, was vor der historischen Überlieferung liegt, mit Hilfe der andern Sprachen erschlossen werden muß. Deshalb hat die hier angewandte Wurzelmethode eine gewisse Berechtigung, oder besser gesagt, man kann oft ein Wort ohne diese nicht restlos erklären. Doch hat man sich dabei immer vor Augen zu halten, daß diese Wurzeln etwas Erschlossenes, nicht fest zu Beweisendes sind, deshalb nur relative Sicherheit besitzen, so daß Fehlschlüsse nicht auszuschließen sind. Auch kommt es in dieser Arbeit weniger darauf an, immer diese idg. Urform des Wortes in lautlicher Beziehung festzustellen, sondern vor allem die ursprüngliche Bedeutung zu finden, damit so die

Art des Bedeutungswandels gezeigt werden kann. Auf sichererem und zuverlässigerem Boden befindet man sich, wenn nur mit fertigen Wörtern zu operieren ist. Es wird deshalb besonders auf solche Wörter Gewicht gelegt, bei welchen der Bedeutungswandel noch mit dem vorhandenen historischen Material gezeigt und erklärt werden kann.

Die Beispiele sind nach der Grundbedeutung angeordnet, weil bei einer Anordnung nach den Gebrechen die einzelnen Artikel zu sehr auseinander gerissen werden müßten, da sich von einer Grundbedeutung aus oft in den verschiedenen Sprachen verschiedene Bedeutungen entwickelt haben.[1])

a) Grundbedeutung: krumm, gebogen, verdreht. Von dieser Grundbedeutung haben sich verschiedene Bedeutungen entwickelt, es kommt nur darauf an, worauf jene übertragen wird. Wird sie auf die Gliedmaßen angewendet, so entwickelt sich daraus krummbeinig, hinkend, lahm, oder wenn wir einen hinkenden Menschen sehen, so erweckt dies in uns die Vorstellung des Krummen, des Krummgehens; es wird der Vorstellung gemäß ein Wort gebraucht, das krumm bedeutet, und die Bedeutungsverschiebung hat stattgefunden, sobald dieser okkasionelle Gebrauch zum usuellen wird (vgl. Paul, Prinzip § 51). Eine andere Richtung geht der Bedeutungswandel, wenn der Begriff „krumm“ auf den Rücken übertragen wird; es entsteht die Bedeutung „gebückt, bucklig, höckerig“. Noch einen dritten Weg der Bedeutungsentwicklung können wir beobachten. Ein Auge, das schielt, wird als „krumm, verdreht“ bezeichnet, weil dieses sofort diese Vorstellung in uns wachruft. Von hier aus kann der Wandel noch weitergehen, wenn ein Wort, das für einen bestimmten Fehler auftritt, seine spezielle Bedeutung verliert und allgemein auf ein fehlerhaftes Auge, Glied usw. übertragen werden kann, so daß weiter entstehen können „lahm, verstümmelt“ oder „einäugig, blind“ (vgl. dazu besonders W. von Wart-

[1]) Die slavischen Sprachen sind nur so weit berücksichtigt, als das Wörterbuch von Berneker bis jetzt erschienen ist.

berg, Die Ausdrücke für die Fehler des Gesichtsorgans in den roman. Sprachen und Dialekten, Diss. Zürich 1912, S. 1 ff.).

γαυσός „gekrümmt", *γαυσόω* „krümmen" (Hesych), *γαυσῶσαι· προσελάσαι, κάμψαι. γαυσάδας· ψευδής* (Hesych). Persson 110 führt *γαυσός* auf eine um einen Dental erweiterte Basisform zurück; die Erhaltung des intervokalischen -s- deute darauf, daß vor demselben ein Dental verloren gegangen sei. Anders wird das -s- von Solmsen (Beitr. z. gr. Wortforsch. I, 244) beurteilt. Gehört zu der Wz. *geu̯- „wölben, krümmen, drehen". Vgl. *γύαλον* „Wölbung, Schlucht", *γυάλας* „Becher", *ἐγγυαλίζω* „einhändigen", lat. vola „hohle Hand", weiteres s. Prellwitz² 90 v. *γαυλός*, 100 v. *γύαλον* und *γύης*. Boisacq 157 v. *γύαλον*. Hesych erklärt *γαυσός* als *σκαμβός, στρεβλός*. Hippokr. wendet es an für „schiefe, verschobene Hüften". Hipp. de fract. p. 765: *μηρὸς γαυσός ἐστιν ἐς τὸ ἔξω μέρος ἢ ἐς τὸ ἔσω, καὶ ἐς τὸ ἐμπρόσθεν μάλλον ἢ ἐς τοὔπισθεν.* Dann fügt er weiter hinzu, daß *γαυσός* das gleiche sei wie *διεστραμμένος*. Auch Galen gebraucht es in der gleichen Bedeutung. Glossar p. 452 stellt er es gleich mit *κυρτός*. Zu der Wurzel geu̯- gehört auch *γυιός* **„gliederlahm"**, *γυιόω* „lähmen" (Hom.), *γυῖον* eig. *Krümmung, Glied, Arm und Bein (Hom.), *μητρὸς γυῖα* „Schoß". *ἀμφιγυήεις* Epith. von Hephaist, das Boisacq 158 v. *γυιός* fragend mit „mit starken Armen" oder besser „hinkend, lahm an beiden Beinen" übersetzt. Prellwitz (K. Z. 46, 169) zieht es zur Wurzel **γυ*-Hand und deutet es als „handlich". Besser ist die Erklärung von Bechtel (Lexilog. zu Hom. 40), welcher es verbindet mit *γύης*, ein krummes Stück Holz, das bei Hesiod op. 427 zur Herstellung des Pfluges verwendet wird. So kommt man zu der Übersetzung: „einer, der auf beiden Seiten ein Krummholz hat", das krumme Bein wird scherzhaft mit einem *γύης* verglichen; dazu paßt auch die Anrede *ῥικνὸς πόδας*, mit der sich Here im Hymnus auf den pythischen Apollon 139 an ihren Sohn wendet. Diese Anknüpfung schon bei Hehn, Kulturpflanzen und Haustiere 402. *γυιός* wird von Hesych mit *χωλός* erklärt. *γυιή· χωλή, ἀσθενής* und *γυιός· χωλός, νοσώδης, πηρώδης.* Anth. Pal. 6, 208: *ἡ γρῆυς· ἡ γυιὴ πόδας.* In *γυιός* kann die gleiche Bildung vorliegen, die Brugmann J. F. 17, 355 vermutet in *πεζός *πεδ-ιός* „zu Fuß gehend".

κοινός *κομ-ιός (zu lat. cum), ξυνός *ξυνιός „zusammengehend, in einer Gemeinschaft sich bewegend“ (vgl. lat. comes, -itis mit idg. *-i-t-, so daß es zu zerlegen wäre in *γυ-ιός, also eig. krumm gehend?). Anders erklärt es Prellwitz K. Z. 46, 169, nach dem γυιός eine retrograde Bildung ist zu dem bereits hom. γυιόω, welches ein Denominativum sei, wie deutsch. köpfen, lat. populari, das die umständliche Wendung γυῖα λύειν vertrete (vgl. auch Stolz, Wien. Stud. 25, 255).

κροιός. Lange war dieses Adjektiv nur durch die glossographisch-grammatische Literatur bekannt: κροιός· νοσώδης. ἀσθενής Hesych, σεσημείωται τὸ κροιὸν ἐπὶ κολοβοῦ Theognost. Anecd. Ox. II 21, 6, κροιὸς κολοβός Zonaras 1253. Seit kurzem auch inschriftlich bekannt, in einem attischen Gesetz über den Bau von Mauern aus dem Jahre 337 v. Chr., zuerst veröffentlicht von Dragatis Ἐφ. ἀρχ. 1900, 91 ff. und dann von A. Frickenhaus in seiner Dissertation „Athens Mauern im 4. Jhd. v. Chr.“ (Bonn 1905) p. 14 ff. besprochen, heißt es A. 63 ff.: ἐὰν δέ τις λίθος ἔχει τι κροιὸν μὴ μεῖζον ἢ ἡμιποδίου, ὃ μὴ ἔσται φανερὸν κειμένου τοῦ λίθου, ἔσται δόκιμος. In dieser Bauinschrift heißt κροιός geradezu noch „schief“ oder „krumm“. Woher die Glossographen das Wort kennen, ist unbekannt. Im Attischen hat es sich allem Anschein nach nur in der technischen Sprache der Bauhandwerker gehalten; daß Standessprachen allein uraltes Sprachgut weiterführen, ist keine Seltenheit.

κροιός gehört als *κροιϝός zu lit. kreĩvas „krumm, schief“, ostlit. kraivas ds., apykraivis „gekrümmt“ (Belege für letztere, mit denen sich κροιός in der Wurzelstufe deckt, bei Leskien, Ablaut der Wz.silben 276, Bild. d. Nom. 344), apr. grēiwakaulin Acc. (mit Dissimilation aus *kreiva-kaulin, Trautmann, Apr. Spr. 342) „Rippe“ (eig. „Krummknochen“); abg. krivъ „schief, krumm“, r. kriwъ „krumm, schief; **einäugig**; falsch“, klr. kryvýj „krumm, schief; **lahm**“, bg. kriv „krumm, schief; schuldig“, krivo-gléd **„schielend“**, skr. krîv (dial. „links“), krîvo-gléd ds., sl. krîv, krivoglèd „Schielen“, č. křivý „krumm, unrichtig, falsch“, Adv. křivo „krumm, s heel“, křivo-lak „falscher Mensch“, křivo-laký „krumm, scheel, falsch“, p. krzywy (wie in č), plb. krėívė; kreivü´ zarė

„schielt“ (Solmsen, J. F. 31, 466; Berneker 618). Das Formans -u̯o- (vgl. Meillet, Ét. sur l'etym. et le vocab. du vieux slave 363) wird erwiesen durch lett. krails „gebogen, gekrümmt“, kreiss „link“, kreilis „Linkhand“ (Endzelin, B. B. 27, 190). Berneker (a. a. O.) stellt diese Gruppe zu einer Wz. qrĕi-, eine Erweiterung der Wz. quere- in gr. *κορώνη* „Gekrümmtes, Gebogenes“, *κυρτός* „krumm“, lat. curvus ds. ir. cruind „rund“ (vgl. Walde² 216; Fick I⁴ 386; Persson 715, 910).

κυλλός „gekrümmt, **gelähmt an Armen und Beinen**“, *κυλλαίνω* „krümmen“, *κυλλο-ποδίων* „mit krummen Füßen, **hinkend**“ Epithet. des Hephaistos *Φ* 331, skr. kuṇis **„lahm am Arm“**, kuṇāruḥ ds, mit Normalstufe *κελλόν· στρεβλόν, πλάγιον* Hesych. Sommer, Gr. Lautstud. 63 verbindet diese Wörter als entstanden aus **κυρλός, *κερ-λός,* kuṇi-s *qṛ-ni- mit der Wz. qer- „krümmen“ (vgl. gr. *κυρτός, κορωνός,* lat. curvus, coluber, eig. „was sich krümmt“ durch Dissimilation aus corubros). Diese Bildung ist phonetisch möglich, aber sehr unwahrscheinlich. Die andere, bessere Etymologie (Boisacq 533, Prellwitz² 251, Fick I⁴, 26) ist folgende: *κυλλός* ist entstanden aus *κυλνός* < idg. q°l-nos, skr. kuṇi-s aus *kṛni < idg. qḷ-ni-, *κελλός* aus **κελ-νός* und gehören zur Wz. idg. *qel- „krümmen, drehen“. Hirt (B. B. 24, 273) stellt weiter zu dieser Gruppe npers. kul „krumm, gekrümmt“, arm. kał „**lahm**, hinkend“; att. *κῶλον* „Glied“, besonders „Bein“, *κωλέα, κωλῆ* „Hüftknochen, Schinken“, *κώληψ* „Kniekehle, Knöchel“; ai. kaṭaḥ m, káṭis, kaṭī f. „Hüfte“; skr.-ksl. članъ „Glied“, klr. čełén „Glied“, dial. ung. čełenky „Fingerglied“, skr. člân „Knöchel“ (Boisacq 543).

Aristoph. Av. 1379: *τί δεῦρο πόδα σὺ κυλλὸν ἀνὰ κυκλὸν κυκλεῖς.* Zu dieser Stelle sagt Pollux 4, 188: *Εὔπολις δὲ καὶ τὸν τὴν χεῖρα πεπηρωμένον χωλὸν εἴρηκεν, οὗ τὸ ἐναντίον ἐπὶ ποδὸς Ἀριστοφάνης κυλλόν.* Er faßt also hier *κυλλός* als „lahm“ auf. Gleich verwendet es Aristoph. Eq. 1084: *τὴν τούτου χεῖρ' ἐποίησεν Κυλλήνην ὀρθῶς, ὅτιή φης' ἔμβαλε κυλλῇ* auch für die Hände. Lucill. (Anth. Pal. 11, 84) *τοὺς δὲ πόδας μου ἐξᾶραι πηδῶν ἴσχυον οὐδέποτε· κυλλὸς δ' ἠκόντιζεν ἀμείνονα.* (Es ist sehr schwer, die

beiden Bedeutungen „krumm — lahm“ richtig auseinanderzuhalten, besonders bei Stellen bei Hipp. wie *κυλλὸν πόδα*.) Galen setzt *κυλλός βλαισός* gegenüber, indem dieses „nach außen gebogen“, jenes also „nach innen gekrümmt“. Dann braucht es Hippokr. auch vom Ohre: de artic. p. 805: *κυλλὸν τὸ οὖς* „mit kurzem verstümmelten Ohre“; vgl. dazu Hesych: *κυλλαίνων κατω· Σοφοκλῆς Φαίδρᾳ, τὰ ὦτα καταβαλών.*

Neben der Wz. *qel- „krümmen, biegen“ gibt es eine Wz. mit praefixalem s-, s-qel- in gleicher Bedeutung in *σκολιός* „krumm, gebogen“, übertr. „unredlich“, *σκολιόω* „krümme“, *σκελλόν· διεστραμμένον* Hesych. (aus *σκελ-νός?*), *σκελός* „Schenkel“, eig. „Krümmung“; *σκαληνός* „**hinkend**, schief, **bucklig**“; lat. scelus „Verbrecher“; arm. χeł „storpiato, perverso, pravo“ (Bugge J. F. 1, 447), ahd. scelah „schief, **schielend**“ (über die germ. Gruppe s. w. u.) gehören zur Wz. idg. *skel- „biegen, krümmen“. Boisacq.

Brugmann (J. F. 17, 362 f.) vermutet, daß *σκολιός* wie *πεζός* (aus **πεδ-ιός*) gebildet sei, also zu zerlegen in *σκολ-ιός*, und die Grundbedeutung wäre „krumm gehend“. Dies ist aber lautlich kaum möglich, denn es hätte doch **σκολλός* entstehen müssen, auch semasiologisch nicht, da *σκολιός* nirgends „krumm gehend“, sondern nur „krumm“ bedeutet. Pindar frg. 203, 3: *ἄνδρες . . . Σκύθαι . . κρυφᾷ δὲ σκολιοὺς γένυσεν ἀνδέροισιν πόδας ἠδὲ κεφαλάν.* Anth. Pal. 11, 33, 1 heißt es vom Epheu: *λάθριον ἕρπηστὴν σκολιὸν πόδα.* Von der Haltung des Kopfes: Theogn. 535: *οὔ ποτε δουλείη κεφαλὴ ἰθεῖα πέφυκεν, ἀλλ' αἰεὶ σκολιή* (die Opposition: aufrecht — gebückt). Es wird gebraucht für alles, was krumm ist: Hdt. 2, 86: *σκολιὸς σίδηρος.* Eurip. Hec. 65: *σκολιὸς σκίπων.* Kall. Del. 311: *φυγόντες . . γναμπτὸν ἔδος σκολιοῦ λαβυρίνθου.* Plut. Arat. 37: *Μαίανδρος σκολιὸς εἰς ὑπερβολήν* „in Krümmungen fließend. In Übertragung heißt es: verdreht, unredlich, ungerecht (vgl. lat. scelus „Verbrechen“). Theogn. 1147: *ῥημάτια σκολιὰ καὶ δύστηνα.* Platon Staat 6 p. 506 C: *βούλει οὖν αἰσχρὰ θεάσασθαι, τυφλά τε καὶ σκολιά*; besonders in Wendungen wie Ath. 15 p. 695 A: *σκολιὸν εἰπεῖν ἢ πράττειν.* Hermesian. el. 80: *σκολιὰν* (sc. *γνώμαν*) *ἑλέσθαι.* Bei den Kirchenschriftstellern heißt *ὁ σκολιός* „der Böse“.

Weitergegangen in der Bedeutungsentwicklung ist *σκαληνός* (aus skl̥- oder aus skal-) „hinkend, uneben, höckrig“. Leonid. Tar. Anth. Pal. App. 48,3: *εὔθυμος ὢν ἔρρεσε τὴν ἐπ᾽ Ἄϊδος ἀταρπὸν ἕρπων· οὐ γάρ ἐστι δύσβατος οὐδὲ σκαληνός.* Bei Hippocr. p. 916 B: *σκαληνὴ φλέψ* „die krumme oder schiefe Blutader“. Von der Zahl heißt es „ungerade“. Plat. Euthyphr. 12 D: *ὃς* (sc. *ἀριθμός*) *ἂν μὴ σκαληνὸς ᾖ ἀλλὰ ἰσοκελής* (opp. *ἰσοκελής — σκαληνός*). Vom Dreieck „ungleichschenkliges, ungleichseitiges Dreieck“. Plut. Mor. p. 1003 B: *τὸ ἰσοκελὲς τρίγωνον καὶ τὸ σκαληνόν.* Tim. Lokr. 98 B: *σκαληνὸν δὲ τοῦτο* (nämlich *τρίγωνον ὀρθωγώνιον, ἐν ᾧ δὲ ταὶ τρεῖς πλευραὶ πᾶσαι ἄνισοι*) *μὲν καλεέσθω.* In diesen beiden Bedeutungen wird es viel von den Mathematikern gebraucht. Demokrit nannte *σκαληνά* die Gegenstände, welche eine Parallaxe zueinander bilden. Theophr. sens. 66: *λείων καὶ περιφερῶν, ἀλλ᾽ ἐπ᾽ ἐνίων μὲν σκαληνῶν . . . βούλεται δὲ* (nämlich Demokrit) *σκαληνὰ λέγειν ἅπερ παράλλαξιν ἔχει πρὸς ἄλληλα καὶ συμπλοκήν.* Übertragen heißt es „zweideutig, unklar“. Epiphan. vol. 1 p. 405 D: *λοξὰ τὰ παρ᾽ αὐτῶν ῥήματα καί σκαληνά.*

Nach einer andern Richtung hin ist die Bedeutungsentwicklung im Germ. gegangen. Der Begriff „krumm“ ist auf die Augen übertragen worden: anord. skele oder skjele, schwed. skela von mnd. schelen = mhd. schilhen, schilen (nhd. schielen). Auch ält. dän. skel „scheel“ ist wohl aus mnd. schel, schele (holl. scheel) = ags. sceolh „schief, scheel“, ahd. scelah in derselben Bedeutung (nhd. scheel, südd. schelch, auch „schief“). Hierzu mit grammatischem Wechsel anord. skjalgr „schief, **scheeläugig**“, norw. dial. skjaag „schielen“. Germ. Grundform *skelha- und *skelganeben *skelhwa- und *skel(g)wa-; vgl. ahd. Gen. scelawes und holl. scheluw „schief, scheel“ < *skelw-, idg. *skelko- (Falk-Torp 991).

Um den Bedeutungswandel „krumm, verdreht — schielend“ zu illustrieren, lasse ich hier eine Beschreibung des Gebrauchs von „schielend“ folgen: Es dient zur Bezeichnung des fehlerhaften Sehens, wobei die Sehachsen der beiden Augen nicht parallel sind: er schielt mit beiden Augen, er schielt mit dem linken Auge, wenn das rechte Auge in normaler Weise eingestellt ist, das linke aber eine abweichende Sehrichtung hat. Ohne

Beziehung auf fehlerhaftes Sehen wird es gebraucht von schräggerichteten Blicken, besonders als Ausdruck oder begleitendes Moment für besondere Empfindungen, Stimmungen, als Ausdruck für Mißgunst, Spott usw., bezeichnet versteckte, verhohlene Beobachtung, schnell und heimlich, nicht voll auf etwas gerichtete Blicke, besonders mit dem Nebengedanken des Begehrens, Verlangens usw. In übertragener Bedeutung: z. B. ein Satz, ein Anspruch ist schielend, d. h. ist zweideutig, unklar, schief. Von den Farben: von unbestimmter Farbe, aus einer in die andere übergehend, schillernd, z. B. die Haare ins Rosige schielend (Wieland); besonders als Fehler der Färbung, z. B. die hellen Emaillefarben schielen oder werden schielend, wenn eine fremde Farbe ihnen beigebracht wird (Adelung).

ῥοικός „gebogen, krumm“; lit. ráiszas (ruiszas) **„lahm“**; zd. ⁿrvaēsa „Wirbel“ (im Wasser); Biegung der Straße, also idg. *u̯roiko- „gebogen, krumm“, mhd. wrîch „krumm“, idg. *u̯reiko-, ahd. rīha „sura, poples, locus corrigiae“ (Persson, Wz.erweit. 105), ags. wrion, wréon, praet. wráh „einhüllen, bedecken“, lit. riszù „binde“ raĩsztis, Band, preuß. rēist „verbinden“ (Boisacq 843, Persson an verschiedenen Orten, s. Index). Zu derselben Wz. gehört auch gr. *ῥικνός* „zusammengezogen, gekrümmt“, mhd. ric, Gen. rickes „Hals“ (eig. „biegsam“), gr. *ῥίσκος* „Koffer, Kiste“ (lat. riscus entlehnt), aus **ῥικ-σκος* „gebogen“ (Boisacq 841). Wir haben eine idg. Wz. *u̯r^{e}/$_{o}$ik-, u̯rik- in der Bedeutung „drehen, biegen“ anzusetzen, welche eine Erweiterung der Wz. idg. u̯rei- „drehen“ ist (s. *ῥαιβός*).

Theokr. 4, 49: *ῥοικὸν λαγωβόλον*, 7, 18: *ῥοικὰν δ' ἔχεν . . . κορύναν*. Hippokr. gebraucht es von „gekrümmten Schenkeln, Beinen“, genau wie *ῥαιβός* (s. ds.). Daß diese beiden Wörter sich in der Bedeutung gedeckt haben, wird auch dadurch bewiesen, daß sie oft miteinander verwechselt wurden, daß durch *ῥοικός* und *ῥαιβός* eine Kompromißbildung *ῥοιβός* in den Handschriften überliefert ist (s. Thes.). Hesych erklärt es als *σκολιός, καμπύλος, σκαμβός, ῥυσός, ῥικνός*. Theognost. Can. p. 23, 24 als *κακός*. Die gleiche Bedeutung hat *ῥικνός*. Hym. Hom. in Ap. 317 heißt es von Hephaistos *ῥικνὸς πόδας*. Opp. Hal. 5, 406: *ῥικνὰ*

ποδῶν σείουσα καὶ ἀγκύλα γούνατα, ibid. Cyn. 2, 346: *ῥικνὸς ἅψεα* „mit krummen Gliedern", vielleicht auch „mit erstarrten Gliedern", da auch *ῥιγνός* dafür gebraucht wird. Galen. Lex. p. 554 setzt es gleich mit *ῥυσὸς* „zusammengeschrumpft, runzelig" vor Alter Philo 2, 432: *πρεσβύτης ὀφθῆναι ῥικνός*, Jambl. v. Phyth. p. 402: *ποτὲ μὲν ῥικνά ποτὲ δὲ πολύσαρκα* (Opp. mager, runzlig — wohlbeleibt).

ῥαιβός „einwärtsgebogen, krumm" zu got. wraiqs „*σκολιός*" (nur Luc. 3, 5 þata wraiqo „*τὰ σκολιά*"). Aufrecht K. Z. 12, 400; Fick I⁴ 135, 555; Solmsen K. Z. 34, 552 verbindet *ῥαιβός* mit lit. sraĩgė „Schnecke" und stützt sich dabei auf die Bedeutung von *ῥαιβός* bei Lykophron, der vs. 238 von den *ῥαιβοὶ νηρῖται* „die gewundenen Schnecken" spricht. Auch sonst verwendet dieser Dichter das Wort *ῥαιβός* und das dazugehörige Verbum *ῥαιβοῦν* zweifellos alten Mustern folgend in der allgemeinen Bedeutung „gekrümmt" und „krümmen" (vs. 917: *ῥαιβὸς Σκύθης δράκων* vom Bogen des Herakles, vs. 563: *ῥαιβώσας κέρας* vom Spannen des Bogens), während der übrige Sprachgebrauch seit Archilochus (Pollux II, 193) es nur in der eingeschränkten Bedeutung *ῥαιβοσκέλης* (Anth. Pal. 6, 196, 1) bewahrt hat. Für das Lit. wird die Bedeutung „gewunden" dadurch erwiesen, daß das Masc. sraigis auch „die Blindschleiche" heißt.

ῥαιβός und wraiqs werden zurückgeführt auf ein idg. u̯raigu̯ós (F. de Saussure, Festschrift V. Thomsen [1912] 202 f.) oder auf u̯roigu̯ós (Brugmann, Grdr. I² 189 f., 303). wraiqs könnte auch entstanden sein aus *u̯roig-u̯os mit suffixalem -u̯- (Persson, Beiträge I, 502).

ῥαιβός enthält ein *β*, das nicht, wie Niedermann J. F. 19, Anz. 32 annimmt, auf idg. b zurückgeht, sondern entstanden sein kann aus gu̯ oder aus g + u̯- (Boisacq 832).

Welche von beiden oben ausgeführten Etymologien wir nun als richtig anerkennen, nach beiden ergibt sich die Grundbedeutung „gewunden, krumm", welche dann besonders auf die Beine übertragen wurde, also **„krummbeinig"**, besonders mit „einwärtsgebogenen Beinen". Archil. nach Pollux II, 193: *ῥαιβοὺς δὲ καλοῦσιν οἷς καμπύλα εἰς τὸ ἔνδον τὰ σκέλα*. Nik. therm. 799:

ἔχθιστος σκορπίος δ' ὅ τε ῥαιβὰ φέρει φλογὶ εἴκελα γυία; bei Hesych. als *ἐπισκαμπές, τὸ μὴ ὀρθόν, καμπύλον, στρεβλόν, σκαμβόν· ῥαμψόν· καμπύλον, βλαισόν.* Hesych. *ῥάμφος*, n. „der krumme Schnabel“ (Aristoph.), *ῥαμφή* „gebogenes Messer“ (Polyb.), *ῥαμφίς*, *-ίδος* „gebogener Hacken“ (Heron.), *ῥαμφάζομαι* „einen Schnabel bekommen“ (Phot. Hesych.). *ῥαμφ-* ist nach Boisacq 835 eine Kontamination von *ῥεμφ-* in *ῥέμφος· τὸ στόμα ἢ τὸ ῥίς* (Hesych.) und von *ῥαφή*, *ῥαφίς*. Es liegt zugrunde die nasalierte Wz. u̯erbh-, eine Erweiterung zur Wz. u̯er- „drehen, wenden“. *ῥαμψός* ist mit dem Suff. *-σο-* weitergebildet (s. über dasselbe Solmsen J. F. 31, 463).

Eine andere Erweiterung der Wz. u̯er- ist *ῥέμβος* „sich herumdrehend, sich herumtreibend“, welches bei Erotian p. 318 *ῥεμβός* betont und als *γαῦσος*, *στρεβλός* erklärt wird, *ῥέμβομαι* „sich herumtreiben, herumirren“, *ῥόμβος* „Kreisel, Umschwung“.

Gleichen Vokalismus und gleiches Suffix zeigen:

γαμψός „krumm“, s. Aristot. Tierk. 9, 232: *ἔχουσι* (sc. *βόνασοι* „die Auerochsen“) .. *κέρατα δὲ γαμψά, κεκαμμένα πρὸς ἄλληλα* oder Antiphil. (Anth. Pal. 6, 95, 3) *γαμψός τε δρέπανον σταχυητόμον*. Aristoph. Wolk. 337 wendet in *γαμψοὺς οἰωνούς* „mit krummen Krallen“ *γαμψός* an, wofür sonst immer *γαμψ-ώνυξ* gebraucht wird; vgl. *χ* 302: *αἰγύπιοι γαμψώνυχες*. Dazu gehören aus anderen Sprachen: lit. gum̃bas „Erhöhung, Knorren“, gémblė „Nagel, Knagge“, gumbonė „kröpfige Ente“; anord. kumbl „Grabhügel“. Die Wz. ist idg. *gembh- „krümmen, biegen“. Auf die Etymologien von Bugge K. Z. 32, 44 und Leo Meyer, Hdb. d. gr. Etym. III, 35 brauche ich hier nicht einzugehen.

καμψός· καμπύλος Hesych., *καμπύλος* „gebogen, gekrümmt“, *καμπύλη* „gebogener Stock“, *κάμπτω* „krümmen“, *καμπτήρ*, *κάμψις* „Krümmung“; lat. campus „Feld“; ursp. „Biegung“; lit. kam̃pas „Ecke, Winkel, Gegend“, kum̃pti „sich krümmen, biegen“, kumpas „gebogen, krumm“; skr. kumpaḥ **„lahm“** (Gram.); got. hamfs **„verstümmelt“** (vgl. Mc. 9, 43: jah jabai marzjai þuk handus þeina, afmait þo, goþ þus ist hamfamma in libain galeiþan, þan twos handuns habandin etc.); as. hāf; ahd. hamf **„verkrüppelt“** (Solmsen, Beitr. I, 210 Anm. 1; Fick III⁴, 74; Zupitza Gutt. 108).

Die Wz. *kampo- „krümmen“ ist wahrscheinlich eine Erweiterung der Wurzel *kam- im gr. *καμάρα* „Bogen“ (Boisacq 410) und lat. camur(us) (Walde² 119).

Auch hier liegt das Suff. *-so-* vor, in *καμπύλος -υλο-* (s. *ἀγκύλος*). *καμπύλος* heißt immer „gekrümmt, krumm“: *Γ* 17, *E* 97, *κ. τόξα*. Plato rep. 10 p 602 C die Opposit.: *καμπύλα* und *εὐθέα*. Aesch. Suppl. 183: *καμπύλα ὀχήματα*. Erotian. ap. Hippokr. erklärt *καμπύλον* als *τὸ μὴ ὀρθόν, ἀλλά σκολιῶς συγκεκαμένον*.

σκαμβός „schief, krumm, **krummbeinig**“; *σκαμβότης* „Krümmung“; *σκαμβόω* „krümmen, drehen“; *σκαμβεύω* „sich krümmen“, besonders „krumm oder gebückt gehen“ (Eust.); *σκαμβηρίζω* „sich biegen, krümmen“ (Hesych.); *σκαμβώδης* (Nicet.) gall. Cambodunum; air. camm *cambos „krumm“ (Bugge K. Z. 32, 51, der noch weiter hierherstellt: arm kam- in kamakor „perversus, tortuosus“ und vielleicht auch in karkam „krumm“); schwed. skumpa „schwerfällig gehen oder laufen“, Ablautsform zu schwed. dial. skimpa „hüpfen, plump gehen“; dän. dial. skippe sig „sich zur Seite bewegen“ (Falk-Torp 1039); hd. dial. schampeln „humpeln“; engl. shamble „schlenkernd, schleppend, plump gehen“, scamble „schlendernd gehen, umherschweifen, zuschanden hauen, verhunzen“; s. weiteres in dieser letzten Bedeutung Falk-Torp 983. Die idg. Wz. ist skemb(-h)- „krümmen, biegen“ (Boisacq 870; Brugmann, Grdr. I², 694).

σκαμβός in der Bedeutung „krumm, schief“, Makar. 96 (Leutsch, Paroem. 2, 208), *σκαμβὸν ξύλον οὐδέποτ᾽ ὀρθόν*; krummbeinig (Geopon. 19, 2, 1): *τῶν κυνῶν ἐγκρίνουσι . . . ἴσχοντες σκέλη ὀρθά, εἰ δὲ μὴ σκαμβότερα*; übertragen „verkehrt“ (Psalm 100,3): *οὐκ ἐκολλήθη μοι καρδία σκαμβή*.

*σκιμβός· **χωλός*** (Hesych., Schol. z. Aristoph. Nub. 254); *σκιμβάζω* **„hinken“** (Aristoph.); *κιμβαζεί· στραγγεύεται* (Hesych.) „in die Länge ziehen, zaudern“; *ὀκιμβάζειν καὶ σκιμβάζειν· τὸ στραγγεύεσθαι* (Phot.) [urspr. „infolge des Hinkens langsam gehen“]; *κίμβιξ, -ικος* „Knicker, Geizhals“ (Aristoph. Ath. Plut.); *κιμβικία, κιμβικεία, κιμβεία* „Knauserigkeit“ (Lexx.); *κιμβικεύομαι* „geizig, filzig sein und handeln“ (Nicet. Eust.). Die Bedeutungsentwicklung bei diesen Wörtern ist folgende: langsam gehen — langsam

sein — langsam bezahlen — ungern bezahlen, also geizig, anord. skeifr „schief", neunord. skeiv, schwed. skef ds., ags. scâf (in scâffôt „schieffüßig"), mnd. schêf (holl. scheef), nhd. dial. scheif, germ. Grundform *skaiba. Mhd. adv. schipfes „quer" weist auf germ. *skippa-, mhd. schep (-pp) < germ. *skibba- wird von hess. fränk.. schep vorausgesetzt, also idg. *skip-, daneben *skib- in lett. schkibs „schief", schkeebs „sich neigen, umkippen" (Boisacq 876, Falk-Torp 1006). Als idg. Grundwurzel setzt dieser skêi- in σκαιός an (s. das.), s. auch Persson 156. Anders wird das Wort erklärt bei Prellwitz² 223; Solmsen, Beitr. 214.

σκάζω **„hinken"** (nur Präs. und Jpf. Homer usw.) aus skn̥g-i̯ō, schwed. dial. skakk und skank, anord. skakkr „schief, nach der einen Seite geneigt, **lahm**", dän. Umgangssprache skank „lahm", wozu im Ablautsverhältnis schwed. dial. skink „lahm". Aus dem Germ. stammt afrz. a scanche, woraus engl. askance „schief, schräg". Ein zugehöriges Verb ist schwed. dial. skanka, skinka, skunka „lahmen, hinken". Idg. Wz. sk(h)e(n)g- „schief sein" (Solmsen, Beitr. I, 215; Persson 156; Falk-Torp 980). Zu derselben Wz. gehören anord. skank „Unterschenkel", schwed. skank, skank „Schenkelbein", bisweilen „Schienbein", norw. dial. skonk, skank „Schenkel, Schenkelbein", ags. scanca (engl. skank) „Unterschenkel", ostfries. skanke „Bein, Knochen", mnd. schenke, schinke „Schenkel". Dazu das Deminutivum mnd. schenkel, schinkel „Schenkel, Wagenachse" (holl. schenkel, schinkel „Schenkel"), mhd. schenkel, schinkel „Schenkel, Schinken" (nhd. Schenkel). Eine Ablautsform ist afries. skunka, ostfries. schunka „Schenkel, Beinröhre", holl. schonk „Knochen im Fleisch" (Falk-Torp 984). Eine andere Ablautsform ist schwed. skinka, entlehnt aus mnd. schinke, schenke „Schinken, Unterschenkel", ags. gescincio „Fett um die Nieren (übertragene Bedeutung), as. skinka, ahd. scinko scinka „Schenkel, Beinröhre" (nhd. „Schinken"). Die Bedeutungseinschränkung auf „den (geräucherten) Schenkel eines geschlachteten Schweins" ist also gemeingermanisch (Falk-Torp 998). Eine Nebenwurzel zu idg. *skeg- ist idg. *skek-, germ. *skeg- in anord. skegla **„schielen"**, isl. skegla „schief machen", norw. dial. skjega „schielen, nach der Seite abweichen, schief gehen". In grammatischem Wechsel dazu steht mhd. schœhe „schielend",

womit wahrscheinlich norw. dial. skaa „schief“ identisch ist; dazu isl. skâ „Schiefheit“, â skâ „schief“ (Adv.), anord. skâðr „schräg“. Hierher scheinen auch zu gehören norw. sjangle „schwanken, wackeln“, schwed. dial. sjangla, durch i-Einschub entstanden aus skangla; vgl. schwed. dial. skangla, skångla „nachlässig gehen“, skanglog und skanglot „wackelnd“, unnasaliert norw. dial. skjagla „schwanken, wackeln“.

Zur s-losen Form der Wz. idg. *sk(h)e(n)g- gehören ai. khañja **„hinkend“**, khañjati „hinkt“, khañjatā „das Hinken, **Lahmheit**“; ahd. hinkan (nhd. **hinken**); anord. hinka „hinken, lahmen“; mnd. holl. hinken ds.; vgl. ags. hellehinca „Teufel“ (der Teufel wird als hinkend gedacht); schwed. dial. hinka „zaudern, säumen, aufhalten“; eine Ableitung ist anord. hinkr „das Zaudern“; neunorw. hinkra „hinken“. Das Gr. (s. *σκιμβός*) und das Germ. haben den Begriff hinkend weiter entwickelt zu „langsam sein, zaudern und säumen“ (Falk-Torp 406).

λορδός „nach vorne, einwärtsgebogen“, *λορδοῦν*, *λορδοῦσθαι* „sich nach vorn neigen“; mhd. lerz, lurz „link“; eig. „gebogen“; germ. *lerta-, *lurta-; mhd. lurzen „betrügen“ (Fick I⁴ 538, III⁴ 364; Persson 952); arm. lorç-kh pl., Gen. lorçiç „convulsio partium in posteriora, partium posteriorum distentio“, gaél. loirc **“pied bot“** lorcach, lurcach „perclus“ (arm. gaél. < idg. *lordsko-, Lidén, arm. Stud. 46 f., Boisacq 587). Die Grundbedeutung dieser Gruppe ist „krumm, schief“.

Hippocr. de artic. p. 807 B: *ἀναγκάζονται κατὰ τὸν μέγαν σφόνδυλον λορδὸν τὸν αὐχένα ἔχειν*. Die Schol. zu Chron. Pasch. p. 225, 6: *ἦν δὲ ψευδοπροφήτης Ἀνανίας ὁ λορδὸς* erklären es als *κυρτός*. Die gleiche Bedeutung geben die Lexicographen an: Hesych. *λορδόν· ὑπόκυρτον, ἀπεξυλωμένον, συγκεκαμμένον τῷ σώματι*, dasselbe auch Suidas.

λοξός „schief, schräg, seitwärtsgebogen“, *λέχριος* (*λεκ- σρ-) „in die Quere, von der Seite her, schräg, gebeugt“, *λέχρις* Adv. „schräg“, hom. *λικριφίς* Adv. „schräg, dissimiliert aus **λιχριφίς* (Hirt J. F. 12, 226: das erste -ι- < e Hirt Ablaut § 28 oder assimiliert aus -ε- Brugmann J. F. 27, 265; die Form *λικροί* „die Äste des Hirschgeweihes“ Hesych. neben *λεκροί* ds. würde jene Ansicht empfehlen, wenn es sich nicht nur um eine Glosse han-

deln würde, vgl. auch *λίγξ, λιξ· πλάγιος* Hesych.), *λεκός* „Teller“ *λεκάνη* > *λακάνη* „Schüssel, Becken“; lat. lacertus „Arm“, licinus < *lecinos „mit gekrümmten Hörnern“ gehören zu einer Wz. idg. *leq- „krümmen, biegen“; s. weiteres bei Persson Wzerw. 240, Lidén Arm. Stud. 96 f.

λοξός „schief, schräg“; Theognis 536: *οὔποτε δουλείῃ κεφαλὴ ἰθεῖα πέφυκεν, ἀλλ' αἰεὶ σκολιὴ κ'αὐχένα λοξὸν ἔχει*; Arat. 58: *λοξὸν δ'ἐστὶ κάρη*; Anth. Pal. 5, 227, 8: *λοξὸς ἕλιξ ὑτίδων*. Aristot. Metaphys. p. 245, 1: *ὁ ἥλιος καὶ ὁ λοξὸς κύκλος*; häufig vom Auge und von den Blicken gebraucht: etwas mit neidischem oder verächtlichem Blick anschauen: Apoll. Rh. 4, 476: *ὀξὺ δὲ πανδαμάτωρ ἴδεν λοξῷ οἷον ἔρεξεν ὄμματι*. Plut. Sol. c. 16: *νῦν δέ μοι χολούμενοι λοξὸν ὀφθαλμοῖς ὁρῶσι πάντες ὥστε δήιον*; in übertragener Bedeutung: von der Rede, die Umschweife macht, nicht gerade heraussagt, besonders von dunkeln Orakelsprüchen. Cornut. de nat. d. c. 32 p. 226: *λοξῶν καὶ περισκελῶν ὄντων χρησμῶν*; Lykophr. 14: *ἄνειμι λοξῶν ἐς διεξόδους ἐπῶν*, ibid. 1467: *λοξὸν ἦλθον ἀγγέλλων σοὶ τόνδε μῦθον*.

βλαισός „krumm, auswärtsgebogen“, lat. blaesus **„stammelnd, lallend“.** Es ist unsicher, ob, wie Fröhde B. B. 1, 332, Bersu, Die Gutt. und ihre Verbindung mit v im Lat. 130, Stolz, Lat. Gramm.[3] 68 Anm. 5 annehmen, blaesus Lehnwort aus dem gr. *βλαισός* sei, da für dieses literarisch nur die Bedeutung „krumm, mit auswärtsgekrümmten Beinen“, bloß in den Lexicis auch die Bedeutung „stammelnd“ vorkommt, die vielleicht erst aus dem Lat. entlehnt sein kann (Walde[2] 92), während L. Havet M. S. L. 239 (ihm folgen Thurneysen Thes., Solmsen J. F. 30, 2) sie als in dem spendenden griech. Dial. bodenständig entwickelt betrachtet. Er vergleicht als Parallele zur Bedeutungsentwicklung: strambus „schielend“, ital. strambo „qui a des jambes tortes“ und begründet sie folgendermaßen: chez certaines peuplades existe l'habitude de pendre à la lèvre inferieure un ornement pesant, et que par suite elles ne peuvent articuler les labiales. Une peuplade voisine pourrait, à l'instar de Plaute, assimiler la figure anormale formée par ces lèvres toujours disjointes à celle, que forment deux jambes mal bâties, si bien que ces barogouineurs incapables de dire *πάππας ου μάμμα*, y seraient qualifiés de

„jambes tortes“. Daß blaesus zunächst aus dem Oskischen entlehnt sei, dafür macht Ernout, Él. dial. lat. 122 f. die Beschränkung des Namens Blaesus, Blaesius auf das osk. Sprachgebiet geltend (vgl. W. Schulze, Zur Gesch. d. latein. Eigennamen 295; von Planta, Gramm. der osk.-umbr. Dial. 2, 619), doch s. Thes. s. v. Aus lat. *blaesicus stammt cymr. bloesg „blaesiloquus“ (Foy J. F. 6, 323). Über andere Erklärungen von lat. blaesus s. Fick I⁴ 411; Zupitza, Gutt. 82; Falk-Torp 534; Prellwitz B. B. 25, 284 und Wb.² 78 und deren Beurteilung bei Persson 87 f. Da im Gr. die ursprüngliche Bedeutung „krumm, gekrümmt“ zu sein scheint, vgl. Stellen wie Simmiae Epigr. 1: *βλαισὸς κισσός*, Meleagri Epigr. 1: *βλαισὴν πλατάνιστον*, Batrachom. 298: *βλαισοὶ καρκίνοι*, das dann besonders von „auswärtsgekrümmten Beinen“ gebraucht wurde, z. B. Galen. vol. 12 p. 101 (Thes.): *καὶ γὰρ εἴσω καὶ ἔξω τὴν ῥοπὴν ἴσχει πολλάκις ἡ διάρθρωσις ὅλη, καὶ κατὰ σφυρά· καλεῖται τὰ μὲν ἔξω ῥέποντα, βλαισά· τὰ δὲ ἔσω ῥαιβὰ καὶ κυλλά*, ist der Bedeutungswandel, den man anzunehmen hat, wenn man lat. blaesus als aus *βλαισός* entlehnt ansieht, leicht verständlich, auch ohne die geistreiche Erklärung von L. Havet, besonders wenn man bedenkt, was für Bedeutungen sich aus der Grundbedeutung „krumm“ entwickelt haben. (Ähnlicher Bedeutungswandel findet sich bei der Wz. *geibh- „drehen, biegen“; norw. dial. keiv „schief, gedreht, verkehrt“; lett. ģeibt „schwindlich, ohnmächtig werden“, ģeibulis „Schwindel, Ohnmacht“, gaiba „Faslerin, Törin“; oder bei mhd. sweim „drehende Bewegung, Schweben, Schweifen, Schwung“; ndd. swīr „Drehung, Schwenkung, Schwung“, ags. swíma, héafod-swíma „Schwindel, Ohnmacht“, swœm „Fasler, alberner Mensch“; vgl. Persson 83 f.) Für Entlehnung von blaesus spricht auch der Umstand, daß es erst in später Zeit in der römischen Literatur auftaucht, zum erstenmal bei Ovid. Priap. 7, 2: cum loquor, una mihi peccatur littera; nam de pedico semper blaesaque lingua mihi est. Ovid. ars. 1, 598: fac titubet blaeso subdola lingua sono. Mart. 5, 34, 8: nomen blaeso garriat ore meum. Juv. 15, 48: facilis victoria de madidis et blaesis atque mero titubam tibus. Ulp. dig. 21, 1, 16, 5: quaesitum est an balbus et blaesus et atypus isque qui tardius loquitur. Isid. orig. 10, 29: inde et blaesus

quia verba frangit; vgl. dazu die Glossen: Corp. Gloss. lat. V 172,7: blesus balbus, id est impeditioris et tardioris linguae; II 570,13: blessus una littera peccans.

Ält. dän. krøbel **„lahm, gebrechlich“**, subst. „Krüppel“; norw. dial. krypel „schwache, elende Person“; ags. crypel „Krüppel“, mnd. kropel ds.; mhd. krup(p)el (nhd. Krüppel). Die germ. Grundform ist *krupila-, gehört zur Wz. germ. *krup- „sich zusammenziehen, kriechen“ (vgl. ags. créopel „Krüppel“, créopan „kriechen“), in nord. krybe „kriechen“, dessen Grundbedeutung ist „sich krümmen (wie ein kriechender Wurm)“; vgl. nhd. dial. sich krüpfen „sich krümmen“; ags. cryppan „biegen, beugen“, norw. krøypa „krümmen“. Eine Nebenwz. zu dieser idg. Wz. *grub- ist *grup- in gr. *γρῡπός* „krumm“ (Falk-Torp 589, 585).

Norw. rome oder rom(m)egræs „narthecium, ossifragum, Beinbrechgras“ (hat seinen Namen daher, weil das Kraut Lahmheit verursachen soll); norw. dial. rome **„Lahmheit, Krankheit in den Füßen des Viehes“**, romen **„lahm, steif in den Füßen“**; anord. hrumr und hrummr „nicht rührig, schwach, gebrechlich“; isl. hrumi „Schwachheit“; mnd. ram(m)en „Krampf“; ags. hremman „hindern“; nd. holl. remmen „die Bewegungen eines Rades hindern“. Die Bedeutung der zugrunde liegenden germ. Wz. *hrem(m)- ist „krümmen, zusammenziehen“ (Falk-Torp 911, 857).

Lat. ancus (Paulus Fest. 19 Th. d. P.: ancus appellatur, qui **aduncum brachium** habet et exporrigi non potest), uncus „gekrümmt“, subst. „Haken“, aduncus „gekrümmt“; gr. *ἀγκών* „Bug, Ellenbogen“, *ἄγκος* „Bucht, Tal“, *ἄγκιστρον* „Angelhaken“, *ἀγκάλη* „Ellenbogen“, *ἀγκύλος* „krumm“, *ἀγκύλη* „Riemen“, *ἄγκῡρα* „Anker“ (daraus entlehnt lat. ancora); skr. aṅkaḥ „Biegung, Krümmung“, aṅkáḥ „Haken, Biegung zwischen Brust und Hüften“, añcati „biegt“; got. hals-agga „Nacken“; ahd. angul „Angel“; aisl. ǫngoll „Angelhaken“, ags. ongel „Angel“; mhd. ange; anord. angi „Stachel, Spitze, Angel“; lit. ánka „Schlinge“. Es liegt hier eine Wz. idg. ank- „biegen, krümmen“ zugrunde (Boisacq 7 mit Bibl., Falk-Torp 29, Fick I⁴ 348, Walde² s. v. ancus). Aus gr. *ἀγκύλος* läßt sich ein **ἀγκός* erschließen (vgl. *καμπύλος : καμψός, στρογγύλος στραγγός*, über das falsch abstrahierte Suff. *-υλος* s. Hirt, Gr. Laut- u. Formenlehre² 296), das ge-

nau lat. ancus entspricht. ἀγκύλος gebraucht Homer als Epith. des Bogens *E* 209, *Z* 322, φ 264: ἀγκύλα τόξα; vgl. auch das Kompositum ἀγκυλότοξος „mit dem krummen Bogen versehen", ein Epith. der Paionen *B* 848, *K* 428, vom Wagen *Z* 39: ἀγκύλον ἅρμα. Von der Rede heißt es „krumm, verwickelt, verschlungen", Lucian. Hermot. 15: καὶ μὴν οὐ πάνυ ἀγκύλον ἠρόμην; vgl. lat. tortuosum disputandi genus, Cicero, Acad. 2, 98; vom Charakter „listig, verschlagen"; vgl. ἀγκυλομήτης „krumme, verschlagene Ratschlüsse hegend", bei Homer stets Beiname des Kronos, nach Hesych. auch des Prometheus.

Lat. prāvus „krumm, ungestalt, verkehrt, schlimm, böse", Bréal (M. S. L. 3, 411) stellt es zu per mit dem Sinne von perversus, per-dere als pr̥-u̯o-s, Levy (P. Br. B. 32, 136 An. 2) zu abg. pravъ „gerade, recht". prāvus gehört zu einer Wz. *prā-, die sich auch in prātum findet, Walde² 609.

pravus „krumm, nicht regelmäßig gewachsen, **mißgestaltet**". Cic. Acad. 4, 11: interesse oportet, ut inter rectum et pravum, sic inter verum et falsum; ibid. fin. 5, 46: si quae in membris prava aut debilitata aut imminuta sunt. Horat. Sat. 1, 5, 48: pravus fultus male talis. Sprichwörtlich: recta prava facere Terent. Phorm. 771. In übertragener Bedeutung: „verkehrt, unrecht, schlimm" Cic. Tusc. 4, 29: non (adfectio est) distorta nec prava; id. fin. 2, 58: plus ... rectam naturam quam rationem pravam valere. Horat. Sat. 2, 7, 70: quae belua ruptis, cum semel effugit, reddit se prava catenis, dann besonders geistig oder moralisch: Tacit. hist. 1, 87: pravus et callidus bonos et modestos anteibat. Plaut. Bacch. 412: nam absque te esset, ego illum haberem rectum ad ingenium bonum, nunc propter te tuamque pravus factus est fiduciam.

Lat. valgus „**auswärts gedrehte Waden habend,** säbelbeinig"; ai. valgā „Zaum, Zügel"; lett. walgs „Strick, Schnur, Viehstrick" (Bezzenberger, B. B. 12, 241); ai. válgati „hüpft, springt (vor Freude)"; ags. wealcan „to roll, whirl, twist, wring, revolwe in one's mind", intr. „to roll, fluctuate"; awn. valka „von Ort zu Ort treiben, ziehen, beunruhigen, im Geiste hin- und herbewegen; sich wälzen"; ahd. walkan; mhd. walken, „walken, schlagen, prügeln", mit verschiedenem Guttural ags. âwielgan „rollen";

mnd. walgen „sich anstrengen, Übelkeit empfinden“; ahd. walgôn „sich wälzen, rollen“; mhd. dial. walgen „rollen, ausrollen, kneten“ (Persson 85, 543 ff.; Fick I⁴ 541; Falk-Torp 1345; Walde² 804, der den Zusammenhang dieser Gruppe mit valgus bezweifelt). Paul. Fest. 570, Th. d. P.: valgos Opilius Aurelius aliique complures aiunt dici, qui diversas suras habeant, p. 571 wird hinzugefügt: sicut e contrario vari dicuntur incurva crura habentes. Plaut. frg. bei Paul. Fest. a. a. O.: fit ea mihi insignitos pueros pariat postea, aut varum aut valgum aut compernem aut pactum . . filium. Cels. 8, 20: si femur in interiorem partem prolapsum est, crus longius altero et valgius est, übertragen Plaut. Mil. 94: savia valga „schiefe Mäuler“.

vārus „auseinandergebogen, auswärtsgebogen, dachsbeinig“, vāricus, vāro, vārāre; glossematisches valus „qui genibus junctis ambulat“ ist nach Niedermann (Glotta 1, 268) eigentlich *vāllus, vārolus. Fick (I⁴ 123, 541) stellt es zur Wz. u̯aq „krümmen“ unter Ansetzung einer Grundform *u̯āq-sros gegenüber u̯āq-ros in ai. vakráḥ „gebogen, gekrümmt“; Persson (Wzerw. 67) dagegen besser als *u̯ā-ros zu einer einfachern Wzform *u̯ā- „biegen, krümmen“, die im vātius **„mit einwärtsgebogenen Beinen“,** vā-t-ia **„diversis plantis** (Corp. Gloss. Lat. 5, 613, 27: Loewe Prodr. 388; vgl. Varro lingua lat. 9, 10; über das Cognomen Vatia s. W. Schulze, Z. Gesch. d. lat. Eigenn. 420), vā-t-ax **„pedibus vitiosis“** (Non. 25, vgl. Lucil v. 801. Die Kürze des ersten a von vatax ist durch die Luciliusstelle, die des a von vatius durch Martial 12, 70, 1 verbürgt), vārius (eig. „gewunden, tortuosus“), „verschiedenartig, mannigfaltig, wechselnd“; vgl. Persson 496; lett. savāri „Querstangen bei der Egge“; ai. ū-ruḥ „Schenkel, Lende“, ūrvī „Mitte des Schenkels oder eine dort befindliche Blutader“; Lidén, K. Z. 40, 263 und besonders K. Z. 41, 369 f., wo er zu der lat. Gruppe stellt: ahd. wado „sura, suffrago“, mhd. wade „Wade“, as. uuathan „suras“, mnd. wade „Wade“, mndl. wade „Kniebeuge“, awnord. vǫdui „Muskel, besonders von den dicken Muskeln der Arme und Beine“, afl. vǫdui „muskulus“, nnorw. vodve „dicker Muskel, auch besonders die Muskeln an der Wade“, adän. waþwoe sar „vulnus in parte corporis carnosa“, aschwed. vaþwi „dicke Muskel“ (nschwed. vad, älter vade, vada bedeutet „Wade“ und

muß niederdeutsches Lehnwort sein). Germ. Grundform *u̯aþu̯an (eig. „Krümmung, Biegung“) „Wade, Kniebeuge“, sekundär „Muskel“. Froehde (B. B. 8, 168) verbindet auch mit varus hom. *πόδες ἄ-ωροι μ* 89. Die Scholien zur Homerstelle, mit Berufung auf Aristarch, suchen in *ἄωροι* ein jon. *ὥρη, ὡραίη*, das *κωλῆ* bedeuten soll; *ὥρη* ist tatsächlich durch eine miletische Inschrift aus dem 3. oder 4. Jhd. als ein gewisser Teil des Opfertiers bezeugt, wird aber von *κωλῆ* ausdrücklich unterschieden (‘*κωλῆν ἀντὶ τῆς ὥρης*’ — ‘*γλῶσσαν ὀσφὺν δασείαν, ὥρην*’; Bechtel, Samml. gr. Dialektinschr. 3, 633), *ὥρη* oder *ὥρη*, falls als *Ϝωρᾶ* aus idg. u̯ō-rā kann sehr gut zu varus gestellt werden (vgl. auch Lidén, K. Z. 40, 263; anders Bechtel a. a. O. und Abh. der Gött. Ges. 1887 S. 69; Prellwitz² 70, die es zu lat. sūra stellen). Über weitere Anknüpfungen an die Wz. u̯ā- s. Persson 650, 760: vārus also „gebogen, auseinandergebogen“; Varro, R. R. 2, 9 von den Hunden: debent esse cruribus rectis, et potius varis quam vatiis; Ovid Amor. 1, 3, 24: simulato vecta iuvenco virginea tenuit cornua vara manu; ibid. Met. 9, 33: tenuique a pectore varas in statione manus, et pugnae membra paravi; von Personen Horat. Sat. 1, 3, 47: hunc varum, distortis cruribus (übersetzt von Voß „Schrägelchen“, von Passow „Grätschler“, von Kirchner „Teckelchen“); Lucil. bei Non. 1, 104: compernem, aut varam ivisse Amphitruonis *ἄκοιτιν*; s. auch Plaut. Merc. 5, 4, 54; übertragen „divergierend, abweichend, entgegengesetzt“; Horat. Sat. 2, 3, 56: alterum et huic varum (genus); Persius 6, 18: geminos, horoscope, varo producis genio.

Lat. truncus „**verstümmelt** der Glieder, (bei Bäumen) der Äste beraubt“, subst. „Baumstamm ohne Äste, Schaft der Säule, der Rumpf des menschlichen Körpers“ entstanden aus *troncos zu lit. trenkiù, treñkti „heftig, dröhnend stoßen“, ī̆-tranka „Anstoß“, trankùs „holperig“, trañksmas „Gedränge“, trìnkis „Anstoß“, trinka „Haublock“, apr. pertrinktan „verstockt“ (Zupitza, Gutt. 71), cymr. trŵch „verstümmelt“ (Stokes, J. F. 2, 172), mit vokalischen und Auslautsvariationen lit. strungas „gestutzt“, mnd. und mhd. strunk „kurzer und dicker Stengel“ (holl. stronk, nhd. Strunk), schwed. stronk ds. Unnasalierte Formen lit. striùgas „kurz“, mnd. strûk „abgebrochener Zweig, Staude, Busch“,

mhd. strûch, nhd. Strauch, lit. striubas „kurz“. Die Bedeutung „verstümmelt, kurz“ (subst. „Baumstamm“) ist aus „zusammengezogen“ und dieses aus „straff gezogen“ entwickelt (Falk-Torp 1182 f.); vgl. auch Lidén, Upsalastudier 84 f.; Zupitza, Gutt. 169.

truncus „verstümmelt, eines oder mehrerer Glieder beraubt, gestutzt“. Verg. Aen. 6, 496: populataque tempora raptis auribus, et truncas inhonesto vulnere nares. Ovid. Met. 3, 680: bracchia non habuit truncoque repandus im undas corpore desiluit. Curt. Ruf. 4, 15, 17: quippe amputata virorum membra humi iacebant . . trunci quoque et debiles quidam arma non omittebant, donec multo sanguine effuso exanimati procumberent. Senec. Oedip. 1021: truncum corpus, hier **„der Augen beraubt, blind“.** Ovid. Met. 1, 428: animalia . . imperfecta suisque trunca vident umeris „noch nicht vollständig ausgewachsen“; ibid. 15, 376: ranas truncas pedibus. Von leblosen Sachen: „zerbrochen, verstümmelt“. Verg. Aen. 11, 9: telaque trunca, dazu der Servius Com.: id est praefracta. Stat. Theb. 2, 711: trunci enses, et fractae hastae. Verg. Aen. 3, 665: trunca manu pinus regit. Gell. 17, 9: litterae truncae atque mutilae. Oft wird truncus von der Sache, die abgeschnitten ist, selbst gebraucht: Senec. Controv. 1, 4: ridebant adulteri truncas viri fortis manus. Val. Flacc. 4, 181: hinc trunca rotatis bracchia rapta viris. Wenn die Glieder so zusammengezogen, so kurz sind, daß sie wie verstümmelt erscheinen, Propert. 4, 8, 41: nanus et ipse suos breviter concretus in artus lactabat truncas ad cava buxa manus. Übertragen, was gleichsam verstümmelt ist, Liv. 31, 29: Capua, urbs trunca, sine senatu, sine plebe, sine magistratibus. Stat. Theb. 5, 333: truncum sine honore pecus; ibid. 12, 478: Geticae non plura queruntur hospitibus tectis trunco sermone volucres. Gell. 2, 23: versus sunt hi Caecilii trunca quaedam ex Menandro dicentis „nur Fragmente“. Diomed. 3, 17, 12: versus trunci vel mutili, bei welchen im Anfang eine Silbe weggelassen ist, gleich gr. *ἀκέφαλοι*.

Lat. pandus „gekrümmt, gebogen, geschweift“, pando, -āre „biegen, krümmen“; aisl. fattr „zurückgebeugt, zurückgebogen“ (Bugge, K. Z. 19, 437; Fick I⁴ 470 fügt zweifelnd die kleinasiatischen Namen *Πάνδαρος, Πανδάρεος* hinzu); mir. anna „Ellen-

bogen“ (Stokes B. B. 25, 253). Die Grundbedeutung dieser Gruppe ist „krumm, gebogen“.

Ovid. Amor. 1, 13, 16: prima vocas tardos sub iuga panda boves; id. Met. 10, 271: iuvencae pandis cornibus. Sil. 3, 277: panda manus est armata cateia. Ovid. ars am. 1, 543: ebrius ecce senex pando Silenus asello vix sedet „mit gekrümmtem Rücken, durch eine Last gekrümmt; vgl. auch Paul. Fest. 277 (Thd. P.): pandiculari dicuntur, qui toto corpore oscitantes extenduntur, eo quod pandi fiunt.

Ai. vankú-ḥ **„krummgehend, schief gehend“,** vaṅka-ḥ, vaṅkara-h „Krümmung eines Flusses“, vañcayati „weicht aus, entwischt, täuscht, betrügt“, vacyáte „schwingt sich, fliegt“, vakrá-ḥ „gebogen, krumm“; lat. vacillō, -āre „wackeln, wanken“, zu einer Wz. idg. u̯aq- „krümmen, biegen“. Dazu gehören aus dem Germ. got. unwāhs „untadelhaft“, ags. wōh, as. wāh „verkehrt“, aisl. wangr „falsch“, as. ahd. wanga, ags. wonge „Wange“ („gewölbte Gesichtsfläche“), s. Walde² 189 f.

Sl. klękno, klęknǫti; abg. klęčǫ, klęčati „knien“; ksl. klęknǫ, klęknoti „niederknien“; po- klęcajo, klęcati *„κάμπτεσθαι*, sich krümmen, *ἐπισκάζειν* **hinken**“; sl. klẹ́kam, klẹ́kati „beim Gehen mit den Knien einknicken, wanken“; klẹ́cam, klęčem, klẹ́cati „mit den Füßen knicken, hinken, wackeln, schütteln“, č. klecám, klecati, kleceti „hinken, knicken, klečún, klečeti „knien“; p. alt s-klęczyć „curvare“; os. klaknyć; ipf. klakać „niederknien“; klacać „hinken“; ns. klẹ́knuś, klẹ́kaś „knien“, klẹ́caś „hinken“; plb. klācé „hinkt“; r. kljačъ „Knebel, Querholz“ („Krummholz“); bg. kléka „Fußkrankheit des Geflügels“; sl. klẹ́k „gekrümmter Sprößling“, klẹ́kast **„verkrümmt, hinkend“,** klẹ́cav **„knickbeinig“;** č. kleč „Knieholz, Pflugkrümme, Sparrbock am Schiffe“, klečaty **„krummbeinig“.** Weiteres über diese Gruppe s. Berneker 514 f. Sie gehört zu der germ. Sippe, die auf eine Variante mit medialem Wz.auslaut zurückgeht; ahd. (h)lanka „Hüfte“; mhd. lanka „Hüfte, Seite, Lende, Weiche“; ae. hlanc; e. lank „dünn, mager, schmal, schmächtig, schlank“; aisl. hlekkr „Ring“; Pl. hlekkir „Fessel, Kette“; ae. hlence; e. link „Glied oder Ring in einer Kette“; nhd. Ge-lenk; mhd. ge-lenke „Biegung“; nhd. gelenk „biegsam“; mhd. lenken „biegen“; nhd. lenken „leiten“. Aus

dem Lat. vergleicht man (Schade, A. d. Wb. 405 u. a.) clingere „umgürten", clingit „cludit". Berneker a. a. O.; Falk-Torp 676; Johansson, P. Br. B. 14. 298. Die Grundanschauung ist „biegen, beugen, krümmen".

Sl. kosъ; r. kosъ „schräg, schief, **schielend**", Subst. „Teufel"; klr. kosyj „schräg, schief"; č. kosý „schräg, schief, quer"; p. kosy „krumm, sichelförmig, schief". Ableitungen: r. kosbennyj „schräg, schief, indirekt", kosítьsja „schief werden, schielen", kosolapyj **„krummbeinig, schiefbeinig";** klr. kosýty oči „scheel sehen", kosovýj „schief, krumm"; p. kosić się „krumm werden", koso-oki **„scheeläugig",** koślawy „**krummbeinig,** krumm, schief". Die Grundanschauung ist „krumm, gebogen". Weiteres aus dem Slav. Hierhergehörige s. Berneker 585 und 581. Verwandte aus andern Sprachen sind: ai. kákṣā, kakṣas „Achselgrube"; awest. kaśa „Achsel"; lat. coxa „Hüfte"; ahd. hahsa „Kniebug des Hinterbeins"; ir. coss „Fuß". Bezzenberger, B. B. 12, 239; Berneker 585.

Auch hierher scheinen zu gehören: sl. kul'o, kuliti, klr. kúłyty, s-kúłyty śa „sich zusammenziehen vor Kälte"; u̯-kułýty, za-kułýty **„lähmen,** krümmen"; wr. kul'áć, kul'áć śa „sich tief verneigen", kúl'am, kúl'ma „mit dem Kopf vornüber", kul'ávyj **„lahm";** sl. kûlj „mit verstümmelten Hörnern", kúljav **„verstümmelt";** p. kulić „zusammenziehen, krümmen", -się „sich zusammenrollen", kulawy **„hinkend lahm",** kuleję, kuleć „hinken". Hierher wohl auch r. kulьtjá **„Hand ohne Finger, Fuß ohne Zehen,** Hinkender", kulьtjábyj „lahm". Zweifelhafter ist die Zugehörigkeit der Sippe: č. kulhati „hinken"; klr. kul'hati u. a., denn sie könnte auf Lautnachahmung beruhen; vgl. z. B. lett. klûgât „stolpern, hinken". Auch hier kann die Bedeutungsentwicklung „krumm, lahm, hinkend" vorliegen. Berneker 643 bezeichnet diese Gruppe als dunkel, verbindet sie fragend mit gr. κυλλός „gekrümmt, gelähmt an Armen und Beinen" usw.

Sl. belъgajo, belъgati; č. belhati „hinken", belhavy **„hinkend, lahm";** alt tortipes Krummfuß"; slk. belhat „hinken". Berneker 48 erklärt es als eine Schallnachahmung *belg-, belh- zur Bezeichnung ungleichen Gehens, des Anstoßens mit einem Fuße. Doch ist es möglich, wie ja auch das č. belhavy zeigt, daß die Grund-

anschauung dieser Sippe „krumm“ ist, das sich auf die Füße übertragen zu „hinkend, lahm“ entwickelt hat.

Skr. bàngav, bàgav **„lahm, hinkend“** aus zigeun. pango (Miklosich., Et. Wb. 7). Dazu stellt Lidén (K. Z. 40, 262) ai. paṅgú- **„lahm an den Füßen“** (M. Br., Jajñ., Pañcat. usw.; Uhlenbeck läßt das Wort unerklärt); lit. spangùs **„schielend“**, wovon spangỹs „ein Schielender (im Südlit.), gewöhnlich ein Schimpfwort, so u. a. **„ein Halbblinder“.** Leskien (Abl. d. Wz.silben im Lit. 345) nimmt zweifelnd Zusammenhang von spangỹs mit lit. spingėti „glänzen“; lett. spũgũt ds. an, so auch Zubatý, B. B. 18, 252. Sekundäre Assoziation dieser Wortgruppe ist vielleicht anzuerkennen; vgl. ap-spangęs „verblendet“. Zubatý a. a. O. Als ursprüngliche Bedeutung der verglichenen Wörter nimmt Lidén an: „schief, krumm“.

κῦφός „gekrümmt, **höckerig, gebückt**“, *κῦφος* n. „Buckel, Kufe“, *κυφόω* „vorwärtsbiegen, krümmen“ (Hipp.), *κυφότης, -ητος* f. „das Gebogen-, Krumm-, Buckligsein“ (Hipp.), *κύφων* „Nackenholz, Joch (Aristoph.), ein Frauenkleid (Phot.), die Halsbräune“ (Hesych.), wird von Leo Meyer, Hdbch. d. gr. Etym. II, 284 (so auch Fick, B. B. 7, 94, Wb. I⁴ 414) verbunden mit asl. sŭ-gŭnąti (aus *gubn-) und sŭ-gybati „zusammenbiegen, falten“, gŭbeži „Biegung“ gybŭkŭ „biegsam“, lett. gub-t (auch gib-t) „sich bücken, sich senken“. Doch s. diese Wörter bei Berneker 366. Boisacq 540 stellt es zu ai. kubjaḥ „krumm, **bucklig**“, kubjaka ds., mhd. hogger, hoger „Auswuchs des Rückens, Buckel, auch Buckliger“ (vgl. auch Bartholomae, J. F. 10, 18 f.; Brugmann, Grdr. II² 1, 476), ältere Form mhd. hover, m. „Höcker“, auch „Buckliger“; ahd. hovar m.; mnd. hover, haver; ags. hofer. Weigand (Deutsch. Wb. I⁵ 876) erklärt die Form mit Guttural als umgebildet aus hofer unter dem Einflusse von hocken „zusammengebogenen Leibes, krumm niedersitzen“; vgl. Hügel und Hübel. Dann stellt er noch hierher lit. kuprà f. „Buckel, Höcker“, kuprīs m. „der Bucklige“; s. auch Fick III⁴ 94; Falk-Torp 416.

κυφός im Gr. meistens gebraucht für „gebückt vor Alter“ *β* 16: *ὃς δὴ γήραϊ κυφὸς ἦν.* Aristoph. Plut. 266: *πρεσβύτην . .*

ὀυσῶντα, κυφόν. Von Tieren Arist. Tierk. 4, 2: *καρῖδες* (eine Art attischer Seekrebse) *κυφαί.* Athen, Z. p. 288 A: *τρίγλας* (Seebarbe) *κυφάς.*

gibbus „ausgebogen, gewölbt, Buckel, Höcker", gibber, -a, -um **„bucklig, höckerig",** gibba f., gibber, -eris „Buckel, Höcker". Walde² 341 nimmt wegen des Schwankens im Vokal und Labial (ven. gufo) Entlehnung der lat. Sippe aus gr. *κυφός* an. Es ist aber kein Grund vorhanden, dies anzunehmen, doch kann, da die romanischen Sprachen zum Teil *gubbus voraussetzten, echt lat. gib- mit einem derartigen Lehnwort vermischt worden sein. gibbus gehört zu norw. dial. keiv „schief, gedreht, verkehrt", keiva „linke Hand", keiv, keib, keiva „linkische, unbeholfene Person", keiveleg „klotzig, unbeholfen, plump"; schwed. dial. keva „linke Hand"; engl. dial. kip(p) „a hook; of the nose; a tilt, an upward turn" etc. (s. weiteres Wright, Engl. Dial. Dict. III, 488); lit. geibus „plump, ungeschickt"; lett. ģeibt, ģībt „schwindlig, ohnmächtig werden", ģeibulis, ģībulis „Schwindel, Ohnmacht", ģībla ds. gaiba „Faslerin, Törin" (Persson 83; Trautmann, K. Z. 372, der aber die lit. und lett. Wörter mit Zupitza, Germ. Gutt. 173 von gibbus trennt und anders verbindet). Als Grundbedeutung nimmt Persson a. a. O. an „drehen, biegen", welche sich in den germ. Wörtern noch deutlich zeigt. Die Wz. *geibh- ist eine Erweiterung der idg. Wz. *gei-. Andere Erweiterungen dieser Wz. sind dän. keite „linke Hand"; anord. heikr „hintüber gebeugt"; eine Nebenform mit s- anord. und neunord. skeika „schief gehen, schlenkern" (Falk-Torp 506), gibbus „ausgebogen, gewölbt" im Gegensatze zu cavus, concavus; Cels. 8, 1 p. 323, 6 D: Calvaria ex interiore parte concava, extrinsecus gibba. gibber „bucklig, höckerig". Plinius 34, 6, 2: Clesippus fullo, gibber praeterea, et alio foedus aspectu. Suet. Galb. 3: brevi corpore atque etiam gibber; von den Rindern, Varro, R. R. 2, 5: ut sint pilosis auribus, compressis malis, ne gibberi, sed spina leviter remissa; von den Hühnern, ibid. 3, 9: gallinae Africanae sunt grandes, variae, gibberae. Plin. 10, 38, 1: Gallinarum genus gibberum, variis sparsis plumis; übertragen: Varro apud Non. 6, 24: item tragici prodeunt capite gibbero.

Sl. gъrbъ; ksl. grъbъ „*νῶτος*, dorsum, convulsio", grъba „con-

vulsio“, r. gorbъ; Gen. gorbá „Buckel, Höcker, Auswuchs, Erhöhung, Rücken“, gorbátyj „buckelig“, górbutь „krümmen“, prigórbutь-sja „sich ein wenig bücken, krümmen“, klr. horb „Hügel, Anhöhe, Höcker“, horbín „buckliger Mensch“; bg. gъrba, gъrb „Buckel“, grъbńák „Rückgrat“, gъrb'ъ se „bücke mich“, gr̀rbom, gъrbíškom „vonhinten, rückwärts“; skr. gr̂ba „Höcker“, gr̂bav **„höckerig, buckelig“**, gr̂bam se, gŕbati se „sich bücken“, gr̀bma, gr̀bača „Rücken“, gr̂bovica „ein Donauarm bei Belgrad“; sl. gr̂b, m. gŕba, f. Höcker, Buckel, Runzel“, gr̂bam, gŕbati „runzeln“, gŕbiti „buckelig machen, krümmen, runzeln“, grbánɔc „Runzel“, č hrb „Höcker“, hrbiti „bücken“, hrbatý „buckelig“; p. garb „Buckel, Höcker“, garbaty „buckelig“, garbić „biegen“, -się „sich bücken, krumm gehen“; os. horb „Höcker“; wu-horbić „krümmen, biegen“; ns. gjarb „Höcker“; plb. z-gar[b] néića „Falteisen“. Aus idg. *gr̥bo- „krümmen, zusammenziehen“ zu ir. gerbach „rugosus, runzelig“ (Bezzenberger bei Fick II⁴ 112); nisl. korpa f. „Runzel, Falte“, korpna „sich zusammenziehen, zusammenschrumpfen, hinschwinden“ (aisl.); norw. korpa f., korp n. „dicke, knorrige Rinde“, korpna „sich in Falten und Knoten zusammenziehen“, dazu eine nasalierte Form ahd. krampf „gekrümmt, Krampf, Haken“; mhd. krimpf, krumm, Krampf“; ndd. nhd. krampe „Türhaken“; ahd. krimpfan „einschrumpfen“; nschwed. krumpen „zusammenschrumpfen“; lit. gárbana „Locke“. Berneker 368. Lidén (Arm. Stud. 36 ff.) zieht noch heran arm. karth „Fischhaken, -angel, Kniekehle, Kniebug, Schienbein, Bein“ aus *gr̥p-ti-.

sl. chylъ-, chyno, chynoti; ksl. pochylъ „gekrümmt, gebogen, *εὐκαμπής, ἐπίγρυπτος*; r. chilyj „schwach, schwächlich, welk“, chilь f. „Krankheit“, nochilyj „geneigt, gebeugt“, chilítь „niederbeugen, krümmen“, chilkómъ Adv. „gekrümmt, sich niederbeugend“, dial. chinutь-sja „sich beugen“; klr. chyłyj „gebeugt, hinfällig“, chyłýty „neigen, beugen, biegen“, chyl'ćém, chýl'ći Adv. „gebeugt, gebückt“; bg. hilen „besorgt“, hilóm Adv. ds; u-hil'ъ se „lasse den Kopf hängen“, hil'ъ se „lächle (eig. krümme das Maul); skr. alt hiliti „beugen, krümmen, quälen“, pri-hil „humilis“, hȉljav **„am Auge beschädigt“**, hiljam. hiljati „blinzeln“, hiljak, hiljok **„schielend“** (die nicht aus dem deutsch. schielen entlehnt sein können, gegen M. E. W. 93); sl. hił „krumm, gebogen“; na hilo (hilje) gledati „schielen“, hiliti

„beugen, krümmen“; č. chylý „geneigt“, Adv. chyle „krumm, unrecht“, chyliti „neigen“, ná-chylný „geneigt“; p. chynąć „neigen“, o-chynąć się „untertauchen“, po-chynąć „stolpern und fallen“, chylić „neigen, beugen, bücken“, chyłkiem Adv. „gebeugt, geduckt, verstohlen“, s-chyl „Neige“, po-chyły „schief, abschüssig, gekrümmt, niedrig“, po-chył „Abhang“; os. khilić; ns. chȳliś „neigen“.

Sichere Verwandte nur im Alb. (G. Meyer, E. W. 457 f.): uñ, huñ „erniedrige, demütige, setze herunter“, uñem, hunem „bücke mich, beuge mich, demütige mich“, uñcte, huñcte „niedrig, klein, demütig“ (doch geht alb. h kaum auf s, sondern auf qs oder qh zurück; Pedersen, J. F. 5, 64). Berneker s. v.

ἴλλός **„schielend“** s. Eusth. p. 206, 28: *ἴλλὸς μὲν ὁ ὀφθαλμός· ἴλλὸς δὲ ὁ στραβός*; vgl. auch Sophron frg. 158 K: *ἴλλω* „drehen, wenden (zuerst σ 11: *ἐπ-ιλλίζουσι* „mit den Augen ein Zeichen geben“), *ἴλλας* „Strick, Seil“ (N 572), *Ϝίλλων* n. pr. (Theben, C. J. G. S. 1 2431, 10, 2724 d, 6), *ἴλλαι· συστροφαί. δεσμοί* Hesych., gehört zu einer Wz. **u̯el-* „drehen, wenden“. Über weiter Dazugehöriges s. Solmsen, Untersuch. 229 ff.: *ἴλλω* wird erklärt als **Ϝι-Ϝλ-ω*, also eine reduplizierte Form wie *γί-γν-ομαι* usw. *ἴλλος* also **Ϝι-Ϝλός*. Der Begriff „verdreht“ ist auf die Augen übertragen, also „schielend“.

στρεβλός „verdreht, **schielend**“, *στρεβλόω* „drehe, winde“, *στρέβλη* „Walze“, mit -o-Vokalismus *στρόβος* „das Herumdrehen“, *στροβῑλός* „sich drehend“, *στροβέω* „treibe herum“, mit Nullstufe *στραβός* „verdreht, schielend“, *στράβη* „Schlinge“, *στράβηλος* „Schnecke“, *ἀστραβής* „nicht zu biegen, fest, gerade“; lat. strebula, -orum (nach Paul. Fest. 453 ThdP. ein umbrisches Wort), auch stribula (s. Ernout, El. dial. lat. 231) „das Fleisch an den Hüften der Opfertiere, das Bugfleisch“. Hier liegt ein Stamm **strebo-*, **strobo-* und **strbo-* vor. Daneben kommt ein Stamm **strebho-* vor in *στρέφω* „drehen“, *στρόφος* „Band“, *στροφή* „das Drehen“, *στροφάλιγξ* „Wirbel“. Dieser Stamm wird wahrscheinlich der ursprüngliche sein und nasalierte Formen wie *στρομβός* „Kreisel, Wirbelwind, Schneckenhaus“ haben, das Schwinden der Aspirata verursacht (vgl. Niedermann, J. F. 19 An. 7 p. 32 und Osthoff, J. F. 5, 327. Bréal [MSL. 13, 104] führt den Wechsel

von φ zu β auf das folgende l bei στρεβλός zurück und zitiert als weiteres Beispiel κέβλη für κεφάλη, doch ist dieses mazedonisch und muß deshalb wegfallen). Die Grundbedeutung der ganzen gr. Wortgruppe ist „drehen", στρεβλός also „verdreht". Menand. 771, 1: μηδέποτε πειρῶ στρεβλὸν ὀρθῶσαι κλᾶδον oder Plut. Mor. p. 2 F: ποῖα δὲ δένδρα οὐκ ὀλιγωρηθέντα μὲν στρεβλὰ φύεται. Psalm. 77, 57: τόξον στρεβλόν; vgl. auch die Komposita στρεβλοκέρατος (Hesych.) und στρεβλοκέρως (Eust.) „mit gewundenen, gekrümmten Hörnern", στρεβλόπους, -ποδος (Tsets.) „mit verdrehten, krummen Füßen", στρεβλόῤῥιν, ρινος (Tsets.) „krummnasig". Diese erst in später Zeit auftretenden Komposita zeigen, daß στρεβλός seine Grundbedeutung „verdreht, krumm" durch die ganze Gräzität bewahrt hat; auf die Augen übertragen heißt es „schielend", Exc. Phryn. Bekk. An. p. 62, 23: στρεβλός ὁ διάστροφος τοὺς ὀφθαλμούς. Phot. στρεβλὸν τὸν στραβὸν λέγουσιν· οὕτω Εὔπολις. Galen. Lex. Hippokr. setzt es gleich mit στραβὸς στρεβλοί· οὓς καὶ στραβοὺς ὀνομάζουσι; in übertragenem Sinne heißt es (vgl. σκολιός) „krumme Wege gehend, verschlagen, listig" (vgl. das Kompositum στρεβλόνους [Byz.] „verkehrten Sinnes"). Aristoph. Ran. 878: παλαίσματα στρεβλά „listig". Symmach. Prov. 23, 33: τὸ στόμα σου τότε λαλήσει στρεβλά „verkehrtes, dummes", vom Herzen „verkehrt, verstockt". Sirach 36, 22: καρδία στρεβλὴ δώσει λύπην; vgl. auch die Komposita στρεβλοκάρδιος (Aquil.) „verkehrten Herzens", στρεβλοκαρδιάω (Theod. Stud.) „verkehrten Herzens sein".

στραβός „mit verdrehten Augen, schielend", στράβων „ein Schielender", στραβότης ὀφθαλμῶν (Eust.) „das Verdrehen der Augen, Schielen"; s. die oben zitierte Stelle von Galen. Moeris p. 200, 5 Bekk. bezeichnet στραβός als gemeinen und hellenischen Ausdruck statt στρεβλός und ἰλλός; Pollux. 2, 51 nennt es ἰδιωτικόν.

Aus gr. στράβων ist entlehnt lat. strabo, das eine schielende Person bezeichnet, Cic. nat. deor. 1, 29: ecquos deos si non tam strabones, ac paetulos esse arbitramur? Horat. Sat. 1, 3, 44: strabonem appellat paetum pater et pullum, male parvus si cui filius est. Von gleicher Bedeutung und Herkunft sind strabōnus, ein lat. Derivat, und strabus, das wahrscheinlich = gr. στραβός, möglicherweise aber auch erst lat. aus strabo abgezogen ist;

s. z. B. Priscian. 6 p. 684 (Putsch.): de Venere paeta strabam fecit; Cassiod. de orthogr. praef. cum duo lumina consentiunt, utraque recta, utraque decora sunt, cum vero se discrepare coeperint, vitium strabae foeditatis incurrunt.

In den romanischen Sprachen kommt strabus nur in gelehrten Formen vor, die alle im Volke ungebräuchlich sind: ital. strabe; port. estrabico; span. estrabón (vieilli); dazu die Abstrakta: fr. strabosité; ital. port. strabismo; franz. strabisme usw. Dagegen gehen sämtliche volkstümlich entwickelten Vertreter dieser Sippe auf die Form strambus zurück, die in der späteren Latinität sehr häufig ist (vgl. Thes. Gloss. 2, 297), ja die erstere Form ganz verdrängt hat. Auch das Deminutiv lautet strambulus. (Dieses epenthetische m harrt noch der Erklärung; vgl. Schuchardt, Z. R. Ph. 35.) Die Bedeutung „schielend", die es in der ganzen Latinität hat (vgl. Thes. Gloss.), hat es in der Romania nur noch an wenigen Orten beibehalten oder ist vielleicht erst später wieder dazu zurückgekehrt, im Toskan. strambo, gen. strambu, tarent. strambo, auf Korsika strambu. Davon sind die Verba strambà und strambià abgeleitet, beide mit der Bedeutung schielen. In der Toskana kann es auch allgemein heißen: **chi vede male**. Alban. štręmp bedeutet neben krumm, **hinkend** auch **einäugig;** als Adverb in Poschiavo: guardar in štręmm: (von Natur aus) schielen; hierher aus span. estrambosidad „das Schielen", das heute nur noch gelehrt gebraucht wird. Sonst aber hat sich die Bedeutung von „schielend" entwickelt zu „körperlich oder geistig verdreht", und dieser neuen Bedeutung entsprechen auch die Ableitungen: port. estrambo „verschroben"; prov. estramp, estramb „estropié (écarté, isolé)"; piem. stramb „torto, che a le gambe torte, stravagante (inconsiderato)"; friaul. stramb „torto"; bresc. strambo „cervel balzano"; eng. strambo „Querkopf"; Bagnolino: strambé „linke Hand"; Nonsberg: strambi „närrisch"; Greden: stramp, -ba „wunderlich", strambon „närrischer Kauz" usw.; s. weiteres bei W. v. Wartburg, Die Ausdrücke für die Fehler des Gesichtsorgans in den rom. Sprachen (Diss. Zürich) 53.

līmus „schief, **schielend**", nach Curtius, Grdzüge d. gr. Etym. 365; Vaniček, Etym. Wb. d. lat. Spr.² 264 zu obliquus, linquier, so

daß man als Grundform anzunehmen hätte etwa *liqu̯-smo-, osk. liímítú[m]. „līmitum“ ist dann Lehnwort aus dem Lat.; vgl. v. Planta, Gramm. d. osk.-umbr. Dial. I 380. Doch macht es die osk. Form wahrscheinlicher, līmus mit Johannsson (P. Br. B. 14, 301 ff.) und Persson (Wz.erw. 187) als eine Ableitung von der einfachen, nicht durch qu̯- erweiterten Wz. lat. *lī- anzusehen (s. Walde² 533). līmus heißt also eigentlich „schief, schräg“. Isid. Orig. 19, 22, 26: limus, vestis habet in extremo sui purpuram līmam, id est flexuosam, unde et nomen accepit: nam līmum obliquum dicimus; vgl. Paul. Fest. 82: Th. d. P. limis obliquus, id est transversus; so kann es ebenfalls von den Augen gesagt werden, Plaut. Mil. 1217: aspicito limis oculis, ne ille nos se videre sentiat. Plin. n. hist. 8, 19, 4: leones dolis carent et suspicione, nec limis intuentur oculis, aspicique simili modo nolunt. Ovid. amor. 3, 1, 33: limis subrisit oculis. Varro Sat. Men. 260 wird limus absolut gebraucht, auf die Person übertragen. Limus bedeutet an diesen Stellen nicht den Fehler des Auges, sondern mehr das freiwillig schielende Auge; vgl. d. anschielen. In der eigentlichen Bedeutung von „schielend“ scheint es im Latein erst später vorzukommen (vgl. Corp. Gloss. Lat. IV 255 usw. limis: strabo et obliquis oculis).

b) Grundbedeutung: stoßen, schlagen, brechen. Aus dieser Grundbedeutung haben sich viele neue Bedeutungen entwickelt. Die Bedeutung „zerschlagen, zerbrochen — verstümmelt“ kann auf alles übertragen werden: auf die Gliedmaßen, die Augen, Ohren (vgl. z. B. *πηρός*), woraus „verstümmelt, lahm, blind, einäugig, taub“ entstehen kann.

κάδαμος· τυφλός. Σαλαμίνιοι. Hesych. Hoffmann (B. B. 15, 87) möchte mit Schmidt *κ'ᾶλαός* schreiben. Allein *κάδαμος* steht an dem ihm nach dem Alphabet zukommenden Platze. H. Levy (J. F. 1, 508) erklärt das Wort folgendermaßen: Wie *τυφλός* entstanden ist aus *τυφώς* „zerstörender Wirbelwind, Sturm“, so ist *κάδαμος* entstanden aus hebräisch qĕdĕm „Osten“ (Stammform qădm, vgl. *Κάδμος*). Der Ostwind qādım aber wird auch im Hebräischen öfters als „schädlicher Wind“ und dann auch allgemein statt „Wind“ gebraucht. Dies wäre eine ganz inter-

essante Parallele zur Bedeutungsentwicklung von *τυφλός*. Doch beruht die Erklärung auf einer falschen Voraussetzung; denn die ursprüngliche Bedeutung von *τύφως* ist nicht „der schädliche, zerstörende Wind", sondern „der dunkle, schwarze Wind", wie *τύφειν* „Rauch, Dampf machen" sofort zeigt, und von da aus hat sich die Bedeutung „blind" entwickelt, während „Wirbelwind, Sturm" schon eine weiter fortgeschrittene Stufe der Entwicklung zeigt. Hebräisch qādīm dagegen wird wohl ursprünglich „der vom Osten kommende Wind" heißen. Ehrlich, K. Z. 40, 380 (s. auch Thurneysen v. calamitas) stellt *κάδαμος* zu gr. *κήδω*, dor. *κᾶδω* „versehren"; lat. cadere (vgl. Aor. *κεκαδεῖν* mit lat. ce-cidi aus *cecadi), dessen ursprüngliche Bedeutung war „Schaden erleiden, zugrunde gehen"; lat. calamitas aus *cadamitas, das daraus zu erschließende *cadamos in incolumis *incadamis (vgl. dazu Walde² 111). Dies setzt voraus, daß die -l-Form bereits zur Zeit der Anfangsbetonung im Latein vorhanden war.

κόλος „verstümmelt", *κολάζω* „verstümmeln, Einhalt tun, bestrafen", *κολούω* ds., *κολ-ερός* „kurzwollig" (vgl. dazu aeol. *ἐπ-ερός* m. „Widder"; att. *εὐ-ερός* „reich an Wolle"), *κόλ-ουρος* „mit verstümmeltem Schwanz, stutzschwänzig" (*οὐρά* „Schwanz"), *κολοβός* **„verstümmelt"**. Dazu gehören auch *κλάω*, *κλῆρος*, *κλάδαρός*, *κλάδος*; lat. clades, percello (vgl. Walde² 165 und 112, wo er sagt: wenn incolumis und calamitas idg. l haben, so ist Anknüpfung an die Wz. von clades zu suchen; s. auch Fick I⁴ 387; Bradke, K. Z. 34, 158; Niedermann, J. F. 19, Anz. 32; J. F. 26, 53; anders Vetter, Glotta 2, 247, der als ursprüngliche Bedeutung „aufrecht, *ὀρθός*" annimmt und es zu lat. columen, columna stellt); got. halts; anord. haltr **„lahm, hinkend"**; as. afries. halt; ags. healt; ahd. mhd. halz „lahm, hinkend"; r. koltátъ „hinken"; dial. „bewegen"; dial. „sprechen, reden", koltátьsja „sich bewegen, wackeln", koltókъ „Schwätzer", kólty Pl. „verwickelte Verhältnisse, Klatschereien", kolty-nógij und koltonógij „lahm", koltychátь „wanken, hinken", koldýkatь „hinken, watscheln", koldýka „Hinkender", kólča „Lahmer", kolče-nógij „lahm", kólčitь „hinken", kolčevátyj „holprig von Wegen" (Berneker 660 bezeichnet diese Anknüpfung als verfehlt); arm. kal **„lahm"** (Fick III⁴ 84). Die ganze Gruppe geht zurück auf

idg. *kelo- „schlagen, brechen, biegen“, so daß κόλος bedeutet „zerschlagen, zerbrochen“, also „verstümmelt“. *II* 117: *Αἴας πῆλ' αὖτως ἐν χειρὶ κόλον δόρυ.* Sonst wird κόλος fast ausschließlich auf die Hörner angewendet und bedeutet oft geradezu „hornlos“. Herodot. 4, 29: *κόλον γένος τῶν βοῶν.* Theokrit. 8, 49: *κόλος τράγος.* Nicand. Ther. 260: *ἤτοι ὁ μὲν κόλος ἐστίν, ὁ δ'αὖ κεράεσσι πεποιθώς.* Bei Strabo 7, 4, 8 bedeutet ὁ κόλος ein unbestimmtes Tier. Die Lexikographen bezeugen die gleiche Verwendung dieses Adjektives, z. B. Hesych. *κόλον· κολουστόν, μέγαν τράγον κέρατα οὐκ ἔχοντα.* In gleicher Weise von den Hörnern wird auch κολοβός gebraucht, Plat. Pol. p. 265 D: *κολοβόν τινα ἀγέλην κεράτων.* Es wird aber mehr auf andere Körperteile übertragen, Xenoph. Cyr. 1, 4, 11: *καὶ τὸ μὲν αὐτῶν* (sc. *ζῴων*) *χωλὸν ἦν, τὸ δὲ κολοβόν*; von der Hand, Xenokrat. (Anth. Pal. 16, 186, 2): *παλαίστρῃ μὴ κολοβὸν χειρῶν ἵστατε, μηδ' ἄποδα.* Auf diese Verwendung hin weisen auch Komposita wie *κολοβοδάκτυλος* „mit verstümmelten Fingern, fingerlos“, Hippol. Haer. 392, 27; *κολοβό-κερκος* „mit verstümmeltem Schwanze, stutzschwänzig“, Sept. Lev. 22, 23, Chrys. IX 657 E; *κολοβόριν, -νος* „mit verstümmelter Nase“, Sept. Lev. 21, 18; *κολοβό-ρινος* ds., Cyrill. A I, 781 C; *κολοβο-τράχηλος* „mit kurzem Halse“, Adam S. 392; *κολοβό-χειρ* „mit gestutzten Händen“, Sept. Lev. 21, 17; *κολοβοῦρος* (*οὐρᾱ*) „mit gestutztem Schwanze“, Hesych. Von der Rede sagt Aristot., sie sei *κολοβός*, wenn sie nicht vollendet ist. Rh. 2, 8: *ἡ γὰρ βραχεῖα, διὰ τὸ ἀτελὴς εἶναι, ποιεῖ κολοβόν.* Appian. Mithr. c. 26: *τεῖχος κολοβώτερον τοῦ τῶν πολεμίων* „klein, niedrig“, dazu paßt auch Hesych.' Angabe *κολοβός· σμικρός, ὀλιγοστός. ἢ ἐστερημένος.*

Zu dieser Wz. gehört noch *κλαμβός* **„verstümmelt“** (nur Hippiatr. p. 54, 12: *ὦτα μὴ μικρὰ μηδὲ κλαμβά*), Fick I⁴ 389; ai. klībaḥ **„unvermögend, entmannt“**; lett. klambāt „plump gehen“; lit. klumbas **„hinkend“**; Niedermann (B. B. 25, 294), Walde (J. F. 25, 165), Zupitza (K. Z. 36, 59), der noch hinzufügt ae. lemphéalt „hinkend“, nengl. to limp „hinken“ (doch s. Falk-Torp 634) ohne anlautenden Guttural.

Während die gr. Wörter in der Bedeutungsentwicklung nicht weiter gegangen sind als bis „verstümmelt“ (im ngr. bedeutet

κολοβός noch „verstümmelt, beschnitten"), bezeichnen die aus andern Sprachen hierher gehörigen Wörter alle „lahm, hinkend", d. h. die Bedeutung „zerschlagen, zerbrochen" ist ausschließlich auf die Beine angewendet. Got. halts ist immer die Übersetzung von gr. χωλός. Mc. 9, 45: jah jabai fotus þeins marzjai þuk, afmait ina; goþ þus ist galeiþan in libain haltamma, þan twans fotuns habandins, καλόν ἐστίν σε εἰσελθεῖν εἰς τὴν ζωὴν χωλόν usw. M. 11, 5: haltai gaggand: χωλοὶ περιπατοῦσιν; vgl. auch Luc. 7, 22; 14, 13, 21. Das Ahd. behält die gleiche Bedeutung bei: Otfried, Evang. III 1, 13: er deta, thaz halze liafun, ibid. III 4, 14: sô uŭard er sârio ganzêr fon so uŭiu sô er êr uŭas halzêr; hier die allgemeine Bedeutung **„gebrechlich, krank".** Das dazu gehörige Verb helziu wird in übertragenem Sinne angewendet, ibid. V 23, 141: eltî nan githuingit, thiu mo allaz liob inselzit, ioh mahto nan gihelzit „das Alter bezwingt ihn, das ihm alles entwürzet und ihm die Kräfte lähmt"; vgl. auch das Kompositum spurihalz (über spuri- s. Fick III⁴ 509) „lahm, hinkend bei Pferden"; Trierer Sprüche B (Mansion, Ahd. Lesebuch 118): equorum egritudinem quam nos dicimus spurihalz; mhd. spurihalz ds., mhd. halz „lahm"; s. Müller, Mhd. Wb. I 6, 24: huffhalz, huffehalz „hüftenlahm".

τραυλός „lispelnd, **stotternd,** zwitschernd (von der Schwalbe)". τραυλότης „das Lispeln, undeutliches Sprechen", τραυλίζω (Aristoph.) „lispeln, undeutlich reden". Prellwitz² 466 deutet es fragend als lautmalend. Kluge (K. Z. 26, 87) verbindet es mit ai. tṛstá-, heiser" (Wz. ters- „trocknen"), tṛsu- „gierig, heftig", also aus τρασυλός entstanden; vgl. Brugmann, Gr. Gram.³ 122; Wackernagel, Verm. Beitr. z. gr. Sprachgeschichte 16. Sommer (Gr. Lautstud. 76) erklärt es als *τραυσ-λός und zieht es zu air. truic, gl. raucae (Stokes, K. Z. 31, 234: N. p. eines Adj. *trosk „raucus" aus *truskus). Doch legen es Stellen wie Maneth. 5, 263: τραυλὸν ἐνὶ γλώσσῃ und Hesych. τραυλός· ψελλός, τὴν γλώτταν βεβλαμμένος nahe, an die Wz. *trōu̯: *trau̯- in τιτρώσκω „verwunde, beschädige", τρώω ds. (*τρώϝω), τρῶμα, ion. τρῶυμα, τραῦμα „Wunde" anzuknüpfen. Dann würde die ursprüngliche Bedeutung etwa „verletzt, beschädigt" sein, und dies auf die Zunge angewendet, also „lispelnd, stotternd". Herodot. 4, 155: ἐξεγέ-

νιτό οἱ παῖς ἰσχνόφωνος καὶ τραυλός, τῷ οὔνομα ἐτέθη Βάττος, . . . Βάττος δὲ μετωνομάσθη; es wird oft mit *ψελλός* verbunden, Aristot., H. A. 1, 11: *τοῖς ψελλοῖς καὶ τραυλοῖς*, de parte anim. 2, 17: *ψελλίζονται γὰρ καὶ τραυλίζονται*; wer einen Buchstaben, besonders t und r, nicht richtig aussprechen kann, Galen vol. 9 p. 268 (Thes.): *ὥσπερ τὸ ψελλίζεσθαι τῆς διαλέκτου πάθος ἐστίν, οὐ τῆς φωνῆς, οὕτω καὶ τὸ τραυλίζειν· μὴ δυναμένης τῆς γλώττης ἀκριβῶς ἐκείνας διαρθροῦν τὰς φωνάς, ὅσαι διὰ τοῦ τ καὶ ρ λέγονται.* Hier scheint die gleiche Auffassung vorzuliegen wie bei Prellwitz a. a. O., daß nämlich *τραυλός* lautmalend sei, weil der *τραυλός* die Gruppe tr- nicht genau aussprechen könne, Galen hat diese Erklärung sicher erst nach *τραυλός* selbst gebildet, während der Aristoph.-Stelle Vesp. 44: *εἶτ' Ἀλκιβιάδης εἶπε πρὸς με τραυλίσας, Ὀλῇς, Θέωλος τὴν κεφαλὴν κόλακος ἔχει*, wo Alkibiades dies sagt statt *ὁρᾷς, Θέωρος τὴν κεφ. κόρακος ἔχει*, eher der richtige Sachverhalt entnommen werden kann, nämlich daß der *τραυλός* das r als l ausspricht, ein Fehler, der häufig beobachtet werden kann. Von der Schwalbe: „zwitschernd", Mnasalkas (Anth. Pal. 9, 70, 1): *τραυλὰ μινυρομένα . . . χελιδόν*. Hesych.' Glosse: *τραυλόν· ἡδύ. λεπτόν* entstammt aus einer solchen Stelle und bezieht sich auf den Gesang der Schwalbe.

πηρός **„verstümmelt, lahm, blind, stumm"**, *πηρόω* „verstümmeln", *ἄπηρος* (Hdt.), *ἀπήρης* (Ap. Rh.) „unversehrt", *ταλαί-πηρος* „Elend erduldend", unglücklich" zu gr. *πῆμα* „Leid, Verderben", *πημαίνω* „verletzen, Schaden verursachen", *πήμων* „schädlich", *ἀπήμων* „unbeschädigt, unschädlich"; skr. papman m. „Unheil, Leiden" (mit gebrochener Reduplikation Fröhde, B. B. 1, 90; Wackernagel, K. Z. 30, 293), piyati „schmäht"; got. fijan; anord. fiá; ags. féozan, féon; ahd. fīēn „hassen"; got. faian „tadeln"; arm. hīvand „schwach, krank", eine idg. Wz. *pei-: *pī, welche „feindlich sein, verletzen" bedeutet. Die Grundbedeutung von *πηρός* ist also „verletzt, verstümmelt", und diese wird nun auf verschiedene Weise angewendet: auf die Gliedmaßen Hippocr. 2, 793 (p. 647, 46): *πηραὶ τὰ σκέλεα*. Anth. Pal. 9, 11, 1: *πηρὸς ὁ μὲν γυίοις, ὁ δ' ἄρ' ὄμμασι*, also auch „blind"; dazu auch Hesych. *πηρόν· τὸν παντάπασι μὴ ὁρῶντα* und in der vorhergehenden Glosse bemerkt er: *προπερισπωμένως δὲ τὸν τυφλόν*; vgl. auch

Plut. Mor. p. 11 *B*, wo er vom Zyklopen sagt: *ὅτι πηρός*; hier kann es als „einäugig“ gefaßt werden, doch genügt die Bedeutung „verstümmelt“ an dieser Stelle vollständig. *B* 599: *αἱ δὲ* (sc. *Μοῦσαι*) *χολωσάμεναι* wird z. B. von Voß (findet sich so öfters) übersetzt: „sie schlugen ihn mit Blindheit“; das folgende: *αὐτὰρ ἀοιδὴν θεσπεσίην ἀφέλοντο* und v. 594 f.: *ἔνθα τε Μοῦσαι ἐντόμεναι Θάμυριν τὸν Θρήϊκα παῦσαν ἀοιδῆς* weisen eher darauf hin, daß sie ihm die Sprache genommen haben, daß also *πηρός* „stumm“ bedeutet. Dazu paßt auch die Glosse Hesych.' *πηρόν· ἐστερημένον τῆς φωνῆς . . . τὸν ἐνεὸν καὶ ἄφωνον.* Die Scholien bemerken zu *πηρός* in *B* 599: *ὁ κατά τι μέρος σώματος βεβλαμμένος*; vgl. dazu das Kompositum *ἀνά-πηρος*, Plat. Krit. p. 53 *A*: *ἐλλάττω ἐξ αὐτῆς ἀπεδήμησας ἢ οἱ χωλοί τε καὶ τυφλοὶ καὶ οἱ ἄλλοι ἀνάπηροι*, also „verkrüppelt, gebrechlich“ auf irgendeinen Teil des Körpers bezogen. Dann wird es auch auf den Verstand angewendet, Hesych.: *πηρόν . . . ἔνιοι δὲ πεπηρωμένον καὶ βεβλαμμένον αὐτοῦ τὴν διάνοιαν* „töricht“. Philo vol. 1 p. 624, 26: *καὶ πρὸς αἴσθησιν οὐ παντάπασι ἀμβλεῖς καὶ πηροὶ γεγόναμεν.* Schol. zu Aristoph. Pl. 48: *πηρὸν τῷ νῷ.* Barius, Fab. Aesop. 10, 14: *θεοβλαβής τίς ἐστι καὶ φρένας πηρός.* Lucian., Amor. 4, 6: *πηροὶ δὲ οἱ τῆς διανοίας λογισμοί* „stupidae mentis cogitationis“.

Man sieht also, daß *πηρός* in der ganzen Gräzität keine bestimmte Bedeutung angenommen hat, sondern immer hin- und herschwankt. Dies macht sich auch bei der Interpretation von lat. Glossen bemerkbar, so z. B. wenn orbus mit *πηρός* wiedergegeben wird, so läßt sich daraus kein Schluß auf die Bedeutung von orbus ziehen; da dies auch mit *τυφλός* (so Corp. Gloss. Lat. 2, 139) übersetzt wird, kann man schließen, daß *πηρός* endlich fast ausschließlich zur Bedeutung „blind“ gelangt ist, also den gleichen Bedeutungswandel wie orbus durchgemacht hat, nämlich „verstümmelt, blind“.

σιφλός **„gebrechlich, lahm“**, *σίφλος* „Gebrechen, Verspottung desselben“ (Lykophr.), *σιφλόω* „verstümmeln, verletzen“, übertragen „ins Unglück, Schmach oder Schande bringen (*Ξ* 142, nach dem Schol. ein jüngeres Wort in einem unechten Vers). *σιφλός* gehört als idg. **tu̯i-bh-* zu *σίνομαι* „beschädigen, verderben, verwunden“ = idg. **tu̯i-n-io*? (Boisacq 867, Prellwitz² 413).

Niedermann, ĕ und ĭ im Lat. 110 stellt hierher auch lat. tinea (tinia) „verschiedene Wurmarten, besonders Motte, Holzwurm“ als *tu̯īne(i̯)ā (zur Bedeutung vgl. gr. *ἴψ* „ein Wurm, der Holz und Weinstöcke benagt“, *ἴπτω* „schädigen“). Die Grundbedeutung wäre also etwa „beschädigt, verletzt, verstümmelt“ (deshalb kann dies Wort hierhergestellt werden, doch ist die angegebene Etymologie sehr unsicher). Diese Bedeutung zeigen auch alle mit *σίνομαι* zusammengehörigen Wörter; vgl. Boisacq 866: *σίνος* n. lésion, ruine, infortunae“, *ἀ-σινής, -ές* „non endommagé, non blessé“ usw. Die oben erschlossene Bedeutung für *σιφλός* würde auch sehr gut passen an den überlieferten Stellen, Ap. Rh. 1, 204: *Παλαιμόνιος . . . γενείην γε μὲν Ἡφαίστου· τούνεκ' ἐὴν πόδα σιφλός* „mit gebrechlichen, verstümmelten Füßen“, also „hinkend, lahm“. Nach dem Etym. Mag. p. 714, 56 wird es besonders gebraucht für *τυφλός : ὁ ἐσινωμένος τοὺς ὀφθαλμούς*, dann auch *ἐπὶ ἄλλου μέρους*; so auch Orion p. 150, 14: *ἐσινωμένος τοὺς ἴλλους*, also eig. von einer fehlerhaften, mangelhaften Bildung des Auges, ob es „schielend, kurzsichtig“ oder „blind“ bezeichnet, läßt sich nicht entscheiden nach den vorhandenen Stellen (hier ist das gleiche Verhältnis wie bei *πηρός*, s. o.). In übertragener Bedeutung „schlecht“ usw. Hesych. *σιφλόν· κακόν, ἐπίνωμον, πηρόν, αἰσχρόν, μωρόν, μωμητόν*. Bei den Lykiern wird nach Eusth. p. 927, 38 ein weichlicher, leichtsinniger Mensch, der nicht zum Handeln fähig ist, als *σιφλὸς ἀνήρ* bezeichnet: *παρ' οἷς* (sc. *Λυκίοις*) *καὶ ἀνὴρ λέγεται σιφλός ὁ ῥᾴθυμος καὶ οὐκ ἀνέργης*.

Zu *σιφλός* wird auch gehören *σίπαλος* **„verkrüppelt, mißgestaltet“**, das nur in einem Hexameter: *ἀλλὰ σὺ μὲν σίπαλός τε καὶ ὀφθαλμοῖσιν ἔφηλος*, überliefert ist, der im Etym. Mag. p. 714, 6 angeführt wird, das die Erklärung vorausschickt: *σίπαλος εἰδεχθεὶς καὶ ἄμορφος*. So auch Zonaras p. 1643 und Suidas s. v., während Hesych. *σίπαλος· χαλεπός καὶ τὰ ὅμοια* die übertragene Bedeutung gibt.

Lat. mūtus **„stumm“**; gr. *μύδος, μυκός, μύνδος· ἄφωνος* (vgl. auch Soph. Frg. 700: *χορὸς δὲ μύνδων ἰχθύων ἐπερρόθει*. Kall. Frg. 260: *πουλὺ θαλασείων μυνδότεροι νεπόδων*), *μυττός· ἐνεὸς μυναρός· σιώπηλος, μύτις· ὁ ἐνεὸς καὶ ὁ μὴ λαλῶν*, Hesych.; skr.

mūkaḥ „stumm“; arm. (Scheftelowitz, B. B. 29, 31) munj ds. Zugrunde liegt das Schallelement mu- „muksen“, von dem einerseits unsere Wörter mit der Bedeutung „stumm“ als „unartikulierte Laute von sich gebend, der Sprache nicht mächtig“, anderseits die unter mūgio (Walde² s. v.) genannten Wörter abstammen (Prellwitz² 301; Boisacq 647; Wundt, Völkerpsychologie I [Sprache] 325; Fick I⁴ 511, III⁴ 323). Diese Etymologie haben die Alten schon aufgestellt; s. Nonius p. 9, 21: mutus onomatopoea est incertae vocis, quasi murgitus. Nam mu sonus est proprie qui intellectum non habet. Naevius Lycurgo: ducite eo cum argutis linguis mutas quadrupedes. Brugmann (Festschrift Thomsen p. 6) stellt diese Wörter samt skr. mūráḥ „stumpfsinnig, blöde“ zu lat. mutilus **„verstümmelt“** muticus „gestutzt“; ir. mut „kurz, verstümmelt“ (so auch Thurneysen, Kelto-rom. 67; Stokes, J. F. 2, 173). Die Grundbedeutung der ganzen Gruppe ist demnach „verstümmelt, verletzt“.

Mutus heißt durch die ganze Latinität „stumm“, nur nimmt es je nach der Anwendung übertragene Bedeutung an: von Menschen, denen die Sprache fehlt, die nicht sprechen können. Plin. h. n. 35, 4, 7: cum Qu. Pedius nepos . . . natura mutus esset, in eo Messala . . . picturam docendum censuit. Wenn einer nichts zu sagen weiß oder nichts sagen will, Terent. Eun. 417: iugularas hominem, quid ille? Thr.: mutus. ilico. Plaut. Merc. 494: quin taces? Eu.: muto imparas. Als Beiwort der Tiere: vgl. die o. a. Stelle des Nonius. Horat. Sat. 2, 3, 219: muta agna; Od. 4, 3, 19: muti pisces; Verg. Aen. 9, 431: Leo manditque trahitque molle pecus, mutumque metu. Übertragen: Ovid Heroid. 15, 198: plectra dolore tacent, muta dolore lyra est; id. Trist. 5, 14, 17: numquam vox est de te mea muta, d. h. ich werde nie über dich schweigen. Als mutus wird bezeichnet, was keinen Ton von sich gibt, Plaut. Trin. 1004: mutum tintinnabulum. Die mutae artes, Verg. Aen. 12, 396: scire potestates herbarum usumque medendi maluit et mutas agitare in glorias artes. Dazu der Serv. Com.: Die einen nennen die m. artes im Gegensatz zur Musik, die andern sagen m. artes, weil bei den Alten die ars medicina mehr mit den Händen ausgeführt werde, daher auch Chirurgia genannt, deshalb stumm, weil die Rede

dabei schweigt. Cic. Orat. 3, 7, 26 gebraucht die m. artes im Gegensatz zur Beredsamkeit. In der religiösen Sprache werden die exta-Eingeweide als muta bezeichnet, wenn sie keine Auskunft geben: Paul. Fest. 151 (Th. d. P.). Die Grammatiker bezeichnen als mutae consonantes die stummen Mittellauter: Quint. 1, 46, Mar. Victorin. 1, 3, 9 u. 10. Paul. Fest. 123 (Th. d. P.): mutae dicuntur litterae, quod positae in ultimis partibus orationis obmutescere cogant loquentes, vel quod parvae exiguaeque sint vocis. Stat. Silv. 3, 579: mutum volvens inglorius aevum nennt mutus das, von dem man nicht gerne spricht, weil es ruhmlos ist. Mutae personae auf der Bühne, die nichts zu sprechen haben; s. Terent. Andr. 3, 2 und Adelph. 1, 1.

murcus **„verstümmelt“.** Loewe, Prodr. 283; Glossae nom. 141; Amm. 15, 12, 3 nennt den murcus, der, um nicht Soldat werden zu müssen, sich den Daumen abschnitt: nec eorum aliquando quisquam, ut in Italia, munus Martium pertimescens, pollicem sibi praecidit, quos jocaliter (al. localiter) murcos appellant. Nach J. Schmidt bei Zupitza, Engl. Stud. 8, 465 zu got. gamaurgjan „verkürzen“; ahd. murgfari „gebrechlich“, wozu nach Zupitza a. a. O. ags. myrge „kurzweilig“, eng. merry „fröhlich“ gehört; zu idg. *mereq- trans. „zermalmen, versehren“, intr. „sich aufreiben, zerfallen, welken, faulen“; in ai. marcáyati „gefährdet, versehrt, beschädigt“, markáḥ „Tod, Hinsterben“ usw.; s. weiteres bei Walde² 463 s. v. marceo, *mereq- ist eine Erweiterung der Wz. *mere- in ai. mṛnati „zermalmt, reibt auf“, mūrnáḥ „zermalmt, aufgerieben“; gr. *μαρμαίνω* „reibe auf“ usw.; s. weiteres Walde² a. a. O.

Ai. kaṇas **„einäugig, auf dem einen Auge blind“;** vgl. Ṛ. V. 10, 155, „dann auch durchbohrt, ausgestochen“ (Pet. Wb.), welches die ursprüngliche Bedeutung ist, wie die Etymologie zeigt. kaṇas geht als *kolno (das a ist sekundären Ursprungs, s. Wackernagel, Ai. Gr. 1, 168) zurück auf eine Wz. *kel- *kol- „stechen, spalten“; in abg. klati „stechen, schlachten“; r. kolótь „stechen, schlachten, spalten, hacken“ (s. weiter über die slav. Gruppe Berneker 551 f.); okymr. coll „virum luscum vel coll oculo detero“ (Fick II⁴ 82); gr. *κελλάς· μονοφθαλμός* Hesych. (Persson, J. F. 26, 61 Anm. 3); ir. cuilenn; cymr. celyn „ruscus, aquifolium, agrifolium“;

corn. kelim; bret. quelennem „houx“ usw. (s. weiteres Solmsen, P. Br. B. 27, 366 f.; Persson 646 f. und a. a. O.). Berneker 669 (so auch J. Schmidt, Voc. II 25, 213, 502; Bartholomae, J. F. 3, 169 Anm. 2) will kāṇas mit der unter slav. кърнъ behandelten Wz. *ker- „schneiden“ verbinden (dagegen besonders Fortunatow, K. Z. 36, 15).

Ahd. hammêr (Ottfried III 4, 8) **„verstümmelt, gebrechlich“,** skammêr; aisl. skammr „kurz“; urgerm. *hab-má, *skab-má-; idg. *(s)kop-mó- (über das mo-Suffix im germ. Adjektiven s. Kluge, Nom. Stammbldlehre² § 184; Wilmanns Dtsch. Gramm. 2², 434 f.); ahd. hamal; anord. hamall „verstümmelt“ (vgl. nhd. Hammel „kastrierter Widder“); anord. hamla; ags. hamelian (engl. hamble „verstümmeln, lähmen“); ahd. hamalôn; afries. homelia „an Hand oder Fuß verstümmeln“, deren einfaches -m- vermutlich aus -mm- in der ursprünglichen Lautform *hamla hervorgegangen ist; zu grruss. ščepá „Span, Spleisse“, ščepatĭ „spalten, spleissen“, ščepitĭ „spalten, spleissen; pfropfen von Bäumen; abg. skopĭcĭ „Verschnittener“, skopiti „verschneiden“; lett. schk'ēps „Speer, Spieß“, schk'ēpele „abgesplittertes, abgespaltenes Stück Holz“, schk'ēpelis „großer Splitter“, zu einer idg. Wz. (s)kĕp- „(be-, ver-)schneiden“ (Solmsen, Beitr. 210 ff., wo noch weiteres angeführt wird; Reichelt, K. Z. 46, 337 ff.). Anders, aber kaum richtig, verbindet Zupitza, Gutt. 108 die germ. Wörter mit aw. apers. kamna- „wenig, gering“ aus *kambna- (Superl. aw. kambištəm „wenigst“ Bartholomae, Airan. Wb. 440), so auch Falk-Torp 1003; Feist, Etym. Wb. d. got. Spr. 128 mit *καμπύλος* usw., das als Bildung mit Nasalinfix zu der obengenannten Wz. zu ziehen wäre.

Ahd. mhd. lam **„gliederschwach, lahm“;** schwed. lam; anord. lami „lahm, verkrüppelt“; im ält. Dän. auch **„hinkend“;** ags. lame (engl. lame „lahm, hinkend“); as. lamo; afries. lam, lom; ahd. lemjan „lähmen“; aisl. lemia „schlagen, entzweischlagen, hindern“; ält. dän. lœmie, „hinkend machen, (die Flügel) beschneiden, entkräften“; zu slav. lomǫ, lomiti „brechen“ (s. diese Wortsippe bei Berneker 731); lett. l'imstu, l'imt „unter einer schweren Last zusammenbrechen“; apr. limtwei „brechen“; lit. lamìnti, lámdyti „zähmen, zureiten, zur Arbeit anhalten“. Mit anderer Ablauts-

stufe: ahd. luomi; mhd. lüeme „matt, schlaff, mild; holl. loom „lahm, träge, faul, langsam, schwerfällig“; ostfries. lôm „gelähmt, hinkend, matt“; vgl. nhd. dial. lumm „schlaff, matt“, lummeln „schlaff herabhängen“; vielleicht auch nhd. Lümmel (Kluge, Et. Wb.[7] 296 zur Bedeutung; vgl. č. lamač „Steinbrecher, großer Bengel“; r. lomobína „derber, ungeschlachter Mensch“); slav. lamajǫ, lamati „brechen“ (Berneker 688); vgl. auch schwed. lomhörd **„schwerhörig“**. Die Grundbedeutung der germ. Gruppe ist „gliederschwach, gliederlahm“, hieraus die spezialisierte Anwendung „hinkend“. Die Wörter der übrigen Sprachen, wie zum Teil auch die germ. abgeleiteten Verben ergeben eine ursprüngliche Bedeutung „brechen, schwächen“ (Falk-Torp 621, 645; Kluge, Et. Wb.[7] 275; Fick I[4] 537; Bradke, K. Z. 34, 153 f. besonders Anm. 2).

Lahm, ohne nähere Bezeichnung, beziehen wir auf die Gebrechlichkeit der Füße, doch hatte lahm in der älteren Sprache auch die erweiterte Bedeutung eines im Gebrauch seiner Glieder überhaupt Gehinderten: mîn knêht ligit in hûse lâmêr Tatian 47, 2 (Math. 6, 8 *ὁ παῖς μου βέβληται ἐν τῇ οἰκίᾳ παραλυτικός, δεινῶς βασανιζόμενος*, got. usliþa, Luther gichtbrüchig). Gewöhnlich ist lahm durch nähere Zusätze bestimmt: lahm an den Füßen, Händen usw., in übertragener Bedeutung: von Instrumenten, deren Gelenke oder Gewinde den Dienst versagen, z. B. die Schere ist lahm, wenn ihre beiden Hälften nicht mehr genau aufeinander passen; eine lahme Stahlfeder, deren Elastizität geschwunden ist, ein l. Zirkel, ein l. Fächer usw.; abstrakt gebraucht: mangelhaft, kraftlos, schwach: das war eine faule, kalte, lame entschüldigung Luther 8, 177[b], eine lahme berufung auf eine logische Bedingung Kant 2, 241, vgl. auch den Ausdruck: etwas lahm legen (D. Wb. 6, 72 f.).

Schwed. butter „eigensinnig, barsch“; nd. butt „klumpig, plump, verdrießlich“; holl. bot „stumpf, plump“; mndl. botte (holl. bot) „Knospe“; d. Butz „Klumpen“; neunorw. butt „stumpfer Klotz, abgehauenes Stück Holz“; schw. but „Klumpen“; anord. und norw. dial. buta „einen Holzstamm teilen“. Germ. *buta- und *butta (*bhud-nó-) zum Verbum *bautan „schlagen, stoßen“; anord. bauta „schlagen, stoßen“; ags. béatan; ahd. bôzan (be-

wahrt in nhd. Amboß). Der Wortstamm ist übergegangen ins Romanische: span. port. boto „Stumpf"; frz. pied-bot **„Klumpfuß"**, bout „Ende".

Hierher kann gezogen werden got. bauþs **„stumm, taub"**, wenn man als ursprüngliche Bedeutung „stumpf" annimmt (Meringer, J. F. 16, 155 f.). Unter derselben Voraussetzung ist nur Verwandtschaft möglich mit arm. buth „stumpf"; lit. bukùs „spitz" (Meillet, M. S. L. 10, 282). Die Vermutung Grienbergers Untersuch. 45, bauþs mit daubs zusammenzubringen (Umstellung der Konsonanten) ist verfehlt. Uhlenbeck, Ai. Wb. 185 verbindet bauþs mit ai. badhiráḥ „taub"; ir. bodar; cymr. byddar; corn. bodhar; bret. bouzar „taub". bauþs könne sein -au- durch Einwirkung von daubs erhalten haben (vgl. auch Uhlenbeck, P. Br. B. 30, 265 f.; Walde² 275).

Slav. čok- (čuk-); r. čokъ „Klang", Interj. „kling, klirr"; čókatь, -sja „mit den Gläsern anstoßen"; klr. čóko, Interj. „vom Klirren des Stiefeleisens", čokán „Keilhaue"; bg. čokára (čukára) „Hügel", čókur, čékur, čékor „Knorren, Ast"; skr. čȍk „Baumstumpf", čȍkānj „Stumpf, Stengel", čokanja, čókōv m. „Maisähre ohne Körner", čokur „Knoten am Baum", čȍkōt m. „Gerte, Weinrebe"; sl. čȍk „Klotz", čȍkat „untersetzt", čókəlj „Finger"; p. dial. czokać „schnalzen", czokan „Keule". Mit u-Vokalismus: klr. čukán „Keilhaue", čuk „hopp!", čúkaty „schnalzen"; bg. čuk „Hammer", Interj. beim Hämmern", čúka „Hügel", čúkam „klopfe, hämmere, kastriere", čukán „Hammer, Hügel, Knorren, Ast", čúkla „Hügel"; skr. čȗk, čȗka „Eigennamen von Hügeln", čȗkān „Widder ohne Ohren", alt čuknuti „küssen"; sl. čȗklja **„verstümmeltes Glied"**, čúkljav **„krüppelhaft"**.

Der lautnachahmende Stamm čok-, čuk- (nasaliert čonk-, čunk-; vgl. Schuchardt, ZRPh. 15, 104 ff.) hat die Bedeutungsentwicklung „schlagen (mit Geräusch), abhauen, verstümmeln, Stumpf, abgestumpfter Gegenstand" gehabt. Aus dem Rom. hierher: it. ciocco „Klotz"; afrz. choque „Stamm"; frz. choc; span. choque „Stoß"; ngr. *τσόκανος* „Hammer", gew. *τσουκάνι*, *τσιοκανίζω* „klopfe an die Türe", *τσουκανίζω* „klopfe, kastriere", *τσοῦκα* „Geschwulst im Gesicht, Hügel"; alb. tšukɛ „Spitze eines Hügels", tšok „Schnabel, Block", tšokɛ „Nasenstüber, Faust-

schlag", tšokás „klopfe an die Türe". Vgl. namentlich G. Meyer, Ngr. Stud. II 89, 90. Wieweit Bildungen einheimisch, wieweit entlehnt sind, läßt sich mit Sicherheit nicht ausmachen. Sl. čǫnkelj „dürrer Ast am Baum, Fußknöchel, Glied" ist aus it. cionco „verstümmelt" oder magy. csonk „Stumpf".

Slav. kucъ-; r. kúcyj „abgestutzt, kurzschwänzig, Hase"; klr. kúcyj ds. „Teufel", kucán „Teufel"; we. kucyj „gestutzt, Teufel"; bg. kuc **„lahm"**, kúcam **„hinke"**; skr. hierher vielleicht kȕcām, kȕcati „klopfen, pochen"; č. hierher vielleicht kucel „Knollen"; p. kuc, kucyk „Pferd von kleinem Wuchs, Tiere ohne Schwanz"; vgl. ngr. *κουτσός* „lahm", *κουτσαίνω* „hinke", *κουτσός* **„verstümmelt"** in Zusammensetzungen *κουτσουνούρης* „Teufel", *κουτσοχέρης* „mit verstümmelten Händen", *κουτσαύτης* „mit kurzen Ohren", *γκουτσουβός* „mit gestutztem Schwanz", daneben *κουτ-* in *κουτούκι* „Baumstumpf"; vgl. auch lit. kùcius „Knüttel", kuciuti „prügeln". Entlehnung aus dem Gr. ins Slav. (Vasmer, Gr.-sl. Et. 108) ist ebenso unwahrscheinlich wie der umgekehrte Weg. Die Wörter beruhen wohl auf einer Lautgebärde, also die gleiche Bedeutungsentwicklung wie bei čok- (s. oben).

Slav. krul'ǫ, kruliti; skr. dial. čak krȕljav **„lahm, verkrüppelt"**, krȕljast ds., krūljȁc; g. kruljcȁ „homo membris mancus et debilis"; sl. krulim, kruliti; o. krúliti pf. „verstümmeln, rings behacken", krúljav „lahm"; p. królić „runzeln". Vielleicht eine Ableitung von *kru-lo und dieses von der unter kruchъ (Berneker 628) besprochenen Wz., die „stoßen, schlagen" bedeutet (Berneker 629).

Slav. kъrnъ; ksl. krъnъ „*ὀπότμητος*, **verstümmelt am Ohr** (auch an der Nase)", krъno-nosъ „mit abgeschnittener Nase"; o- krъniti „amputieren"; r. dial. kórnyj „von kleinem Wuchs, kurz"; kornáть „kurz schneiden, stutzen (die Ohren, den Schweif)", korno-rúkij „handlos", korno-úchij „stutzohrig", kornósyj haplologisch für *korno-nósyj), stutznasig"; klr. kornák, kornádka „Baumstrunk, Wurzelstumpf", kornáty „stechen, schlagen, hauen"; bg. dial. kórnъ; ipf. kórnuvam „reiße aus". Auch wohl kъrnák „verschnittenes Schwein"; skr. kȓn, f. kȓna und kȓnj, f. kȓnja, kȓnjav, kȓnjast „splitterig", kȓnjaga „abgebrochenes Stück", krnjádak „Stummel", kȓnjo „Mensch mit abgeschnittenen Ohren",

kr̂njīm, kŕnjíti „zersplittern“, kr̂njo-roga „Ziege mit verstümmelten Hörnern“; dial. čak. krnjàc „abgeblätterte Maisähre“; sl. krn „verstümmelt“, kŕnja „Kerbe, Scharte, verstümmelte Kuh, Schwein“, kr̂nem, kŕniti „verstümmeln“, kŕnjast „schartig, verstümmelt“, kr̂n f. „Bergspitze, Klippe“; č. krně n. „Schweinchen, verbuttetes Kind“, krněti „zum Zwerg werden“, krniti „verschneiden“, krňavý „schwach, siech“; ai. karṇás **„mit verstümmelten (gestutzten) Ohren“** (Geldner, Ved. Stud. I 138); aw. karəna **„taub“** (Bartholomae, Wb. 455); npers. ker, kerr „taub“ (P. Horn, Neupers. Etym. 188); ai. kīrnás „verletzt, getötet“, kṛnāti „verletzt, tötet“ gehören zu der Wz. (s)*ker- „schneiden“ in gr. κείρω; ahd. sceran (Berneker 669 mit. Bibl.).

c) Grundbedeutung: dunkel, trübe. Diese Bedeutung wird besonders auf die Sinnesorgane übertragen. Ob erst die Bedeutung „schwachsichtig, schwerhörig“ usw. bestanden habe, läßt sich an den wenigsten Beispielen nachweisen. Doch ist direkte Bildung der Begriffe „blind, taub“ usw. aus „dunkel“ sehr wohl denkbar, da für einen Blinden alles dunkel, für einen Tauben alles unklar ist.

Unter diese Abteilung sind auch diejenigen Adjektiva gestellt, deren Grundbedeutung „fettig, schleimig“ ist. Daraus entwickelt sich die Bedeutung „triefäugig“ durch Übertragung auf die Augen. In einem Falle geht der Wandel weiter zu „blind“, da ja jener Fehler Blindheit erzeugen kann.

Skr. andhás „dunkel, **blind**“, ándhas „Finsternis“, auch „trübes Wasser“; avest. banda „dunkel, blind“; lat. anda-bata „ein Gladiator, der mit einem Helm ohne Öffnungen, also blind kämpfte“, das wegen seines zweiten Wortteiles -bata (vgl. das aus dem Gall. stammende Wort lat. battuere) wohl kelt. Ursprunges ist (Fick II⁴ 15; Walde² s. v.); vgl. Cicero epist. 7, 10, 2: qui neque in Oceano natare volueris, studiosissimus homo natandi, neque spectare essedarios, quem antea ne andabatā (-am codd.) quidem defraudare poteramus. Aug. c. Jul. op. imp. 1, 19: in certamen maximum luminibus involutis, andabatarum more, processit. Hier. Helv. 5.: more andabatarum gladium in tenebris ventilans und Jovin. 1, 36: clausis quod dicitur oculis anda-

batarum more pugnare. Daß der Name einer fremden Völkerschaft entstammt, geht auch hervor aus der Glosse: andabetae gens quaedam bei Mai, class. auct. VII 551. Zur Zeit Ciceros sehr bekannt, vielleicht aber erst damals eingeführt, wird diese Gattung der Gladiatoren nicht lange bestanden haben. Denn Darstellungen der A. sind bisher nicht gefunden, und Hieronymus wird die Kenntnis derselben aus Varro entlehnt haben, der eine Satire dieses Namens geschrieben hat (Petron ed. Bücheler[3] p. 165). Jedoch scheint Lydus in dem Verzeichnis der Legionssoldaten de magistr. 1, 46 *ἀνδαβάται*, die er als *κατάφρακτοι* bezeichnet, aufgeführt zu haben, so schreibt wenigstens Fuß für das verderbte *ἀνδραβάται* (P. J. Maier bei Pauly-Wissowa[2] 1, 2116; Friedländer, Sittengeschichte[6] 2, 534 f.).

andhás hat die ursprüngliche Bedeutung „dunkel" (vgl. auch andhakara m. „Dunkelheit, Finsternis", davon abgeleitet andhakaramaya „dunkel", andhakārata ds., andha-kūpa- „ein überwachsener Brunnen, dessen Öffnung versteckt ist") im Skr. noch beibehalten, R̥. V. 1, 100, 8: só andhé cit tamasi jyotir vidan „selbst im undurchdringlichen Dunkel hat er Licht gefunden" (Ludwig) R̥. V. 4, 16, 4: andhá támāṁsi dúdhitā vicákṣe nṛbhyaç cakara nṛ́tamo abhiṣṭau „da hat der größte Held die bösen, blinden Finsternissen zum durchschauen gemacht den Menschen zur Hilfe" (Ludwig). Dann auf die Augen übertragen heißt es „blind", R̥. V. 10, 27, 11: Jásyanakṣā́ duhitā́ jáṭv ása kás tám vidvā́ṁ abhí manyate andhám: „wess Tochter von jeher augenlos gewesen, wer wird ihr, dies wissend, zürnen, daß sie blind". (Ludwig) R̥. V. 1, 112, 8: paravṛ́jam prándhám çroṇám cakṣasa etave kṛtáḥ „ihr machtet den verstoßenen blinden, den lahmen sehen und gehen". (Ludwig) s. auch R̥. V. 10, 25, 11; 4, 4. 13 usw. Doch ist immer zu bedenken, daß „blind" ebensogut die Grundbedeutung sein kann, woraus sich die Bedeutung „dunkel" entwickelt haben kann, besonders da awest. anda nur „blind" bedeutet. Vgl. die parallele Bezeichnung: andhāhi und anhāhika (andha + ahi) „die blinde Schlange, eine giftlose Schlangenart": d. Blindschleiche: it. sigòrbola (aus caecus + orbus) und mit umgekehrter Zusammensetzung it. orbisìgola „Blindschleiche", frz. orvet (orbus) ds.

ἀμαυρός „dunkel, **blind,** schwächend“ *ἀμαυρόω* „verdunkeln, schwächen, in Schatten stellen“, *ἀμαύρωμα* „Verdunkelung, *μαυρός*, *μαυρόω* ds. Zuspitza (B. B. 25, 101) zieht hierher russ. (s)muryj „dunkelgrau“; aisl. moyrr „mürbe“ (so auch Noreen, Urgerm. Lautlehre 217; Bechtel, Lexilog. zu Hom. 35). Doch vgl. zum aisl. Wort Falk-Torp 749 s. v. mor. Die ursprüngliche Bedeutung läßt sicht im Griech. selbst erkennen, sie ist „dunkel“. δ 824: *ἀμαυρὸν εἴδωλον* „dunkles, schattenähnliches Traumgebilde“; Hesiod. op. 284: *ἀμαυρὰ γενέη* „dunkle, unangesehene Nachkommenschaft“; Aisch. Ch. 845: *ἀμαυρὸς κληδών* „dunkles, unsicheres Gerücht“. Auf die Augen übertragen heißt es „blind“; Xen. Cyn. 5, 26: *ἀμαυρὰ ὄψις*. So auch bei Soph. Oed. C. 182 sagt Antigone zum blinden (vgl. Oed. C. 1) Oedipus *ἕπε᾽ ὦδ᾽ ἀμαυρῷ κωλῷ* „mit dem blinden Fuße“, d. h. „mit dem Fuße des Blinden“. In der gleichen Bedeutung Oed. C. 1639 von den Händen: *εὐθὺς Οἰδίπους ψαύσας ἀμαυραῖς χερσίν*; vgl. auch die Wendung *ἀμαυρὰ βλέπει* bei Straton, A. P. XII 254, 2 auch von der Sonne, die ihren Glanz verliert, also blind wird. Herod. 9, 10: *ὁ ἥλιος ἀμαυροῦται ἐν τῶι οὐρανῶι*. Von der Krankheit heißt es etwa „dunkel machend“ mit dem aktiven Sinn, der sich öfter neben passivem Abjektiven findet, also „schwächend“, Dionys. ep. 10: *ἀμαυρὰ νοῦσος*; s. auch Eurip. Heracl. 231: *γήραι δὲ τρομερὰ γυῖα κ᾽ἀμαυρὸν σθένος*. Diese Bedeutung geben auch die Lexikographen, z. B. Suidas: *μαῦρον· τὸ ἀμαυρὸν καὶ ἀσθενές*; s. auch die Glosse, die Hesych gibt: *ἀμαυρῇ γλώσσῃ ἡσύχως*. *ἀμαυρός* hat also hier die Bedeutung „still, **stumm**“. (Anders faßt Bechtel a. a. O. die Entwicklung auf, er geht aus von der Grundbedeutung „schwach“, doch weisen *ἀμαυρός* und dessen Ableitungen viel mehr auf die ursprüngliche Bedeutung „dunkel“. Diese wird auch gefordert durch die Etymologie; vgl. russ. (s)muryj „dunkelgrau“.)

τυφλός **„blind“** *τυφλώψ* ds., *τυφλόω* „blind machen, blenden“, *τύφλωσις* „das Blindmachen, Blenden“; vgl. auch *τυφλῖνος* „eine Schlangenart wie unsere Blindschleiche“. Gehört zu *τῦφος* „Rauch, Dampf, Qualm, Dünkel, Einbildung“, *τυφόω* „Rauch oder Dampf machen, benebeln“, *τυφογέρων* „ein kindischer, geistesschwacher Greis“, *τυφεδανός* „faselnder, kindischer Mensch, Windbeutel“, *τυφώδης* „rauchartig, dunstig, dumm, stumpfsinnig“, *ὁ*

τυφώς „Wirbelwind", zu einer Wz. idg. dhūbh- „rauchen, dampfen, trüben, dunkel machen", eine Erweiterung der einfachen Wz. *dhū- „heftig erregt sein, aufwirbeln (besonders Rauch oder Staub)"; Boisacq 256 in θυμός usw.

τυφλός „blind, des Augenlichtes entbehrend, beraubt"; Soph. Oed. Col. 1: τέκνον τυφλοῦ (sc. Oedipus) γέροντος; id. Oed. rex 389 von Teiresias ἔφυ τυφλός; Aristot. Metaphys. 4, 114: τυφλὸς οὐ λέγεται ὁ ἑτερόφθαλμος, ἀλλ' ὁ ἐν ἀμφοῖν μὴ ἔχων ὄψιν; Math. 11, 5: τυφλοὶ ἀναβλέπουσι; Plat. Sym. 2: ταυτὶ καὶ τυφλῷ δῆλα; Lucian. Tim. c. 24: πῶς οὕτω τυφλὸς ὢν εὑρίσκεις τὴν ὁδόν. In übertragener Bedeutung „was nichts sieht, blindlings drauf los geht"; Bacchyl. 5, 132: τυφλὰ δ'ἐκ χειρῶν βέλη; Men. frg. com. gr. IV, 195: τυφλόν γε καὶ δύστηνόν ἐστιν ἡ τυχή; Plut. Mor. p. 98 B: ἣν (sc. τὴν τυχήν) τυφλὴν λοιδοροῦμεν, ὡς τυφλοὶ περιπίπτοντες αὐτῇ; von den Wassertieren Plut. Mor. p. 975 D: τυφλὰ τῆς προνοίας; Plat. Pol. 8 p. 554 B: οὐ γὰρ ἂν τυφλὸν ἡγεμόνα τοῦ χοροῦ ἐστήσατο; ibid. 6 p. 484 C: εἴτε τυφλὸν εἴτε ὀξὺ ὁρῶντα; in Verbindung mit ἀνόητος oder νωδός „dumm, unverständlich"; Men. frg. com. gr. IV, 289: τυφλόν τιτ' ἀνόητον (sc. τὸ ἦτορ) εἶναι μοι δοκεῖ; Plut. Mor. p. 1095 A: τὰς τυφλὰς καὶ νωδὰς ψηλαφήσεις ἐκείνας; vgl. auch Soph. Oed. rex 371: τυφλὸς τά τ' ὦτα τόν τε νοῦν τά τ' ὄμματ'εἶ; Fränkel, J. F. 28, 220 bezeichnet diese Weise „zeugmatisch", d. h. τυφλός hat seinen Begriff von „blind" zu „ἀμβλύς labes, „stumpf, schwach auf sämtlichen physischen und geistigen Gebieten" erweitert, weshalb denn auch Hesych. bemerkt: τυφλός· τίθεται καὶ ἀντὶ τοῦ κωφός. τυφλός passiv. gebraucht: was nicht gesehen werden, bemerkt werden kann, also unsichtbar ist; Anth. Pal. 7, 275, 2: ἢ τυφλοῦ κύματος ἰχθύβολος; Plut. Mor. p. 966 D μικροῖς καὶ τυφλοῖς ἴχνεσιν ἐντυγχάνοντες; ibid. p. 983 D: τοῖς δ'ἄλλοις τυφλὸν εἶναι καὶ κρύφιον vom Zugang zur Unterwelt; Plut. Romul. p. 28 E: τέλμα βαθὺ καὶ τυφλόν „der tiefe Sumpf, in dem das Verderben verborgen ruht".

In der Wz. *dhūbh- gehören weiter: got. daufs „**taub**, verstockt"; ags. déaf (engl. deaf); afries. dâf; ahd. toub (nhd. taub); mnd. dôf (holl. doof); dän. døv „taub, schwerhörig, unklar von Lauten, stumpf vom Schneiden"; schwed. döf; neunorw. dauv „taub, stumpf, schläfrig, geschmacklos, flau (vom Essen)"; anord.

daufr „taub“; hierzu eine Nebenform mit kurzem Vokal mhd. top „töricht, verrückt“ (diese Bedeutung kann auch toup haben; vgl. auch nhd. dial. taub „verrückt, wütend, zornig“); nd. duf „schwül (von der Luft), matt (von der Farbe), gedämpft (von Lauten)“; holl. dof; mit langem Vokal ahd. tûfar, tûbar „töricht“. Auf eine allgemeine Bedeutung des Adjektivs deutet das abgeleitete Verb døve „abstumpfen, stumpf machen, betäuben (ein Schwert, Schmerz, Geschmack)“; schwed. döfva; anord. deyfa; ahd. touben (nhd. betäuben); holl. dooven. Hierzu noch døvnelde von mehreren nesselartigen, aber nicht brennenden Pflanzen, Taubnessel „galeopsis tetrahit“; vgl. auch norw. dial. blindnesle, schwed. blindnäsle, die lamium album und marrubium vulgare bezeichnen (Falk-Torp 173).

Blind. Got. blinds; ags. blind; as. blind (holl. blind); ahd. blind (nhd. blind); schwed. blind; anord. blindr „blind, undeutlich, unverständlich“; dazu im Ablaut ält. dän. blunde „mit den Augen zwinkern, die Augen schließen“; anord. blundo „die Augen schließen“; norw.-schwed. dial. blundra; mengl. blundern „blindlings handeln“ (engl. blunder „sich gröblich irren“); germ. *blandian „blind machen, blenden“; in schwed. blända; ags. blendan; ahd. blenten (nhd. blenden); got. blandan „vermischen, Gemeinschaft haben“; anord. blanda; ae. as. blandan; ahd. blanton (über diese letzte Gruppe s. Uhlenbeck, P. Br. B. 30, 268 f.; Feist, Got. Et. Wb. 53 f.; Hoffmann [*ΓΕΡΑΣ*, Abhd. zu Aug. Ficks 70. Geburtstag 1903 p. 58] lehnt diese Zusammengehörigkeit ab). Verwandt sind lit. blendžiùs „verfinstere mich“, blandýti „die Augen niederschlagen“; lett. blendu „sehr undeutlich“; lit. blįsta „es wird Abend“, prý-blindė „Abend, Dämmerung“; abg. blędǫ, blęsti „irren, *πορνεύειν*, blędъ f. „*λῆρος*, Geschwätz, Possen“ usw. (s. weiteres Berneker 60); abg. blǫdъ „(Irre) *πορνεία*“, bloždǫ blǫditi „irren, *πορνέυειν*“ usw. (s. weiteres Berneker 62; s. auch Lidén, Stud. 76 ff.). Der ursprüngliche Sinn dieser Wurzel *blendh ist „dunkel, trübe machen“, daraus „blind machen, trüben, mischen, verwirren, irren“. Nach Falk-Torp 82 steht die idg. Wz. *blendh- für *mlendh- und ist eine Weiterbildung von *mel(ə) „dunkel“ (gr. *μέλας* „schwarz“); vgl. gr. *ἀλαός* „blind“ (m̥la-), *ἀλάομαι* „schweife umher“?

blind: der ohne Sehkraft, ohne Augenlicht geboren oder dem es erloschen ist, wie der Geblendete, dem es gewaltsam entrissen: got. blindai ussaihand τυφλοὶ ἀναβλέπουσιν Math. 11, 5 (vgl. Luc. 7, 22; 4, 18 und Joh. 9, 2 ff.: die Heilung eines Blinden); ahd. Otfried. Evang. III 20, 1: gisah thô truhtîn einan man blintan gibornan, ibid. IV 26, 17: uuurtun blinte man gisehente. Die Nacht ist blind (vgl. lat. caeca nox; sl. noc slepá), z. B. so wie anitzt die Furcht der blinden Nacht ein heller Mond uns minder nächtlich macht (Hagedorn 1, 68). Blind in der Bedeutung „trübe", das Glas, der Spiegel, die Brille ist blind geworden, d. h. man kann nicht hindurchsehen (vgl. nord. blindt vindu, blindolør „blinde Fenster, blinde Türe"; sl. slepé sklo „blindes Glas", slepé okno „blindes Fenster); blinder Stahl, der seinen Glanz verloren hat; der Zinn sieht ganz blind aus; bl. Edelsteine. Der blinde Staub, Pulverdampf, blind laden, bl. Schuß (schwed. blind skott), mit bloßem Pulver ohne Kugel. Blind von einer Sache, die sich öffnen läßt: ein bl. Fenster ist auch ein in Wand und Mauer zum Schein angebrachtes, ein Turm voll bl. Tore und bl. Fenster (J. Paul Tit. 2, 108); bl. Tasche, in die sich nicht greifen läßt; bl. Knöpfe, die sich nicht aufknöpfen; er trägt lauter bl. Taschen am Rock, d. h. er prahlt mit Kenntnissen, die er nicht aufweisen kann; bl. Schloß, Schlüssel, Wand usw. Blind, was man nicht sehen kann, was verborgen ist: bl. Grube, die versteckt, verdeckt ist; bl. Fußeisen, die Wolf und Fuchs, denen sie gelegt sind, nicht gewahren; bl. Klippe; bl. Sand.

Die blinde Seite des Körpers: der Rücken. Bl. Furcht, Schrecken, Lärm. Blind: falsch, unrecht: sie haben eine bl. Sache, die sie nicht wissen, wie sie unrecht ist (Luther br. 2, 478); vgl. D. Wb. s. v. blind.

Got. dwals „töricht", dwala waurdei f. „törichtes Gerede", dwaliþa f. „Torheit", dwalmōn „töricht, wahnsinnig sein"; ags. ȝe- dwelan; as. gedwelan „sich irren"; ahd. gi- tvelan „cessari, sopiri"; ae. ȝe- dwola; ahd. ca twolo „Irrtum, Ketzerei"; asl. dul „Hochmut", dulenn „eingebildet"; ae. afries. as. dol; ahd. tol, tulisc „töricht"; ae. dwolm; as. dwalm; ahd. twalm „Betäubung"; air. dall (*dhu̯al-no-) **„blind"** cluasdall (eig. ohrblind) **„taub"**; gr. θόλος „Schmutz", θολερός „schlammig", θολόω „trübe, be-

unruhige“ (Feist, Etym. Wb. d. got. Spr. 69; Falk-Torp 169). Fick III⁴ 215 sieht in der Wz. *dhuel- „dunkel, trübe“ eine Erweiterung der Wz. *dhŭ- in skr. dhuli „Rauch“; lit. dulis ds., dulkės pl. „Staub“; lett. duls „betäubt, dunkel“.

Got. dumbs **„stumm“** afdumbnan „verstummen“; ahd. tumb „dumm, **taub,** stumm“ (nhd. „dumm, einfältig, schwindelig“); ags. afries. dumb „stumm“ (engl. dumb); as. dumb „töricht“; dän. dum, teilweise die alten Bedeutungen „unklar, matt (vom Sehvermögen), dumpf (vom Laut), stumm (in der Verbindung døv og dum)“; im ält. dän. auch „taub, schwerhörig“; schwed. dum „einfältig“; neunorw. dum(m) „stumm, unklar (von der Luft), matt, schwach (vom Laut)“; anord. dumbr „stumm“ (schwed. dumbe „stumme Person“). Die jetzt herrschende Bedeutung „einfältig“ ist dem Deutschen entlehnt. Die älteste Bedeutung ist teils „unklar, dunkel“, teils „betäubt (vom Dampf)“, was diese Wörter mit einer im Nord. reichentwickelten Wortgruppe mit mehreren Ablautsformen zusammenstellt, z. B. norw. dial. dumma, dimma, demba „Unklarheit in der Luft, Nebeldecke“; schwed. dimma „dünner Nebel“; schwed. dial. dimba „Dampf“; anord. und norw. dial. dumba „Staub, Staubwolke“; norw. dial. damb „Staub“; schwed. dam „Staub“. Das Grundverbum ist norw. dial. demba (damb) „stäuben, rauchen“; schw. dial. dimba (damb) „dampfen, rauchen“, von der idg. Wz. *dhembh-, wozu eine Wz. ohne auslautende Aspiration *dhemb- in mhd. dimpfen (dampf) „rauchen, dampfen“, wozu auch nhd. dumpf eig. „vom Dampf betäubt, verwirrt“ (z. B. sein Kopf ist ganz dumpf), dann „gedämpft (von Lauten)“; nd. domp, dompig „feucht“; holl. dompig „feucht, dunkel“; nhd. dumpfig; fries. dompich „bewölkt, nebelig, dunkel“; mnd. holl. damp „Dampf, Feuchtigkeit“; ahd. dampf; nhd. Dampf; eng. damp „Dampf, Nebel, Feuchtigkeit“. Die Grundwz. für *dhemb(h) ist *dhem- in skr. dhámati „bläst, stiebt“; aslav. dъmą (Berneker 244) „blasen“; lit. dumiù, dùmti ds. (die Bedeutung „blasen“ ist der Bedeutung „stäuben, stieben“ nicht fern). Dazu noch norw. dial. daame „Wolkenschleier über dem Himmel“, daam „dunkel“; anord dimmr ds. (Falk-Torp 165).

surdus **„taub“** zu lat. sordeo „schmutzig, unflätig sein“; got. swarts; aisl. svartr; ahd. swarz „schwarz, dunkelfarbig“; aisl.

sorta „schwarze Farbe“, sort „schwarze Wolke“ (Walde² 757). Über andere Etymologien s. bei Thurneysen, A. f. l. L. 13, 16 ff. surdus heißt also ursprünglich „dunkel“, dies wird auf das Gehör übertragen, also „taub“; vgl. Plin. hist. n. 37, 5, 18: ad hoc quibusdam intercurrit umbra, surdusque fit color „dunkle Farbe“; s. auch ibid. 37, 5, 20 und 35, 2, 2. Doch dürfen diese Stellen kaum als Beweis für die Richtigkeit der angeführten Etymologie angeführt werden, sondern hier ist die Bedeutung „dunkel“ schon wieder sekundäre Entwicklung; vgl. auch die am Schlusse angeführten Stellen. surdus eigentlich: taub, wer des Gehörsinnes entbehrt. Plaut. Mil. Glor. 799: audio, ne me surdum esse arbitrare, si audes, ego recte meis auribus utor; id. Cas. 575: metuo ne non sit surda atque haec audiverit. Terent. Andr. 463: utinam aut hic surdus aut haec muta facta sit. Cic. divinat 2, 3, 9: surdus varietates vocum aut modos noscere non potest. Horat. Od. 3, 7, 21: nam scopulis surdior Icari voces audit adhuc integer; wer deshalb nichts hört oder versteht, weil er die Sprache nicht kennt: Cic. Tusc. 5, 40, 116: Epicurei nostri Graece fere nesciunt, nec Graeci Latine. Ergo hi in illorum et illi in horum sermone surdi; wer nicht hören will oder kann, auf welchen nichts Einfluß ausübt, unempfindlich: Plaut. Pseud. 255: Ballio, audi. Ball.: surdus sum; vgl. id. Persa 750. Lucan. 8, 582: sed surda vetanti tenebat geminas amens Cornelia palmas. Ovid. Amor. 1, 6, 61: nec te precibusve minisve movimus, o foribus surdior tuis. Sil. It. 10, 554: Mars genitor votorum haud surde meorum; id. 11, 354: surdus timori; sprichwörtlich gebraucht: tauben Ohren predigen. Propert. 4, 8, 47: cantabant surdo, nudabant pectora caeco. Ter. Heaut. 222: Nae ille haud scit, quam mihi nunc surdo narrat fabulam; übertragen: dumpftönend, dumpf. Ovid. art. am. 1, 531: Thesea crudelem surdas clamabat ad undas. Propert. 4, 11, 4: tuas lacrimas litora surda bibent. Liv. 2, 3: leges rem surdam, inexorabilem esse. Plin. n. hist. 18, 4, 5: surda tellus, die sich nicht bebauen läßt; passivisch gebraucht: was nicht gehört wird, lautlos, still. Juvenal. 7, 71: surda nihil gemeret grave buccina. Propert. 4, 5, 56: istius tibi sit surda sine arte lyra, wovon nichts gehört wird, bekannt ist, also unbekannt, ruhmlos. Stat. Silv. 4, 359: opus surdum atque ignobile.

Lil. 8, 248: atque illi sine luce genus, surdumque parentum nomen.

lippus „triefend, **triefäugig**“ aus *lipu̯os nach Stolz, lat. Gram.[4] 143; vgl. lipus „klebrig“ oder aus *lipos mit kurznamenartiger Konsonatenverdoppelung (Sommer, Lat. Laut- u. Formenlehre[2] 203; Brugmann, Kurze vgl. Gram. 293; Persson 45). Gehört zu der idg. Wz. *leip- „fette Schmiere, beschmieren“, die vermutlich eine Erweiterung der Wz. *lei- „beschmieren“ in lat. lino „schmieren“, *ἀλῖνειν· ἀλείφειν* (Hesych.), *λεῖος* „geglättet“. Zur Wz. *leip- werden gestellt gr. *λίπος* n. „Fett“, *λιπαρός* „fett“, *λιπαρής* „anhaltend, beharrlich“ (eig. „kleben geblieben“), *λιπαρέω* „beharren“ und mit *-φ-* (sekundären Ursprungs; s. Osthoffs Perf. 301) *ἀλείφω*, pf. *ἀλήλιφα* „salbe“, *ἄλειφαρ* n., *ἄλειφα* n., *ἄλειμμα* n., *ἀλοιφή* f. „Salbe“; skr. limpati „er beschmiert“, liptáḥ „klebrig“, repaḥ n. „Fleck, Schmutz“, lepaḥ „das Bestreichen, das Aufgestrichene“ (apiripta **„erblindet, blind“** eig. „beschmiert“ vgl. R. V. 1, 1187: yuvám káṇvayāpi riptāya cakṣuḥ práty adhattam „dem geblendeten Kaṇva gabt ihr das Auge zurück“ Ludwig, von der ai. Wz. rip. „beschmieren“ ist auch hierherzuziehen und wie lippus besonders vom Auge gebraucht); lit. limpù, lipti „kleben, kleben bleiben“, lipsznùs, lipnùs, lipus klebrig“; lett. lipt „anhangen“; abg. pri-lipljǫ, -lipati, -li(p)nąti „kleben bleiben, haften“, lěpiti caus. „zusammenkleben, festkleben“, lěpŭ „Schmiere, Vogelleim“; got. bi-leiban; ags. belifan; ahd. bilîban „bleiben“ (= „kleben bleiben“; über das -ı- s. Meillet, M. S. L. 14, 351 mit · Bibl.); got. bilaibjan; aisl. leifa; ags. lǽfen; ahd. leiben „übrig lassen“ (mit Aufsaugung der lautähnlichen Wz. germ. lī*h*-: gr. *λείπω*, lat. linquo); got. af-léfnan (mit Suffix idg. *-nā-, *-nə-) „übrig bleiben“; aisl. lifa „übrig sein, leben“; got. liban; ags. libban; ahd. lebēn „leben“ eig. „übrig sein“; got. laiba f. (= idg. *loipā); ags. láf; ahd. leipa „Rest“ (Persson, Wzerw. 49, 171; Zuspitza, Gutt. 11 ff.; Tick III[4] 368; Walde[2] 434; Falk-Torp 83, 638 f., 648; Boisacq 583); H. Ehrlich, Berl. phil. Wochenschrift 1911 p. 1576 stellt lippus zu abg. slěpŭ „blind“, doch dieses ist eher mit gr. *κλέπτω* „verheimlichen, stehlen“ zu verbinden.

lippus „triefend“ in bezug auf die Augen“. Plaut. Bacch. 913: lippus oculus; Pers. 11: esse lippis oculis; Martial 8, 59:

lippa sub attrita fronte lacuna patet „vom Auge eines Einäugigen"; von Personen „triefäugig, mit entzündeten Augen"; Plaut. Mil. 1108: lippam, atque oculis trugidis; Horat. Sat. 1, 7, 3: omnibus et lippis notum et tonsoribus „es ist aller Welt bekannt, weil es die lippi auch schon wissen, die sich, da sie weniger gut sehen, immer besser und sorgfältiger erkundigen müssen, was in der Stadt vorgeht; in übertragener Bedeutung „geistig blind, verschroben"; Pers. 1, 79: hos pueris monitus patres infundere lippus; Horat. Sat. 1, 1, 120: nec me Crispini scrinia lippi compilasse putes, verbum non amplius addam; vgl. dazu die Horazausgabe von G. Orellius[3] p. 23: „Es ist Zeit, daß ich aufhöre, um den kurzsichtigen, an Auge und Geist blöden Crispin, dem ich schon von außen in etwas gleiche (Horaz. nennt sich verschiedentlich lippus, so z. B. Sat. 1, 5, 30: hic oculis ego niger meis collyria lippus Illinere) nicht auch noch in breiter Geschwätzigkeit gleich zu werden"; von der Feige heißt es „saftriefend, saftreich vor Überreife"; Mart. 7, 20: lippa ficus.

γλάμων, γλαμυρός, γλαμώδης E. M., *γλάμυξος* E. M. (< **γλαμομυξος*; vgl. *μύξα* „Schleim") „triefäugig"; att. *γλαμάω* (Poll.) „triefäugig sein", *γλήμιον* (Hippokr.) „Augenbutter"; lett. glemas „Schleim", glumt „glatt, schleimig werden", glums „glatt"; ostpreuß. klamm „klebrig, feucht"; nirl. klam; engl. clammy „klebrig" (Fick I[4], 412; Zuspitza, Gutt. 146; Wood, J. F. 18, 41; Boisacq 150). Aus dem Gr. entlehnt ist lat. glamae (Paul. Fest., Th. d. P. 68), nicht urverwandt, wie Johansson (P. Br. B. 14, 318) annimmt. Niedermann (briefl. Mitteil.) will *γλαμυρός* usw. mit lat. gramiae „Augenbutter", oculi gramiosi (Gloss.: vgl. Landgraf, A. f. l. L. 9, 403 f.; Non. 119 mit Caeciliuszitat) verbinden, indem *γλαμυρός* aus **γραμυρός* dissimiliert sei, *γλάμων* wohl einfach eine Kurzform von *γλαμυρός*. Von da aus sei dann *λ* statt *ρ* in diejenigen Formen verschleppt worden, in denen eine Dissimilation nicht stattfinden konnte, die also eigentlich *ρ* haben müßten, wobei das unverwandte, aber gleichbedeutende *λήμη* mitgewirkt haben könnte. Doch ist die zuerst angeführte Etymologie lautlich und semasiologisch ebensogut und hat den großen Vorteil, daß wir nicht noch einen sekundären Lautwandel zu Hilfe nehmen müssen; s. auch Walde[2] 351. Aristoph. Ran.

588: *Ἀρχέδημος ὁ γλάμων*; id. Eccl. 254: *Νεοκλείδης ὁ γλάμων*; Schol. zu *Ω* 192: *ἐν τυφλῶν πόλει γλαμυρὸς βασιλεύει*; Galen. Lex. Hippokr.: *γλαμυροὶ οἱ ὀφθαλμοὶ καὶ ἀμβλυώσσοντες*; Et. M. p. 232, 45: *γλαμυρὸν καὶ γλαμῶδες* erklärt als *ὑγρὸν καὶ καιόμενον δακρύοις ὄμμα*. Suidas *γλάμων· ὁ λημῶν τοὺς ὀφθαλμοὺς καὶ διύγρους αὐτοὺς ἔχειν*, dann weiter *ὁ ἀκάθαρτος, ὁ ἔχων τοὺς ὀφθαλμοὺς μεστοὺς ἀκαθαρσίας*.

Vgl. auch *λημαλέος* (s. ds.), *λημηρός, λημώδης* **„triefäugig“** zu *λήμη* „Augenbutter“.

R.-ksl. grъměždь, greměždь, groměždь „*λήμη*, Augenbutter“, grěměžlivyjь **„eiternd an den Augen“,** dazu mit unaufgeklärtem k: skr. kr̥mélj „Augenbutter“; sl. krmęlj „Eiter in den Augen, Augenbutter“, krmężəlj „Eiterklümpchen in den Augen“, krmęževáti „triefen“, krmężljiv **„triefäugig“,** zu lat. gramiae „Augenbutter“, oculi grammosi (Gloss.); got. qrammiþa „Feuchtigkeit“; aisl. kramr „halbgetaut, feucht“ (Walde² 351; Berneker 360; Falk-Torp 574 für die germ. Gruppe).

R. koržávyj „rostig, schmutzig; sl. kŕgati „aufklecksen“, kŕgavo oko **„Triefauge“;** č. krh „Augentriefen“, krhati na oči „triefäugig sein“, ohne sichere Verwandtschaft (Berneker 667), doch läßt sich die Bedeutungsentwicklung schon aus diesen Wörtern feststellen, sie wird sein: fettig, schmutzig-triefäugig“.

d) Grundbedeutung: schwach, schlaff. Je nachdem diese Bedeutung auf die Gliedmaßen, Sprachorgan oder Gehör übertragen wird, entwickelt sich daraus die Bedeutung „hinkend, lahm, stumm, taub“.

κωφός „stumpf, **stumm, taub,** stumpfsinnig“, *κωφᾶν, -εῖν* „stumm machen“, pass. „stumm werden, abstumpfen, verstümmeln“, *κωφεύω* „stumm sein, schweigen (Job. 6, 24, 13, 13), taub, unempfindlich sein“ (1. Sam. 10, 27), *κωφόω* „stumpf machen“ (Galen), pass. „taub werden (Hipp. Philo), stumm werden (Ps. 38, 70), stumpf werden gegen etwas“ (Sext. Emp. adv. math. 1, 25, Philo), *κώφωσις* „Abstumpfung, *ὀφθαλμῶν* (Hipp. bei Erotian p. 230) „Taubheit (Hipp. *κ. ἀκοῆς* Clem. Al.), Stumpfheit, Stumpfsinn“ (Orig.).

L. Meyer (Et. Wb. d. gr. Spr. II, 284) verbindet *κωφός* mit lat. hebes (vgl. Fröhde, B. B. 17, 309; Fick, Gött. gel. Anz. 1894 S. 239; Prellwitz, B. B. 27, 332 und Et. Wb.² 256) „stumpf" etwa wie in Plaut. Mil. 53 ni hebes machaera sit; Ovid. ars amat. 3, 589: ponite iam gladios hebetes, pugnetur acutis. (Passen würde der Vergleich sehr gut für Stellen wie *Λ* 390: *βελός κωφόν*; *Ω* 54: *κωφὴν γὰρ δὴ γαῖαν ἀεικίζει μενεαίνων* „stumpf, unempfindlich".) Unterstützt wird diese Gleichung neuerdings von Bechtel, Lexilog. zu Hom. 190, weil so ein Beispiel zusammen mit *κήφην* (s. w. u.) für die Ablautreihe e : ē : ō : a zustande komme. Solmsens Bedenken gegen diese Verbindung (s. w. u.) würden nur dann in die Wagschale fallen können, wenn es sicher wäre, daß die Überlieferung hier ein bodenständiges *ā* gibt. Mit Unrecht habe er die Namen *Κᾶφις*, *Καφίων* usw. hierherziehen wollen, durch die das Alter des *ā* erwiesen würde. Solmsen (Beitr. 123 f.) verwirft den Zusammenhang von *κωφός*: hĕbes, weil diese Gleichung aus lautlichen Gründen nicht zu halten ist (vgl. Walde² 361; Boisacq 452). Er stellt *κωφός* zu *κηφήν* „Drohne", *κέκηφε· τέθνηκεν* (Hesych.), *κεκαφηότα θυμόν E* 698, *ε* 468 (vgl. auch Bezzenberger, B. B. 5, 313; anders Boisacq 429). *Κηφῆνες* nannten die kleinasiatischen Griechen gewisse Völker des innern Asien, bevor sie deren eigene Benennungen kennen lernten, die Perser nach Hdt. 7, 61, die Chaldäer nach Hellanikos bei Steph. Byz. s. v. *Χαλδαῖοι*. Schon das Etym. Mag. p. 512, 18 hat diesen Namen richtig mit *κωφός* verbunden (vgl. Němĭci „die Stummen", die Bezeichnung aller Ausländer, insbesondere der Deutschen bei den Slaven [Russen]). Dazu gehören noch Eigennamen wie *Κηφεύς, Κῆφις*; dor. *Κᾶφις*; böot. *Καφων*; delph. *Κᾱφώ*. Der Grundbegriff dieser Wortgruppe ist „stumpf, nicht leistungsfähig, versagend"; vgl. Solmsen a. a. O. In dieser Bedeutung finden wir *κωφός* auch sehr oft; vgl. die o. a. Homerstellen, besonders *Λ* 390, wo *βέλος κωφόν* als Opposition zu *βέλος ὀξύ* gebraucht wird. Anth. Pol. 12, 25: *κωφὴ καλάμη*. Auf das Sprachorgan übertragen heißt es: stumm. Hdt. 1, 34: *δύο παῖδες τῶν οὔτερος μὲν διέφθαρτο* (war verstümmelt, der natürlichen Vollkommenheit beraubt; vgl. c. 38: *διεφθαρμένον τὴν ἀκοήν*) *ἦν γὰρ δὴ κωφός*; c. 85 wird derselbe als *ἄφωνος* bezeichnet, er wird also, wenn wir c. 38 mit

in Betracht ziehen, „taubstumm“ gewesen sein. Plut. Mor. p. 975 D: *ἀλλὰ κωφὰ* (sc. *ἔνυδρα* „Wassertiere“) *πάντα καὶ τυφλὰ τῆς προνοίας*; von stummen Personen auf der Bühne ibid. p. 791 E: *ὥσπερ ἐπὶ σκηνῆς δορυφόρημα κωφόν*. Bei leblosen Dingen „lautlos, geräuschlos“, ibid. p. 778 C: *ὥσπερ ἐν ἀκλύστῳ λιμένι καὶ κωφῷ* „nicht von den Wogen bespült, also ruhig, lautlos“. Diodor. 3, 51: *ἄνεμοι ἀβληχροὶ καὶ κωφοί*. Wie die o. a. Hdt.-Stelle zeigt, bedeutet *κωφός*, wenn es auf das Gehörsorgan übertragen wird „taub“. Antiphan. (frg. com. gr. III, 112): *κωφὴν δ'ἀκοῆς αἴσθησιν ἔχουσιν*. Daß taub und stumm oft zusammen auftreten, darauf weist auch Aristot. hist. an. 4, 9 hin: *ὅσοι κωφοὶ γίνονται ἐκ γενετῆς, πάντες καὶ ἐνεοὶ γίνονται*. *κωφός* hat durch die ganze Gräzität durch keine bestimmte Bedeutung angenommen, das beweist besonders Hesych. in seiner Glosse: *κωφός· οὔτε λαλῶν οὔτε ἀκούων, ἐνεός, ἀσθενής*. Auf den Geist übertragen „abgestumpft, stumpfsinnig, töricht“. Soph. Aiax 912: *ἐγὼ δ πάντα κωφός*, das Schol. dazu: *τὰ πάντα ἀναίσθητος*. Soph. Oed. rex 290: *τὰ γ'ἄλλα κωφὰ καὶ παλαί' ἔπη* „Worte, die wirkungslos verschollen sind“; so auch Dio Cass. 38, 27: *κωφαὶ εὐπραγίαι*. Polyb. 5, 21, 3: *ἵνα μὴ ἀνυπότακτα καὶ κωφὰ γίγνηται τὰ λεγόμενα* „dunkel, unverständlich“.

λαγαρός „schlaff, träge, weich“; ion. att. *λαγών* meistens Pl. „die Seiten, die Weichen“, *λαγνός* „geil, wollüstig“ (*λαγνεία* Wollust, Beischlaf“, *λαγνεύω* „Wollust pflegen, Beischlaf üben“), *λήγω* „aufhören“; eig. „ermatten“, *ἄλληκτος* „unaufhörlich“, *λαγάσσαι· ἀφεῖναι* Hesych.; vgl. gortyn. *λαγάσαι, λωγάς· πόρνη* Hesych.; lat. laxus „schlaff“, langueo „bin schlaff, träge“; airl. laec „weich, schwach“; anord. slakr „schlaff“; ags. slœc, sleac ds.; ahd. slah „schlaff, träge“ (vgl. Falk-Torp 1054); russ. pere-slěga „Fehler am Gewebe“; lett. legelns „schlaff“. Boisacq 548: Nasalierte Formen: gr. *λάγγων* (E. M.) „Zauderer“, *λαγγάζω* „zaudern, zögern“; skr. laṅgáḥ **„lahm“**; schwed. lunka „langsam gehen“. Mit Ablaut ält. dän. linke **„hinken“**; schwed. linka „etwas hinken“; schwed. dial. lanka „langsam gehen, hinken“; mhd. linc, lenc (nhd. link, dial. slink); ahd. lenka „linke Seite“; holl. link(er) „link“; eig. „schlaff“ (Falk-Torp 664). Zugrunde liegt eine idg. Wz. (s)lēg- „schlaff sein“.

λαγαρός „schlaff, schmächtig, weich“; Xenoph. Equ. 1, 1, 8: *λαγαρὸς δὲ εἴη (ὁ αὐχήν) τὰ κατὰ τὴν συγκαμπήν.* Pollux 1, 188: *γόνυ* (des Pferdes) *λαγαρὸν πρὸς τὴν συγκαμπήν*; von Personen: „schmächtig, mager“; Theophr. h. pl. 9, 10, 3: *φασὶ δὲ τὸν ἐλεάτην . . . ποιεῖν τὸν οἶνον οὕτω διουρητικὸν ὥστε λαγαροὺς εἶναι πάνυ τοὺς πίνοντας*; von Kamelen: Diodor. 2, 54: *αἱ δὲ ἀνάκωλοι καὶ λαγαραὶ ταῖς συστάσεσι δρομάδες εἰσί*; von Säulen, Plut. Poplic. c. 15: *Πέρα τοῦ καλοῦ διάκενοι καὶ λαγαροὶ φανέντες*; vom Wege: „schmal“, Xenoph. cyn. 6, 5: *κατὰ τὸ λαγαρώτατον* „wo es am schmalsten war“; von der Stadt: „unansehnlich“, Themist. Or. 6 (p. 222 D): *τὴν πόλιν ἀντὶ λαγαρὰν καὶ ὑποσόμφου μεστὴν ἐποίησεν ἀγλαΐας. στίχος λαγαρός* (Ath. 14 p. 632 C; Herm. el. metr. p. 343) heißt ein Vers, der in der Mitte eine kurze Silbe statt einer langen zeigt.

χωλός **„hinkend, lahm“**; vgl. ai. hval- „krumm gehen, wanken“; abg. zbar „krumm gehen“ für **χϝωλός*? Prellwitz² 516. Meillet, M. S. L. 10, 282 verbindet es mit ai. kharvás **„verstümmelt“**; arm. xul **„taub“**, dazu steht im Ablaut gr. *χαλάω* „lasse nach“, *χαλαρός* „schlaff, träge“, *χαλίφρων* „lahmen Geistes“; so auch Uhlenbeck, Ai. Wb. 366. Wir können also eine Grundbedeutung „schlaff, schwach, versehrt“ annehmen; dies besonders auf die Beine übertragen „gelähmt durch Erschlaffung der Sehnen und Muskeln, dann, als der Begriff lahm schon durchgedrungen war, auch durch Verrenkung, durch Verstümmelung eines Gliedes“. (Nur unter dieser Voraussetzung können diese drei, bei ihrem Auftreten in den einzelnen Sprachen in der Bedeutung so ganz verschieden, semasiologisch zusammengestellt werden, im Arm. wird die ursprüngl. Bedeutung aufs Ohr übertragen, also „taub“, im ai. auf die Gliedmaßen wie im Gr.) *χωλός* heißt die ganze Gräzität durch „lahm, hinkend“, nur wird es oft übertragen angewendet. *Σ* 393: *ἡ μ' ἐθέλησεν κρύψαι, χωλὸν ἐόντα* von Hephaistos; so auch *ϑ* 308, 332; Soph. Phil. 1032: *ὦ θεοῖς ἔχθιστε, νῦν οὐκ εἰμί σοι χωλός, δυσώδης*; 485: *προσπίτνω σε γόνασι, καίπερ ὢν ἀκράτωρ ὁ τλήμων, χωλός.* Philoktet will sich auf die Knie werfen, aber er fügt sogleich hinzu, daß sein Gebrechen ihn daran hindert. Aristoph. Av. 1292: *Πέρδιξ μὲν εἷς κάπηλος ὠνομάζετο χωλός.* Da der Mann lahm war (vgl. Frg. 148: *Πέρδιξ χωλός*), so kann der Beiname von dem kurzen, schwerfälligen

Fluge des Rebhuhns entlehnt sein; vgl. Xenoph. Anab. 1, 5, 3: *πέτονται γὰρ βραχὺ καὶ ταχὺ ἀπαγορεύουσι.* Plut. Mor. p. 820 E: *ἣν* (sc. *γῆν*) *ἡμέρᾳ μιᾷ χωλὸς ὢν περιήροσεν* von Horatius Cocles. Math. 11, 5: *χωλοὶ περιπατοῦσι*; von Tieren, Xenoph. de re eq. 1, 5: *καὶ ἡ περόνη ἀποστᾶσα χωλὸν ἀπέδειξε τὸν ἵππον*; id. Cyr. 1. 4, 11: *τὸ μὲν αὐτῶν* (sc. *ξῴων*) *χωλὸν ἦν.* Die Lähmung kann stattgefunden haben nur an einem Fuße; B 217: *χωλὸς δ'ἕτερον πόδα.* Plut. Mor. p. 739 B: *ποτέρῳ σκέλει χωλὸς ἦν ὁ Φίλιππος*, oder an beiden Füßen Lucian. Timon. 20: *ἀμφοτέροις χωλός.* Auch die an den Händen Gelähmten heißen *χωλοί.* Poll. 4, 188: *χωλός ἐστι τὴν ἑτέραν χεῖρ' εὖ σφόδρα*; Eupol. b. Schol. zu Aristoph. Av. 1379: *ὅτι χωλός ἐστι τὴν ἑτέραν χεῖρ' οὐ λέγεις.* Hippokr. (prorrh. 2 p. 413, 31 Thes.) gebraucht es überhaupt von jeder Lähmung, daher soviel als „verstümmelt, verkrüppelt", oft verbunden mit *πεπηρωμένος*; Plut. Ages. c. 30: *ὅτι τὸν ἀρτίποδα τῆς βασιλείας ἐκβάλοντες εἵλοντο χωλὸν καὶ πεπηρωμένον.* Der Grund der Lähmung wird angegeben Aristot. Probl. 10, 41 (893 a, 20): *διὰ τί ἄνθρωπος γίνεται ἐκ γενετῆς χωλὸς μάλιστα τῶν ἄλλων ζῴων* „von Geburt an lahm oder durch Verwundung, Verstümmelung"; Lucian Toxaris 60: *χωλὸς δέ ἔστιν ὅμως ἀπὸ τραύματος*; Eurip. Cycl. 637: *ἡμεῖς δὲ χωλοὶ γ'ἀρτίως γεγενήμεθα*, und Vers 638 f. wird der Grund des Lahmwerdens angegeben *τοὺς γὰρ πόδας ἑστῶτες ἐσπάσθημεν.* Bei den *Λιταί*, die nach *Σ* 397 *χωλαί τε ῥυσαί τε* sind, rührt die Lähmung her *χωλὰς μὲν οὔσας διὰ τὸ πίπτειν τοὺς γονυπετοῦντας.* Cornut. c. 12. Übertragen heißt alles, was langsam oder ungleichen Schrittes geht, was gleichsam eines Gliedes beraubt oder verstümmelt ist, krüppelhaft oder unvollkommen, *χωλός*; von der spartan. Königsherrschaft Xenoph. Hell. 3, 3, 3: *χωλὴν εἶναι τὴν βασιλείαν ὅποτε μὴ οἱ ἀφ' Ἡρακλέους τῆς πολέως ἡγοῖντο*; vgl. Plut. Ages. p. 597 D und Mor. p. 399 B, wo vorher erklärt wird *καὶ ταῦτά ἐστι εἰς τὴν Ἀγησιλάου χωλήτοτα*, die Invalidität des Inhabers der Herrschaft wird auf diese selbst übertragen. Diodor. S. 11, 50: *χωλὴν ἔχωσι τὴν ἡγεμονίαν*; s. die Erklärung dazu. Plat. leg. I p. 634 A: *χωλὴν τὴν ἀνδρείαν* „eine Tapferkeit, die imstande ist, nur nach einer, nicht nach allen Seiten zu widerstehen"; Plato Tim. p. 44 C: *χωλὴν τοῦ βίου διαπορευσθεὶς τὴν ζώην*, wer sein Leben nutzlos durchlebt hat, *ἀτελὴς*

καὶ ἀνόητος εἰς Ἅιδου πάλιν ἔρχεται. Vom Geiste heißt es „schwach, abgestumpft“. Plato leg. VII p. 535 D: χωλὸς δὲ καὶ ὁτ’ἀναντία τούτου μεταβεβληκὼς τὴν φιλοπονίαν, verbunden mit νόθος ibid. p. 536 A: λανθάνουσι χωλοῖς τε καὶ νόθοις; eine Periode, deren zweites Glied zu kurz ist: Demetr. eloc. 18: περίοδος ἀποκεκομμένη καὶ χωλὴ ὁμοία (vgl. Quintel. 9, 4, 70: claudae clausulae); ibid. vom Metrum 301: ἔθρανσε τὸ μέτρον, καὶ ἐποίησεχωλὸν ἀντὶ εὐθέος; vgl. die Bezeichnung χωλίαμβος.

Mhd. limpfen; ält. dän. limpe und lumpe **„hinken“**; nd. lumpen ds.; mhd. lampen „welk niederhängen“; engl. dial. limp „schwach, kraftlos“; engl. limp „schleppend gehen, hinken“; ai. lamba „herabhängend, lang, groß“, lambana „herabhängend, fallend“, subst. „Halsschmuck, Phlegma“, lámbate „er hängt, hängt sich an, sinkt, fällt, verfällt, zögert“; lat. limbus (*lembos) „Besatz am Kleide“. Dazu aus dem Germ. mhd. lumpe „Fetzen“; holl. lomp „Klumpen, Stück, Fetzen“; mengl. lumpe „Klumpen, dickes Stück“ usw. (s. weiteres Falk-Torp 662). Nach einer andern Richtung hin hat sich die Bedeutung „schlaff herabhängend“ entwickelt in mnd. limpe „Angemessenheit, Maß, Glimpf“; mhd. gelimpf (nhd. Glimpf); ags. gelimp „Ereignis, Zufall“; mnd. limpelik „passend“; mhd. gelimpflich; nhd. glimpflich (Falk-Torp 634). Die unnasalierte Form liegt vor in anord. leppe „Zeuglappen, Haarlocken“; ags. lœppa „Zipfel, Fetzen“ (engl. lap „Schoß“); afries. lappa „Lappen“; as. lappo „Zipfel“; mnd. lappe „Stück, Lappen, Wamme“ (vgl. nhd. Ohrläppchen, Ohrlöffel); mhd. leffel „Ohr des Hasens“; gr. λοβός „Ohrläppchen, Leberlappen, Fruchthülse“ (anders Boisacq 583). Germ. Wz. *le(m)b- „schlaff sein, schlaff herabhängen“; s. auch norw. dial. und isl. lapa „schlaff herabhängen“; nhd. erlaffen „erschlaffen“ (Falk-Torp 623; H. Reichelt, K. Z. 46, 348, der vieles Nichthierhergehöriges bringt).

e) Grundbedeutung: steif, gehemmt. Diese Bedeutung wird besonders auf die Zunge übertragen, weil ja auch ein Stotternder die Vorstellung erweckt, seine Zunge sei gebunden. Auf die Füße übertragen entwickelt sich „steif, gehemmt gehen — humpeln — lahm“.

claudus (auch altlat. clūdus in Nachahmung von clūdere

neben claudere „schließen“; vulgärlat. clōdus, anders Thurneysen, K. Z. 28, 157) **„lahm, hinkend“,** claudēo, -ēre (und nach claudo „schließe“ auch claudo, -ĕre) „hinken“; lit. kliaudà „körperliches Gebrechen“, kliaudą padarýti „Possen treiben, indem man sich z. B. lahm stellt“ (dazu abg. kliuditi „deridere“; Berneker, J. F. 10, 151), kliaudyti, kliausti „hindern, aufhalten“, kliúti „anhacken, hängen bleiben“; lett. kl'ums „Hindernis“ (Fick, K. Z. 20, 164 f., Wb. I⁴ 395; Persson 185, der auch ai. vi- klavas „benommen, befangen“, subst. n. „Befangenheit, Kleinmut, Verwirrung“; kla- vitas „gestammelt gesprochen“, dazu stellt); lat. claudere „schließen“, clavis „Schlüssel“, clavus usw. Walde² 168 meint, es sei dabei zu fragen, ob die Bedeutung „Gebrechen“ in lit. kliaudà und lat. claudus bereits idg. aus „anhackend, hängen bleibend, gehemmt“ entwickelt sei, oder ob claudus als einzelsprachliche Bildung auf clavis oder claudo beruhe. Das letztere ist wahrscheinlicher, weil die sekundäre Bedeutung im Litauischen eine andere als im Lateinischen ist, ebenso im Ai., falls die Wörter hierhergehören, so daß claudus gebildet ist als *clavidus zu der Wz. idg. *klāu̯- „schließen, hemmen“. Hierher können auch gehören ai. çrávaṇaḥ, çrōṇaḥ „lahm“, falls ihr -r- nicht idg. ist.

claudus von Personen gebraucht: Plaut. Asin. 427: tamquam si claudus sim, cum futist ambulandum. Aul. 73: quasi claudus sutor domi sedet totos dies. Cic. nat. deor. 1, 83: claudum ... habebimus deum, quoniam de Volcano sic accepimus. Nep. Ages. 8, 1: Agesilaus claudus altero pede. Auson. 132, 1: insidens caeco graditur pede claudus utroque; bildlich gebraucht: Aur. Fronto p. 4, 5 N: tu me amicum vocas, qui non abruptis omnibus cursu concito pervolo? ego vero magis sum claudus quam ista mea verecundia, immo pigritia; von Tieren: Plaut. Asin. 339: asinos ... vetulos, claudos, quibus subtritae ad femina iam erant ungulae. Livius 21, 40, 9: claudi ac debiles equi. Plin. nat. h. 10, 21: aegithum (accipitrum genus) claudum altero pede; von den einzelnen Teilen des Körpers: Verg. Aen. 5, 278: pars volnere clauda retentat nixentem. Hippocr. progn. 18: debilem fieri articulum aut claudum. Horat. carm. 3, 2, 32: raro antecedentem scelestum

deseruit pede Poena claudo; von leblosen Gegenständen: Liv. 37, 24, 6: claudas mutilasque naves „mit (auf einer Seite) gebrochenen Rudern“. Lucil. 1062: clauda una est pedibus cariosis mensuala nobis (vgl. Marx zu dieser Stelle: mensa illa et vetus et nimis erat angusta: pluribus enim opus est); in abstrakter Bedeutung: lähmend, schwankend, auf schlechten Füßen stehend, schlecht bestellt, unsicher; Sil. 13, 33: Dasius laetus opum, sed clauda fides; Quint. decl. 261 p. 71, 16: hi, quorum fracta ratio, quorum clauda fortuna et qui stare re publica salve non possunt; so besonders in der Metrik gebraucht: Ovid. trist. 3, 1, 11: clauda . . . alterno subsidunt carmina versu (vom Distichon); Rufin. gramm. VI, 557, 27: ex his (metris iambicis) alia integra, alia clauda, quae scazonta seu choliamba vocant.

Got. stamms **„μογιλάλος, stammelnd“;** aisl. stammr; ags. stamm; ahd. stam, -mes „stammelnd“. Erweiterte Formen ags. stamor mit dem Vb. stamorian (engl. stammer); mnd. stamer mit dem Vb. stameren, stamelen (holl. stameren, stamelen); ahd. stamal, stammal mit dem Vb. stamalôn (nhd. stammeln); dazu gehört weiter aisl. stemma „stemmen“; ahd. stemmen (*stamjan) „Einhalt tun“; mhd. mnd. stemmen „steif machen“, daraus „zum Stehen bringen, Einhalt tun“. Die Wz. *stem-, *stam-be- also eig. „stehen bleiben oder stehen machen“ und ist eine Erweiterung von idg. st(h)a-. Stamms heißt deshalb ursprünglich „gehemmt, stockend“. Eine Ablautsform ist *stôm- in ahd. gistuomi „ruhig“, ungestuomi „heftig“ (nhd. ungestüm). Eine andere Ablautsform ist *stum- in afries. as. ahd. stum, -mes **(nhd. stumm);** holl. stom bedeutet „dumm“ (anders Siebs, K. Z. 37, 311, der stum- als s- zu ahd. tumb [s. ds.] „taub, stumm“ stellt). Doch darf man hier kaum von der Bedeutung „stammelnd“ ausgehen, am ehesten liegt der Begriff „abgestumpft“ zugrunde, welcher auch in mnd. stumelen, stomelen „verstümmeln“ erscheint, das mit ahd. stumbilôn (nhd. verstümmeln), woran sich mhd. stump, -bes stumm, mndl. stump, -bes schließt, synonym ist. Die germ. Wz. *stem- ist eine Nebenwz. zu idg. *stemb(h)- „steif stehen“ und hat sich mit dieser vermischt. Von „steif stehen“ geht „steif oder wackelnd gehen, stolpern“ hervor; schwed. dial. stambla, stomla, stammra „straucheln, stottern“; dän. dial. stumle „straucheln“; norw.

dial. stamra, stumra, stumla „stolpern“; anord. stumra ds.; mengl. stem(b)len, stumren „straucheln“ (engl. stumble); ostfries. stummeln „straucheln, tummeln“. Weiter zur idg. Wz. *stemb(h)-, die teils die Bedeutung „steif, fest machen“, teils „abkürzen“ (eig. „zusammenziehen“) hat, gehören mnd. stump „abgestumpft, stumpf, dumm“; ahd. stumpf (nhd. stumpf); schwed. stumpig „abgestumpft“; mnd. stump „Baumstumpf, Stumpf“ (nhd. Stumpf). Ein Deminutiv ist mnd. stumpel „Stumpf, Rest“, woraus stumpelen, abstumpfen, verstümmeln“; vgl. afries. stemplinge „Verstümmelung“ (Falk-Torp 1147 und 1189).

Norw. stotre **„stottern“;** neunorw. stota ds.; schwed. dial. stota, ståta ds.; mnd. stoter (nhd. stottern; holl. stotteren; ostfries. stutteren; engl. stutter). Die ursprüngliche Bedeutung ist „mit der Zunge anstoßen, gehemmt sein“, und es gehört zu got. stautan; afries. stêta; as. stôtan; mnd. stôten; ahd. stôzen „stoßen“ als germ. *stauti- zu idg. *(s)tud- in ai. tudati „stößt“; lat. tundo „stoßen“ (Falk-Torp 198).

Norweg. dial. stor (stord) „**Lahmheit in den Füßen,** Knochenweichheit beim Vieh“; norw. støl „steif in den Füßen, Gliedern“; ält. dän. stør „unwillig“; neunorweg. styrd; anord. stirdr „steif, unbeugsam, hart, unfreundlich“; idg. Grundform wahrscheinlich *stertio-, abgeleitet vom Part. *sterto- (in cymr. serth „steif, steil“) zur Wz. *ster- „steif sein“ (Falk-Torp 1199).

f) Speziell lateinische Bildungen.

catax **„lahm, hinkend“** wird von Vaniček (Et. Wb. d. lat. Spr.[2] 66) mit ai. çādáyati „haut ab, haut zusammen, wirft nieder“ verbunden? (s. Fick II[4] 66). Wohl aus gr. *καταγείς* „gelähmt“ (von *κατάγνυμι* „zerbrechen, zerschlagen“) mit Anlehnung der Endung an fugax, capax usw. (Walde[2] 140)?

catax claudus Paul. Fest. 31. Th. d. P. Non. p. 25: catax dicitur quem nunc coxonem vocant. Gloss. Scal. V, 615, 20: catax claudus qui saepe cadit. Lucil. 77: pestem perniciemque, catax quam et Manliu' nobis.

cloppus **„χωλός, lahm, hinkend“** (Corp. Gloss. Lat. II, 102: vulgärlat., die Nachkömmlinge auf gall. Gebiete s. Groeber, A. f. l. L. 1, 547). Eine Nebenform *sclōpus ist zu erschließen aus

dem Lehnwort alb. šk'ep „hinkend“ (G. Meyer, Alb. Wb. 410). Fick II⁴ 103 hält cloppus für ein gall. Wort, doch ist cymr. cloff „lahm, hinkend“ Lehnwort aus dem Lat. (Walde² 171). cloppus ist nach Diez (Wb. II, 260) aus gr. *χωλό-, χωλοί-πους* „hinkend“ entstanden.

coxo, -onis (a coxa Th.) vgl. Non. p. 25. Gloss. V, 649, 41: catax, coxo, quod quasi gressu cadat. Dazu coxus ds. Gloss. *χωλός* V, 595, 32 (633, 11): catax claudus coxus. Maecen. carm. frg. 31: debilem pede coxo.

cocles **„der von Geburt einäugige,** nach L. Havet, M. S. L. 5, 283 aus gr. *κύκλωψ*. Verbindung mit oculus (Pott. Et. fo. II² 446) ist unmöglich, da c weder nach Meringer Wiener Sitz.-Ber. CXXV, II, 41 als Präfix noch nach Levy (: K. Z. 40, 423 *āklas*) als Reduplikation zu betrachten ist und ocles nur eine von Varro zu etym. Zwecken gebildete Form ist (vgl. Varro, Ling. lat. 7, 71: apud. Ennium „decem coclites quas montibus summis Ripaeis fodere“ ab oculo cocles ut ocles dictus qui unum haberet oculum. W. Schulze (Z. Gesch. d. lat. Eigenn. 288) dagegen möchte cocles zu den Coclii und culna (ibid. 150) stellen. Plin. nat. h. 11, 150: ab isdem qui altero limine orbi nascerentur coclites vocabantur. Vir. ill. 91: Horatius Cocles ... illo cognomine quod in alio proelio oculum amiserat. Serv. Aen. 8, 649: et modo Cocles in hoc homine (sc. Horatio) ... proprium est nomen, in aliis appellativum, nam luscos „coclites“ dixerunt antiqui: unde et Cyclopes „coclites“ legimus dictos, quod unum oculum habuisse perhibentur.

plancus **„Plattfuß“** (Paul. Fest., 289 Th. d. P. plancae tabulae planae, ob quam causam et planci appellantur, qui supra modum pedibus planis sunt; in den Gloss. wird es glossiert mit: plantas latas habens, *πλατύπους*, pedibus latis et planis), planca „Bohle, Planke, Brett“ (wahrscheinlich ein Lehnwort aus dem Gr., Prellwitz² 373 und Keller, Volksetymol. 98 f. nehmen als Quelle an gr. *πλάκινος* „brettern“; Clausen, N. Jb. f. d. klass. Altertum 15, 422 dagegen wegen vulgärlateinisch *palanca „Pfahl, Bohle“, gr. *φάλαγγα*); gr. *πλακοῦς* „flacher Kuchen“, *πλακερός* „breit“, *πλακίς* „Sitzbank“; tirol. kärnt. flecken „Brett, Bohle“; schweiz. fläcken; lit. plasztaka „flache Hand“, plókszczas „flach“; lett. plakt „flach werden“, plaka „Kuhfladen“, plakans „flach“; abg.

ploskъ „breit“; mir. lecc- „Steinplatte“; cymr. llêch „lapis scandula, tabula saxea (Zupitza, Gutt. 130; wesentlich nach Curtius, Grdzg. d. gr. Etym. 165; Vaniček, Etym. Wb. d. lat. Spr.² 162); ahd. fluoh „Felsen“; nhd. Flühe; schweiz. Fluh; ags. flōh-stānes „Felsstück“; aisl. flaga; engl. flagstone „Steinplatte, Fließe“ (Walde² 588; Prellwitz² 372 f.: Boisacq 290 f.; Fick I⁴ 486, III⁴ 250; Persson I 228, 238, 877).

Idg. plăq- „breit, flach“, eine Erweiterung der Wz. idg. pelā in plānus (s. Walde² s. v.). Doch ist plancus wohl von der Wz. plăq- zu trennen und als lat. Bildung zu erklären. Dazu berechtigt das subst. planca, das eine Entlehnung aus dem Griech. ist, so daß also die Wz. plăq- nur durch plancus vertreten wäre. Es ist vielmehr eine direkte Ableitung von planus als *plan-cus oder *planicus nach dem Muster von ancus und mancus, die ja auch irgendeinen Fehler an den Gliedmaßen bezeichnen.

plautus: Plauti appellantur canes, quorum aures languidae sunt ac flaccidae et latius videntur patere (Paul. Fest., 289 Th. d. P.). Ploti appellantur, qui sunt planis pedibus. Unde et poeta [Accius] quia Umber Sarsinas erat, a pedum planitie initio Plotus, postea Plautus est dictus. Soleas quoque dimidiatas, quibus utebantur in venando, quo planius pedem ponerent, semiplotia appellabant (Paul. Fest., 305 Th. d. P.). Dazu stimmen auch die Angaben der Glossen im Corp. Gloss. Lat.: graves auriculas habens, languidus auribus oder plotos a pedibus dictos. Thurneysen (K. Z. 28, 157) hält -au- für Hyperurbanismus für -ō-, paelign. Plauties für entlehnt, so daß plot- zu nhd. Fladen zu stellen wäre. Dagegen wendet sich Ernout, Él. dial. lat. 216, der -au- als echt römisch, -ō- als dialektisch erklärt; vgl. auch Persson 878 Anm. 8, der in plautus eine Variante der idg. Wz. pela- „flach, breit“ vermutet und lett. plauksts, plauksta „flache Hand“ dazustellt.

mancus **„verstümmelt, verkrüppelt, gebrechlich“.** Prellwitz² 281 stellt mancus zu gr. *μᾱνός*, *μᾰνός* „dünn, locker, spärlich“, *μανόω* „mache dünn, zerstreue“, *μαναχίς* „selten“; arm. manr „klein, fein“; ir. memb „klein“; lit. meñkas „gering, un-

bedeutend, klein"; ai. manāk adv. „ein wenig" (vgl. auch Brugmann, Ber. d. Kgl. Sächs. Ges. d. W. 1897 Anm.; Fick II⁴ 208; Meillet, De indoeuropea rad. *men. 9; dagegen Boisacq 608). Kluge (Wb.⁶, s. v. Mangel) verbindet mancus mit ahd. mangōn, mangalōn „entbehren"; nhd. mangeln; mhd. manc „Mangel, Gebrechen"; Uhlenbeck, Ai. Wb. 209 mit ai. mankúḥ „schwankend, schwächlich". Doch machen Juven. 3, 48: nulli comes exeo, tamquam mancus et extinctae corpus non utile dextrae und Porphyrius zu Horat. epist. 2, 2, 21 Erklärung von mancum als ad scribendum debilem („schreibfaul") et bene „mancum, quod vitium manus est" (Hölder p. 392, 21) die Zugehörigkeit zu manica „Handfessel" (: pedica) wohl sicher (Walde² 459). De Saussure (Festschrift Thomsen 1912 p. 206) erklärt mancus als eine direkte Ableitung von mān- „die Hand", das auch enthalten ist in mantele nach dem Vorbilde von ancus, welches auch dazu beigetragen hat, mancus zu erhalten, während *peccus „hinkend" von *ped-cus zu pĕd- „Fuß" (der Ansatz von *peccus ist notwendig, um peccare zu erklären), das keine solche Stütze neben sich hatte, untergegangen ist.

mancus wird, seiner Entstehung gemäß, besonders von den Händen gebraucht: Plaut. Merc. 630: ad mandata claudus, caecus, mutus, mancus, debilis, also mit claudus verbunden. Ulp. Dig. 21, 1, 21: sciendum, scaevam non esse morbosum, praeterquam si, imbecillitate dextrae, validius sinistra utatur, sed hunc non scaevam, sed mancum esse dicemus; dann wird es auch angewendet für solche, die an irgendeinem Gliede verstümmelt sind: Cic. Rabir. 21: Q. Scaevola confectus senectute, perditus morbo, mancus et membris omnibus captus et debilis. Lucil. 331 f.: quod deformis, senex arthriticus ac podagrosus est, quod mancus miserque, exilis. Liv. 7, 15: de nobis ita desperasti, ut te mancorum et debilium ducem esse iudicares; in übertragener Bedeutung: gebrechlich, unvollständig. Cic. Milo 25: occurrebat mancam ac debilem praeturam suam futuram, consule Milone; Cic. off. 1, 153: cognitio contemplatioque naturae manca quodam modo atque inchoata est, si nulla actio rerum consequatur. Cic. fin. 3, 30: qui (philosophi) mancam fore putaverunt sine aliqua accesione virtutem.

g) Lautmalende Bildungen: Gebrechen der Sprache.

βάρβαρος **„stammelnd"**, *βαρβαρόφωνος* (B 867) von den Kariern „eine rauh tönende, fremde Sprache sprechen", bei Strabo 14 p. 662 „das Griechische wie ein Barbar, schlecht oder unrichtig sprechen"; skr. barbaraḥ „stammend, balbutiens; Bezeichnung der nicht-arischen Völker; ein Mann niedriger Herkunft; ein elender Wicht"; slav. brbat (s. ds.). Lautmalend. Reduplizierte Schallsippe *bar-; de Saussure, Festschrift Thomsen erklärt *βάρβαρος* als assimiliert aus *balbaros gleich *balb- (vgl. lat. balbus) + Endung *aros. (s. S. 90.).

Für *βάρβαρος* gibt Strabo 14, 662 als ursprüngliche Bedeutung „stammelnd, fehlerhaft sprechen: *οἶμαι δὲ τὸ βάρβαρον κατ' ἀρχὰς ἐκπεφωνῆσθαι οὕτως*". Er bezeichnet das Wort als onomatopoetisch. Aristoph. Av. 199 nennt die Vögel *βάρβαροι* wegen ihrer unartikuliert zwitschernden Stimme. Bald aber überwog der dem Worte anhaftende Begriff des Geringschätzigen (vgl. auch das skr. Wort), besonders nachdem die Griechen ihre Überlegenheit über den fremdredenden Perser gezeigt hatten; man faßte mit der Bezeichnung *βάρβαροι* alle die Völker zusammen, die in ihrer Kultur hinter den Griechen zurückstanden, z. B. Plat. Polit. p. 262 D teilt das ganze Menschengeschlecht in zwei ungleiche Hälften: Griechen und Barbaren; Thuc. 2, 97: *βάρβαρος γῆ* im Gegensatz zur *Ἑλληνίς*. (Nach Hdt. 2, 158 sollen die Ägypter dasselbe Wort für alle nicht ägyptisch Redenden gebraucht haben.) Allmählich wurde das Wort gleichbedeutend mit Unmenschlichkeit, Roheit und Grausamkeit (vgl. Aristot. Polit. 1, 1, 5). In der hellenistischen Zeit verwischt sich dieser Unterschied immer mehr und geht in dem zwischen Gebildeten und Ungebildeten auf (vgl. z. B. Eratosthenes bei Strabo 1, 66; s. E. Saglio und G. Humbert in Diction. des antiquités grecques et romaines I, 670; E. Sayous in la Grande Encyclopédie V, 342 f.; Eichhorn, *βάρβαρος* quid significaverit, Leipzig 1904). Aus dem Gr. entlehnt lat. barbarus. Die Römer gebrauchen das Wort zuerst ganz im griech. Sinne; Paul. Fest., p. 26 Th. d. P.: barbari dicebantur antiquitatus omnes gentes exceptis Graecis. Unde Plautus Naevium poetam Latinum barbarum dixit. Fortasse et ob hoc noster apostolus Graecis ac barbaris se debitorem esse

fatetur; vgl. Plaut., Mil. glor. 213: wo er Naevius einen poeta barbarus nennt; id. asin. prol. 11: Plautus vortit barbare. Querol. p. 5, 6: noster sermo . . . qui Graecorum disciplinas ore narrat barbaro. Später aber stellten sich die Römer auf den denselben Standpunkt wie die Griechen und bezeichneten alle Völker, die in ihrer Kultur unter ihnen standen, mit diesem Namen; niemals nannten sie die Griechen so und anerkannten damit die Überlegenheit der griech. Kultur. Plaut. Rud. 583: barbarum hospitem mi in aedis nil moror. Cic. inv. 1, 103: id a feris quoque hominibus et a barbaris gentibus et inmanibus bestiis esse remotum. Horat. carm. 3, 25, 11: pede barbaro lustratam Rhodopem! von den Regionen, die von den Barbari bewohnt sind. Horat. carm. 2, 19, 17: tu (Bacchus) flectis amnes, tu mare barbarum. Phorph. sagt zu dieser Stelle: pro saevo et violento propter subi(ec)tas tempestates dixit. Lygd. 4, 91: barbara nec Scythiae tellus horrendave Syrtis; von allem, was von den Barbari übernommen wird. Horat. epod. 9, 6: sonante mixtum tibiis carmen lyra, hac Dorium, illis barbarum, dazu die Schol. Hor.: barbarum Asianum, Dorium Graecum. Die Juden gebrauchen es für die andern Völker. Vulg. psalm. 113, 1: in exitu Israel de Aegypto, domus Jacob de populo barbaro, die Christen für die Heiden. Comm. Instr. 1, 23, 4: barbaro de more sine lege vivere quaeris. In übertragener Bedeutung „ungebildet, wild, grausam“. Plaut. Bach. 121: o Lyde, es barbarus; quem ego sapere nimio censui plus quam Thalen, is stultior es barbaro poticio, qui tantus natu deorum nescis nomina. Cic. inv. 2, 139: stultis hominibus et barbaris iudicibus. Besonders die Grammatiker gebrauchen es vom schlechten, falschen Sprechen. Gell. 13, 6, 2: quod nunc „barbare“ quem loqui dicimus, id vitium sermonis non barbarum esse, sed „rusticum“ et cum eo vitio loquentes „rustice“ loqui dictitabant. Cic. orat. 157: „non scire“ quidem barbarum iam videtur, nescire dulcius.

βατταρός* **„stotternd, stammelnd“; s. *βατταρίζω* „stottern“ Luc. Jup. trag. 27: *ὁ Τιμοκλῆς . . . ἐν πλήθει δὲ εἰπεῖν ἀτολμότατός ἐστι καὶ τὴν φωνὴν ἰδιώτης καὶ μιξοβάρβαρος ὥστε γέλωτα ὀφλισκάνειν διὰ τοῦτο ἐν ταῖς συνουσίαις οὐ ξυνείρων, ἀλλὰ βατταρίζων καὶ ταραττόμενος*; vgl. auch *Βάττος* Hdt. 4, 155. Lautlich ähn-

lich ist lat. buttuti, buttubatta; Naevius pro nugatoriis posuit, hoc est dignationis Paul. Fest., 26 Th. d. P.; ähnlich Charis., Gr. Lat. I, 242, 10 von Plautus: eine scherzhafte Bildung (Thurneysen Thes.); nhd. potz.

Lat. balbus **„stammelnd, lallend“,** balbutio „stammle“: lautmalendes *bal- (vgl. auch babulus Walde² 79 f.) mit gebrochener Reduplikation, wie ai. balbūthāḥ „Name eines Mannes“ (eig. „Stammler“), die slav. Wörter s. S. 69., mit voller Reduplikation ai. balbalā-kar- „stammeln“ (Walde² 82); Fröhde, B. B. 17, 311 verbindet balbus unrichtig mit ai. jálpati „redet schlecht“.

balbus wird durch die Glossen gewöhnlich mit *ψελλός*, *τραυλός* erklärt; vgl. Gloss. II, 204, 23 balba *ψελλή*; ibid. II, 458, 18 usw. Cic. de orat. 1, 260: cumque ita balbus esset Demosthenes, ut eius ipsius artis, cui studeret, primam litteram non posset dicere. Lucr. 4, 1164: balba loqui non quit, traulizi muta pudens est. Vulp. dig. 21, 1; 10, 5: quaesitum est an balbus et blaesus et atypus isque qui tardius loquitur. Sprichwörtlich: Hier. epist. 50, 4: est quippe proverbium, balbum melius balbi verba cognoscere.

Lat. ravus **„heiser“** (răvus nicht rāvus nach L. Havet, A. f. l. L. 9, 526, doch nicht ganz sicher), ravis, -im „Heiserkeit“, raucus „heiser“, ravio, -vīre „sich heiser reden“, gehören zur Schallwurzel *rē- (daneben *lē-, *lā- s. Walde² 416, s. lamentum) in lit. rė́ju, rė́ti „heftig losschreien“; lett. rēt „bellen“, rāt „schelten“; russ. rájatь „klingen, schallen“, raj „Schall, Echo“; abg. rarъ „Schall“; aisl. rāmr „heiser“, rómer „Stimme, Gekreisch, Beifall“ (auf eine vollere Wz.form weist noch aisl. jarma „blöcken“), mit Suffix -u̯o- oder zur erweiterten Wz. *rāu-, rēu- in lat. rūmor „Geräusch, Ruf, Gerücht“; ai. rā́uti, ruvā́ti, ravati „brüllt, schreit“, rā́vaḥ, ravā́thaḥ „Gebrüll“; abg. revą, rjevą, rjuvą „brülle“; gr. *ὠ-ρῡ́ομαι* „heule, brülle, wehklage“, *ὠ-ρυδόν* „mit Gebrüll“; hom. *ἐρυγόντα* „brüllend“ (über die gr. Gruppe s. besonders Kretschmer, K. Z. 38, 135, wo *ὠ-* in *ὠ-ρύομαι* und *ὠ-ρυδόν* als die Interjektion *ὤ* „weh!“ betrachtet wird, während Leo Meyer, Hdb. d. gr. Etym. 1, 654 im Anschluß an Benfey die Ansicht vertritt, daß in *ὠ-* der Rest einer Reduplikation zu suchen sei); ags. rȳn „Gebrüll“, rȳn (rȳan) „brüllen“. Eine andere Erweiterung *(e)re-i- in ahd.

rērēn; ags. rārian „blöcken, brüllen“; lett. rēt „bellen“; s. Fick I⁴ 118, 529; Persson, Wzerw. 196; Walde² 643.

Paul. Fest. 393 (Th. d. P.): rava vox rauca et parum liquida, proxime canum latratum sonans, unde etiam causidicus pugnaciter loquens rabula. Sidon. 7, 11: cum festa dies ciere ravos cantus coeperit.

raucus **„heiser“.** Lucr. 6, 1187: sputaque per fauces raucas vix edita tussi; durch Reden und Schreien: Plaut. Epid. 200: rogitando sum raucus factus. Propert. 1, 16, 39: me tam longa raucum querela. Horat. epist. 1, 17, 62: quaere peregrinum, vicinia rauca reclamat; von den Vögeln „schrillend, kreischend“. Verg. Ecl. 1, 58: raucae palumbes; ibid. 2, 15: raucis resonant arbusta cicadis; von der Stimme, vom Tone. Ovid. Met. 5, 678: picarum rauca garrulitas; ibid. 6, 377: ranarum vox rauca; ibid. 14, 100: raucum stridorum et simiis tribuit; von leblosen Wesen „dumpftönend, rauh, schnarrend“. Propert. 3, 2, 41: rauco praetoria classica cornu flare; ibid. 3, 15, 36: cymbala r.; ibid. 3, 8, 23: tibia r. Verg. Georg. 1, 109: unda cadens raucum per levia murmur saxa ciet. Stat. Theb. 5, 291: raucum litus „das Gestade gibt einen dumpfen Ton von sich, der durch die Wellen erzeugt wird“. Juv. 8, 59: raucus circus „aus dem ein heiseres, verworrenes Geschrei ertönt“. Ovid. Amor. 1, 6, 50: raucaeque concussae signa dedere fores. Propert. 4, 8, 49: rauci sonuerunt cardine postes. Verg. Aen. 2. 545: telum rauco aere (h. e. scuto) repulsum.

βραγχός **„heiser“,** *βράγχος* und *βάραγχος* (E. M., Hipponax nach Herodian II, 220, 21 mit Vokalenthaltung, gehört wohl der Volkssprache an; vgl. Kretschmer, Die gr. Vaseninschriften 126), *βράγχη* „Heiserkeit“; mir. brongidi „raucae (Fick II⁴ 186). Prellwitz² 83 fügt dazu *βράγχια* (Aristot.), *βαράγχια* (Hesych.) „Fischkiemen, Bronchien“ und stellt die gr. Wörter zu preuß. grensings „bissig“; lit. grėžiu „knirsche“, grėžlė̃ „Schnarrwachtel“; let. grefe ds.; ahd. chrago „Hals“; nhd. Kragen, verbindet alles mit *βρόγχος* „Luftröhre“ und nimmt als Grundbedeutung an „mit der Kehle ein Geräusch hervorbringen“. Johansson, K. Z. 36, 345 hält das *-β-* für idg., erinnert an hom. aor. *ἔβραχε* „dröhnen, krachen, einen Schrei ausstoßen“ und sieht es zu skr. barhati

(Lex.), bṛ̀hati „schreien“ (oder vṛ̀hati?; vgl. Uhlenbeck, Ai. Spr. 191)? Die bei Fick a. a. O. genannten Wörter sind auf eine Schallwz. *braṅgh- oder ähnliches zurückzuführen.

Agathias (Anth. Pal. 11, 382): *καὶ περὶ λαυκανίην βραγχὰ λαρυγγίοων.* Paul. Silent. (Anth. Pal. 6, 54): *βραγχὸν τετριγυῖα λύρας ἀπεκόμπασε χορδά.*

Eine Erweiterung zu *βραγχός* ist *βραγχαλέος* „heiser“. Hippokr., *Περὶ διαίτ. ὀξ. (νόθα)* II, 23 (Kühlew. I, 173, 19).

Ich lasse hier einige Adjektiva folgen, die zwar nicht unter diese Kategorie gehören, die aber in ihrer Bildung mit *βραγχαλέος* eng zusammenhängen: *κερχαλέος* „trocken, heiser, rauh“. Hippokr., *Ἐπιδ.* VII, 7 (V, 378 L., v. l. *κερχναλέον*); ibid. 16 (390 L.); ibid. 26 (398 L.); Hesych., *ὑπο-κερχαλέος*; Hippokr., *Ἐπιδ.* VII, 2 (V, 388 L., *ὑποκερχάλεον* Littré nach den Hss.) zu *κέρχνος* „Trockenheit, Heiserkeit“ (Soph. fr. 257 N. 2, Galen usw.), *κέρχω* oder *κέρχνω* „bin —, mache trocken“ (Hippokr., Galen usw.), *κερχναλέος* „heiser“; Galen Lex. Hipp. (Kühn XIX, 111) *κερχναλέον. κέρχνου ποιητικόν.* Zum obigen.

λημαλέος „triefäugig, tränend“, Lucian. Lexiphan. 4 und Scholin dazu (Rabe p. 195, 12), Suidas ohne Erklärung. Zu *λήμη* „Augenbutter“; Aristoph. *λημάω* „bin triefäugig“; Aristoph. usw. *κυφαλέος* „gebückt“; Anth. Pal. Phanias VI, 297, 8, Suidas. Zu *κυφός* „gebückt“, *καμπαλέος* „gebogen“; Hesych. *καμπαλέας· καμπύλας.* Zu *καμπύλος, καμπή* „Biegung“, *κάμπτω* „biege“ (Debrunner, J. F. 23, 12 nimmt verschiedene Stämme an, einen i-Stamm in *κάμπι-μος* „gebogen“, einen u-Stamm in *καμπύ-λος* ds. doch beruhen *-ιμος* und *-υλος* als Suffixe nur auf falscher Abstraktion), *ἀγκαλέος* „gebogen“ ist mögerlicherweise in *ἀγκαλέους· ἄγκύρας* (lies *ἀγκύλους* oder ähnliches; Debrunner a. a. O. p. 33) bei Hesych., es wäre dann dem Stamm nach an *ἄγκαλος* „Armvoll“; Hymn. Hom., *ἀγκάλη* „gekrümmten Arm, Bucht“, *ἀγκαλίς* „Arm“ und ähnliches anzuschließen. (Über das Suffix *-αλέος* seine Entstehung und Verbreitung s. Debrunner, J. F. 21, 36 f.; 23, 1 ff.).

Ai. gadgadaḥ „stammelnd“, reduplizierte Bildung von gádati (Uhlenbeck, Ai. Wb. 76). Als reduplizierte und lautmalende Bildung ist wohl auch cūcukaḥ **„stammelnd“** zu betrachten.

Sl. bъrbotъ; klr. borborósy Pl. „mürrische Reden“; bg. bъrból'ъ, bъrbóŕъ „plaudere, schwatze“; skr. bȓblati, bȓbljati „schwatzen“, bȓboljiti „schnalzen“, bȓbošēm, bȓbosati „beim Weinen sprechen“, brbòtati „schnuppern“, brbótati „sprudeln“; sl. bȓbati „schnuppern, stöbern“, brbljáti, brbráti „plappern“, brbòt „Stammeln, Brodeln, Geplauder“, brbotáti „brodeln, murmeln, **stammeln**“, brbûnək „Wasserblase“; os. bórbot „Gemurmel“, bórbotać „murmeln, brummen“.

Lautnachahmung verwandt ai. barbaras „stammelnd“; gr. *βάρβαρος* „nicht griechisch“, *βαρβαρό-φωνος* „von undeutlicher Sprache“ (s. ds), *βορβορύζω* „kollern, gurren“; lit. bir̃bti „summen“, bir̃binas „Schmeißfliege“, burbėti „balzen“, burblėnti „gluckern“, bur̃bulas „Wasserblase, Sprudel“, burblỹs „Kollerhahn“ u. a.; s. Berneker 107.

Slv. bьlbъ; klr. boy̯botáty **„stammeln“;** č. blb „Tölpel“; blblám, blblati „stammeln“; p. dial. bełbotać ds. Ähnlich gebildet skr. blèbećem, blebètati „plappern“; sl. blebetáti ds.; č. bleptati „lallen, schwatzen“ (Berneker 117); bg. blabol'ъ neben blъból'ъ „schwätze“; r. balabólitь „faseln, schwatzen“; č. blaboliti; slk. blabolič̆ ds. Ähnlich skr. blàbositi „stammeln“; os. blobotać „lallen, stottern“ (Berneker 69). Lautnachahmend; vgl. lat. balbus (s. ds.); lit. blebenù, blebénti „plappern“, schwatzen; ai. balbalā-karoti „stammelt“ (Uhlenbeck, P. Br. B. 18, 238).

Slv. bьlkъ; klr. bóu̯čy śa „es umwölkt sich, es naht Ungewitter“; č. blkotati „**lallen, stammeln,** belfern“, blkati „poltern, hervorschießen von der Flamme“; p. bełkot „Kollern, Poltern“, bełkotać, bełgotać, bułkotać, bułgotać „glucken, brodeln, stammeln, lallen; alt bełk. gurges, Strudel“; dial. in Lublin „Tiefe“; dial. bełczeć „stark brennen (von der Flamme)“. Lautnachahmend; vgl. md. mnd. bülken, bulken; ndl. bulken, „brüllen“; ae. bœlcan „schreien“, bealcan, be(a)lcettan „rülpsen“; engl. belch „ds., mit Getöse hervorbrechen“ (Berneker 117).

Slav. bъb'o, bъbati; skr.-ksl. bьbl'u, bьblati **„stammeln“;** bьblivъ „stammelnd“; bg. bъ́blъ́ (bъbŕъ) „brumme, schelte, schwatze, stottere“; sl. bəbâm, bəbáti „unverständlich reden“, bəbljáti „lallen“; č. beblati, bebtati „stammeln, stottern“, bebla,

bebta „Stammler“; ähnlich breptati „stammeln, schwatzen“; p. dial. bebłać, beblać „schnell und unverständlich reden; Verbotenes reden“. Ähnlich bg. babót'ъ, bobót'ъ „lärme, mache ein Geräusch“; skr. bòboćem, bobòtati „mit den Zähnen klappern“, bobòniti, bobònjati „schwatzen, murmeln“; sl. bobǫčem, bobotáti „dumpf rollen, rauschen, plappern, schwätzen“; os. babotaś, bobotaś „plappern“. Lautnachahmend; vgl. ai. bababā-karoti „knistert (vom Feuer)“; gr. *βαβάζω* „schwatze“, *βαβράζω* „zirpe“; lat. babulus „Schwätzer“; nhd. dial. babbeln, pappeln; norw. bable; schwed. babbla; eng. babble; aisl. babba „schwatzen“; lett. bibmát „murmeln“, plappern“; apr. bebbint „spotten“ u. a. (Berneker 105).

Slav. fъfl'ǫ, fъflati; ksl. fъfl'u, *fъflati „lispeln, **stammeln**“; ähnlich flъkavъ „stammelnd“; klr. fófłaty „lispeln“; bg. fъflъ ds.; sl. fəfljáti „plappern“. Lautnachahmend. Miklosich, Lex. palaeoslov.-gr.-lat. 1087 führt ein ähnliches gr. *φουρφουλίζειν* an (woher?) (Berneker 287).

Slav. lala; r. lála „Schwätzer“, lálarъ ds. lalý Pl. f. „Geschwätz, Scherz“, lálkatь „lallen, schwatzen“; skr. lalam, lalati ds.; skr. lalotaṫ „lallen“, lalo „Dummkopf“; p. dial. lalatać „nörgeln“, alt lalkać „lallen“. Lautnachahmend wie ai. lalallă; gr. *λάλος* „geschwätzig“, *λαλέω* „schwatze“; lat. lallāre „trällern“, lallus „Trällern der Amme“; nhd. lallen; lit. lalúti „lallen“ u. a. (Berneker 688).

lepet'ǫ, lepetati; r. lepečú, lepetátь „**stammeln,** schwatzen, lallen“; klr. łepetáty „lallen, plärren“; bg. lepét'ъ ds.; ai. lápati „schwätzt, flüstert“; cymr. llef (*lepmo-) „Stimme“ (Uhlenbeck, Ai. Wb. 258; Fick II² 248). Lautnachahmend (Berneker 702). Zur gleichen Schallsippe auch lopotivъ „stammelnd, stotternd“ (Berneker 732).

Slav. kujajǫ, kujati; abg. (Supr. 242, 16) kujajǫ, kujati „*γογγύζειν*, murren“; r. dial. kujímъ **„Taubstummer, Stotternder“;** klr. kujáty „säumen, hocken“, kujá „Murrkopf“, kúje, Inf. kováty „schreien, vom Kuckuck“; sl. kújati se „schmollen, mucken, sich weigern“, kújav se „Trotzkopf“; zu ai. kāúti „schreit“, kōkūyatē intens. „schreit, tönt, seufzt“; gr. *κωκύω* „schreie, wehklage“, *καύāξ, κήϋξ* eine Möwenart“; ahd. hūwo „Eule“ u. a. (Fick I⁴ 380; Uhlenbeck, Ai. Wb. 67; Berneker 638). Lautnachahmend.

Slav. gǫgъńo, gǫgъnati; gǫgъnivъ; abg. gǫgъnivъ **„μογιλάλος, schwer sprechend“,** in der Verbindung mit gluchъ **„staubstumm“;** r. alt gugnju, gugnati „murmeln“; heute gugnjá **„Stotterer“,** gugnivyj „näselnd“, gugnjávlju, gugnjávitь „näseln, undeutlich sprechen“; klr. húhnaty, huhnýty, huhńávity „näseln, stammeln“, húhon „dumpfer Schall“, huhńity, huhońity „dumpf schallen, girren“; bg. gъgńъ „stammele“, gъgnív „stammelnd“; sl. gognjâm, gognjáti „näseln, stammeln, murmeln“; gognjàv „näselnd“; č. huhňám, huhňati „schnüffeln, näseln“; dial. mähr. huhňa „Schnüffler“; p. gęgliwy „näselnd“; dial. gągać, gęgać „durch die Nase sprechen“; in der Gemeinsprache ist gęgać, gęgnać „schnattern (Gans)“. Gehören entweder zu ai. gañjas „Verachtung“, gañjanas „verachtend“; gr. *γαγγανεύω* „verachte, höhne“; ae. cancettan „spotten“; aisl. kangen-yrđe „höhnende Worte“ oder näher zu ai. gúñjati „summt, brummt“; npers. gung **„stumm“;** gr. *γογγύζω* „brumme“. *γογγυσμός* „Murren“. Die ganze Gruppe ist lautnachahmend (Berneker 341 mit Bibl.).

Slav. ęcǫ. ęčati; r. ksl. jaču, jačati „seufzen“, jaklivъ **„μογιλάλος, aegre loquens“;** r. dial. jačátь „stöhnen, klagend rufen“; klr. jačáty „schreien (vom Schwan)“, jačýty „weinerlich reden, beten“; bg. jećъ, pf. jéknъ „schalle, töne, klinge, brause“, jek „Echo, Hallen“, jeht'ı́ „töne, ertöne“; skr. jéčım, jéčati „hallen, ächzen“, jȅcam, jȅcati „schluchzen“, jȅkćēm, jȅktati „hallen“, jȅk m., jȅka f. „Hall, Tönen, Echo“; sl. ječím, jęčati „jammern, ächzen, wimmern“, jȩčati **„stottern, stammeln“;** č. ječeti „lärmen, schreien, wehklagen“, jek, jekot „Getöse, Wehklagen“, jektati „lärmen, wehklagen“, za-jákati, za-jíkati se „anstoßen, stottern“; slk. jačať „sausen, brausen, stöhnen, schreien“; p. jęk „Seufzer, Klage, Schmerzensausschrei“, jękliwy „kläglich“, jęknąć „aufstöhnen, aufseufzen“, jąkać się „stottern, mit der Zunge anstoßen“; os. jakać, ns. jakaś, jȅkaś „stottern“. Am nächsten steht (gleichfalls aus *eǯq-) alb. nɛkóń, geg. angój „ächze, seufze, klage“ (G. Meyer, B. B. 14, 52, E. W. 304), dazu abtönend *oǯq- in gr. *ὀγκάομαι* „brülle, schreie“; lat. uncare „brüllen (vom Bären)“; kymr. óch „gemitus“ (Fick II⁴ 50) und medial auslautende Nebenform *ong- in ir. ong „Stöhnen, Seufzer, Wehklagen“; mndd. anken „stöhnen, seufzen“; norw. dial. ank „Gewimmer, Seufzer, Kummer,

Reue“; dän. ank, anke „Klage, Beschwerde“, schwundstufig dän. ynke; schwed. ynka „bemitleiden, bedauern, beklagen“ (Bezzenberger, B. B. 1, 338; Berneker 267).

h) Wörter, deren ursprüngliche Bedeutung nicht mehr festgestellt werden kann.

In diese Abteilung sind hier nur drei Beispiele gestellt, doch wären verschiedene von den in dieser Arbeit behandelten Wörtern, die in einer andern Abteilung stehen, wohl besser hier angebracht, da deren Grundbedeutung nicht allzu sicher ist.

Lat. caecus **„blind“;** air. caech; cymr. coeg; corn. cuic **„einäugig“** (nicht Lehnwort, s. Stern, Z. f. celt. Ph. 4, 577); got. haihs „einäugig“ (Mc. 9, 47: jah jabai augo þein marzjai þuk, uswairþ imma, goþ þus ist haihamma galeiþan in . . übersetzt gr. *μονόφθαλμος*); ai. kékaraḥ **„schielend“** (gramm.). Dieselbe Bedeutung hat mir. leth. caech (Stokes, K. Z. 37, 245). Wegen der Grdbed. „einäugig“ sucht Prellwitz (B. B. 22, 113) in idg. *qaiquos dasselbe *qai- wie in caelebs; das suffixale -qo- ist aber wegen der Gutturalverschiedenheit nicht *oqu̯- „Auge“. Über weitere Erklärungsversuche, die aber alle wegen der Bedeutung scheitern, s. Walde² 106; Feist, Et. Wb. d. got. Spr. 122.

caecus „wer nicht sieht, des Gesichtssinnes beraubt ist“. Plaut. Asin. 770: si quem alium aspexit, caeca continuo siet. Lucr. 5, 841: sine voltu caeca (sc. portenta) reperta. Sen. benef. 3, 1, 5: vitiosi oculi sunt, qui lucem reformidant, caeci, qui non vident. Isid. Orig. 10, 60: caecus est qui utroque oculo non videt; vgl. auch Plin. hist. n. 9, 24, 1: caeci multi pisces capiuntur, ibid, 9, 76, 1: caeci serpentes; wenn einer nicht sehen will oder aus irgendeinem Grunde nichts gesehen hat: Plaut. Aul. 714: nescio, nil video, caecus eo. Cic. Att. 10, 10, 1: me caecum, qui haec ante non viderim. Publil. c. 30: caeci sunt oculi, cum animus alias res agit; durch die Liebe blind: Prop. 2, 14, 17: ante pedes caecis lucebat semita nobis; scilicet insano nemo in amore videt. Horat. Sat. 1, 3, 39: amatorem . . . amicae turpia decipiunt caecum vitia; was blind ist, weil es keine Augen hat: Sall. Jug. 107, 1: nudum et caecum corpus (i. e. tergum) ad hostes vertere. Cels. 4, 1: id intestinum, cum crassiore altero transverso committitur, in sinisteriorem pervium et longum est, in deteriorem

non est; ideoque caecum nominatur; von den Zweigen, die keine Augen, d. h. Knospen haben: Plin. hist. n. 16, 125: ramorum aliqui caeci, qui non germinant. In übertragenem Sinne: geistig und moralisch blind, mit Blindheit geschlagen, verblendet: Plaut. Mil. 544: me fuisse excordem, caecum, inexcogitabilem. Lucr. 2, 14: o miseras hominum mentes, o pectora caeca. Lucan. 2, 14: sit caeca futuri mens hominum fati. Cic. S. Rosc. 101: nisi ipsos caecos redderet cupiditas et avaritia et audacia; von Affekten, die keine Besinnung zu lassen und nur aufs Geratewohl handeln machen: Cic. inv. 1, 2: caeca ac temeraria dominatrix animi cupiditas; id. Lig. 3: caeco quodam timore salutis (vgl. blinde Furcht, Schrecken). Catull. 67, 25: impia mens caeco flagrabat amore; passivisch gebraucht „was das Sehen unmöglich macht, kein Licht hat", also „dunkel, finster, undurchsichtig": Acc. trag. 33: nocte caeca. Varro, ling. lat. 9, 58: cubiculum si fenestram non habet, dicitur caecum, . ., quod omnia lumen habere debent. Cic. Arat. 338: caecis ... umbris; id. leg. agr. 2, 44: caecis tenebris et caligine. Vergil. Aen. 6, 30: caeca regens filo vestigia (vgl. dazu Norden, Vergil. Aen. Buch VI p. 129: dieser sinnliche Gebrauch von caecus ist eine besondere Liebhaberei Vergils, wofür er reichliches Material außer in der Umgangssprache [vgl. die oben angeführten Stellen] auch in der griechischen Poesie fand, so hier caeca vestigia wie *τυφλοὶ πόδες* Eurip. Phoen. 834 [*ἀμαυρὸν κῶλον* Soph. Oed. Col. 182], X, 733: caecum dare cuspide volnus wie *τυφλοῖς οὐτάσας τοξεύμασι.* Eurip. Heracl. 199, III, 200: caecae undae, g. II, 503: freta caeca, a. III, 706: caeca saxa wie *τυφλὸν κῦμα* A. P. VII, 400, 2, *τυφλαὶ σπιλάδες* ibid. VII, 275, 2); von Gegenständen, Erscheinungen, die kein Licht haben, um das Sehen zu gestatten oder um gesehen zu werden, also „unsichtbar, verborgen, nicht wahrnehmbar". Cic. de orat. 2, 357: res caecas et ab aspectus iudicio remotas. Verg. Aen. 5, 589: parietibus textum caecis iter labyrinthi. Colum. 2, 9, 5: fossarum duo genera cognovimus, caecarum et potentium. Paul. Fest., 31 Th. d. P.: caecum vallum dicitur, in quo praeacuti pali terrae adfixi herbis vel frondibus occuluntur. Atta com. 21: pro populo fluctus caecos faciunt per discordiam. Seneca Tro. 171: caeco terra mugitu fremens (vgl. Thes. s. v. caecus).

Slav. chromъ; abg. chromъ „*χωλός*, **hinkend, lahm**“; r. chromъ ds. usw. (s. Berneker 403). Dazu das Iterativum chramati (die Intonation deutet auf eine junge Bildung: Meillet, M. S. L. 14, 368); ksl. chramati „hinken, lahmen“ usw. (Berneker a. a. O.). Ferner mit analogisch gebildeter Schwundstufe chrъm- (Meillet a. a. O.); abg. Aor. o- chrъmǫ, o- chrъmošę, 3. P. Pl. *ἐχώλάναν*“; č. o- chrnouti „lahm werden“. Nach Goldschmidt (M. S. L. 1, 143) gleich ai. srāmas „lahm“ (aw. rāməm hat fern zu bleiben, Bartholomae [Air. Wb. 1524] übersetzt es nicht mit „Krankheit“, sondern mit „Grausamkeit“). Die Frage ist nur, wie chr- gegenüber sr- zu erklären ist. Pedersen (J. F. 5, 70) denkt, daß ein *nogu- sromъ lautgesetzlich zu nogu-chromъ geworden, wonach dann das ch- verallgemeinert worden wäre. Doch könnten ai. sr- und slav. chr- auch auf eine kompliziertere Anlautsgruppe zurückgehen (s. die Vermutung von Pedersen a. a. O.). Die ursprüngliche Bedeutung läßt sich auch hier nicht feststellen. Vgl. auch ai. srāma „Lähmung“ (R. V. 8, 48, 5), „das Lahmen“ (Šat. 13, 3, 8, 2), „Siechtum, Seuche“ (Pet. Wb.).

σκαῦρος **„mit hervorstehenden Knöcheln“** (Apsyrt. in Hippiatr. *ἵππος ἱκανὸς πρὸς ὀχείαν μὴ σκαύρους πόδας ἐχέτω μηδὲ ταπεινούς*; lat. scaurus **„Klumpfuß** (nach Walde² s. v. wohl Entlehnung aus dem Griech.); ai. khōraḥ **„hinkend“,** khúraḥ „Huf“. Die Grundbedeutung dieser drei Wörter läßt sich nicht genau bestimmen, doch wird sie etwa „fehlerhaft am Fuße“ gewesen sein. Horat. Sat. 1, 3, 48: illum balbutit scaurum, pravis fultum male talis, das Schol. dazu: scauri dicuntur qui talos habent exstantes, alii dicunt scauros esse, qui habent talos inversos et tortuosos. Corp. Gloss. lat. III, 256, 62: *βλαισόπους*, II, 179, 51: *σκαμβός, σκελλός, στρεβλόπους*, IV, 565: cuius calces retrorsum abundantius eminent. Es bezeichnet also scaurus irgendwelche Mißgestaltung des Fußes.

i) Unerklärte Wörter.

ἐλλός (*ἑλλός* Kaibel), Epitheton der Fische bei Soph. Aiax 1297: *ὅ φιτύσας πατὴρ ἐφῆκεν ἑλλοῖς ἰχθύσιν διαφθοράν* und beim Dichter der Titanomachie (Ath. 7 p. 277 D): *ἐν δ'αὐτῇ πλωτοὶ χρυσώπιδες ἰχθύες ἑλλοὶ νήχοντες παίζουσι δι' ὕδατος ἀμβροισιοῖο.*

Aus diesen beiden Stellen können wir nichts Genaueres erschließen, sondern können nur annehmen, daß damit irgendeine Eigenschaft der Fische gemeint sei, aber welche? Hesych., dem auch diese beiden Stellen oder ähnliche vorgelegen haben, zählt alle Möglichkeiten auf, ohne etwas Bestimmteres anzugeben. *ἐλλόν· . . . γλαυκόν, χαροπόν, ἐνθαλάττιον, ταχύ, ἄφωνον, ὑγρόν.* Die Etymologie ist vollständig dunkel und kann zur Erklärung nichts beitragen. Prellwitz[2] 139 nimmt als Bedeutung „stumm" an (doch mit welchem Rechte?) und knüpft fragend an *ἐνεός* „stumm" an, also daß *ἐλλός* aus **ἐνλός* entstanden wäre? Vielleicht steht *ἐλλός* irgendwie im Zusammenhang mit *ἔλλοψ*, das Fick (K. Z. 44, 343) sehr ansprechend als **ἐν-λοπ-* zu *λεπίς* „Schuppen" erklärt?

ψελλός „lispelnd, **stammelnd, stotternd**", *ψελλίζω* „lispeln, stammeln", daneben *σελλίζεσθαι· ψελλίζεσθαι . τινὲς δὲ σελλίζει· ἀλαζονεύει* (Hesych.) zu *ἐλλός* „stumm" (?), *ἔλλοψ* (?) (Kretschmer, K. Z. 31, 429; Fick, B. B. 26, 115. Für den Anlaut vgl. *Ψαμάθεια* [Pind. Nem. 5, 13], *Ἀμάθεια* [v. l. *Ἀμάθυια*] Σ 48 [mit nicht lautgesetzlichem h *Ἀμαθώι* Cauer, Delect.[2] 74], *ψάμαθοι* „Meeressand, Dünen", *ἄμαθοι* ds. Neben *ψάμαθος* muß eine Nebenform **σάμαθος* bestanden haben, die in altsächs. sand, anord. sandr und dem durch Hauchdissimilation aus *ἄμαθος* entstandenen *ἅμαθος* vorliegt: Kretschmer, Gr. Vaseninschr. 49.) Prellwitz[2] 518 nimmt an, daß *ψελλός* auf einer Nachahmung des Lispelns beruhe wie ags. wlisp und wlips „stammeln", unser lispeln, ahd. lispen, niederrhein. (15. Jhd.) wlispen (s. Kluge, Et. Wb. d. deutsch. Sprache), das dieselben Lautbestandteile enthalte.

ψελλός „stammelnd, stotternd, beim Sprechen mit der Zunge anstoßend" oft verbunden mit *τραυλός*. Aristot. an. hist. 1, 11: *γλῶττα καταδεδεμένη ὥσπερ τοῖς ψελλοῖς καὶ τραυλοῖς*, so verschiedentlich bei Aristot.; besonders wer einen Buchstaben nicht aussprechen kann oder beim Sprechen wie Kinder ganze Silben ausläßt. Eust. p. 1635, 22: *ὁ κωμικὸς* (Aristoph. frg. 536[83]) *τὸ κάππα ἐξελὼν γέλωτα ἐκίνησεν εἰπών· ψελλόν ἐστι* (sc. *τὸ παίδιον*) *καὶ καλεῖ τὴν ἄρκτον ἄρτον, τὴν δὲ Τύρω τροφαλίδα, τὸ δὲ ἄστυ σῦκα*; so auch die Lexikographen: Hesych. *ψελλός· ὁ τὸ σίγμα παχύτερον λέγων*; in übertragener Bedeutung „was nicht, wie

gestammelte Worte, verstanden werden kann". Aeschyl. Prom. 816: *τῶν δ' εἰ τί σοι ψελλόν τε καὶ δυσεύρετον ἐπανδίπλαζε καὶ σαφῶς ἐκμάνθανε.*

ἐνεός **„stumm, taubstumm".** Prellwitz² 143; vgl. *ἐλλός* (**ἐν-λός*)? Boisacq 252 étym. inconnue. *ἐνεός* ist oft mit hom. *ἄνεω* (*ἄνεῳ*) „lautlos, ohne ein Wort, ohne ein Geräusch" etymologisch in Zusammenhang gebracht worden, doch weicht dieses in der Bedeutung allzusehr ab. Brugmann (Festschrift Thomsen 7) stellt *ἐνεός* zu *εὖνις* „ermangelnd, beraubt"; ai. ūnáḥ „woran etwas mangelt, unvollständig"; avest. Part. praes. uya- mna „mangelhaft, unvollkommen", ŭ-na „ungenügend gefüllt, kärglich"; arm. unain „leer"; lat. vānus „leer, taub, gehaltlos"; got. wans „ermangelnd, fehlerhaft"; ahd. wan „mangelnd, mangelhaft"; *ἐνεός* habe als e-ne-u̯o-s ein Nasalinfix wie *κενεός* (*κε-νε-ϝός*) *στενός* (*στε-ν-ϝός*), doch s. dagegen Jacobsohn, Berl. phil. Wochenschrift 1914 Sp. 1168.

Die ursprüngliche Bedeutung von *ἐνεός* zu bestimmen, ist sehr schwer, da uns die Etymologie nicht helfen kann und es alle Bedeutungen aufweist, die *κωφός* (s. ds.) hat. Hippokr. de off. med. p. 743 C: *τὸ δὲ ἄμμια μήτε ἐν τρίβῳ μήτε ἐν ἔργῳ μήτε ἐκείσε ὅκου ἐνεὸν ὡς μὴ ἓς τὸ ἐνεὸν κείσεται.* Galen schreibt dazu: *ἐνεόν* heiße *μάταιον, ὡσεὶ καὶ ἄπρακτον*, auch könne es *ἀνωφελές καὶ ἄχρηστον* bedeuten, also dasselbe, was lat. vanus. Aristot. und Plato gebrauchen es in der Bedeutung „stumm"; vgl. z. B. Plato Cratylos p. 422 E: *εἰ φωνὴν μὴ εἴχομεν μηδὲ γλῶτταν, ἐβουλόμεθα δὲ δηλοῦν ἀλλήλοις τὰ πράγματα, ἆρ' οὐκ ἂν ὥσπερ νῦν οἱ ἐνεοί, ἐπιχειροῖμεν ἂν σημαίνειν ταῖς χερσὶ καὶ κεφαλῇ.* Die Lexikographen geben die gleiche Verwendung an (Hesych.: *ἄφωνος*). Xenoph. Anab. 4, 5, 33: *τοῖς δὲ παισὶν ἐδείκνυσαν ὥσπερ ἐνεοῖς ὅτι δέοι ποιεῖν.* An dieser Stelle wird es wohl „taubstumm" heißen, oder wenn wir Suidas (*ἐνεός . . . κωφός*) mit heranziehen, nur „taub". Diese Bedeutungserweiterung ist sehr leicht zu erklären, da ein Stummer gewöhnlich auch taub ist oder besser gesagt, weil das Taubsein in der Regel die Entwicklung der Sprechfähigkeit hindert. Hier ist ein deutliches Beispiel, um zu zeigen, wie leicht bei diesen Adjektiven der

Bedeutungswandel vor sich geht, weil eben oft ein Gebrechen oder ein Fehler eines Organs ein anderes in Mitleidenschaft zieht.

φολκός nur B 217. Voß übersetzt es mit „schielend", weil man es früher als *φάεα ἕλκειν* „die Augen verdrehen" erklärte. Buttmann (Lexilog. 246) leitet es ab von einer nicht mehr vorhandenen Verbalwurzel, aus der auch *φάλκης, φάλκις, φόλκις* entstanden sind oder von *ἕλκω, ὁλκός*, so daß es also heißen würde „mit gewundenen Beinen, krummbeinig". Daran lehnt sich lat. falcones, von denen Paul. Fest. 63, Th. d. P. sagt: dicuntur quorum digiti pollices in pedibus intra sunt curvati, a similitudine (s. Curtius, Grundzüge d. gr. Etym. 169; Walde² 269, der bemerkt: *φολκός*, wenn „krummbeinig, säbelbeinig" aus **φαλκός* assimiliert?). Matzenauer (Lisby filologiscké 7, 6) verbindet *φολκός* mit č. belhati „hinken", belhavy „hinkend, lahm"; alt „torpipes, Krummfuß"; slk. belhať „hinken", doch ist dies lautlich unmöglich; s. Berneker 48. Persson 757 und Anm. 5 (s. auch Ehrlich, Zur idg. Sprachgeschichte 29) stellt es zur Wz. idg. ǵhuel-, die im Gr. wohl vertreten sei durch *φαλός* „hornartiger Vorsprung am Helm" (Reichelt, Hom. Waffen 89 f., 107 f.). *φαλόν· τὸ στερεὸν κύκλωμα τοῦ στέρνου· οἱ δὲ τὸν μωρόν* (*μωρός* „von der geraden Richtung abbiegen") *φαλωθείς· παρατραπείς, φαλίπτει· μωραίνει* Hesych. Dazu gehören aus andern Sprachen ai. hval-, hvar- „von der geraden Richtung abbiegen, krumm, schief gehen, sich beugen, umfallen, straucheln, wanken, irren"; av. zbar „krumm gehen", zūraḫ-; apers. zurah- „Unrecht, Trug", eig. Krümmung; lett. ſwel'u, ſwelt „wälzen, fortbewegen, sich wälzen, umfallen"; lit. žvilti, žvilúti „schaukeln, wiegen" (bei Leskien, Abl. 349, Bild. d. Nom. 357 angeführt); pa- žùlnus „schräge, abschüssig"; abg. zŭlŭ „böse"; s. weiteres bei Bezzenberger (B. B. 21, 316) und Trautmann (K. Z. 43, 1). Auch nach dieser Etymologie heißt *φολκός* etwa „krummbeinig". Wenn auch diese Zusammenstellung lautlich stimmen kann, so macht doch die Bedeutung Schwierigkeiten. Es wird die häßliche, entstellte Gestalt des Thersites geschildert, v. 217 ff. heißt es: Er war der häßlichste Mann, der nach Ilion gekommen, *φολκὸς ἦεν*, hinkend oder lahm an einem Fuße, beide Schultern höckerig, mit eingedrückter Brust, oben war er spitz am Kopf, der Scheitel mit

dünner Wolle besät. Wenn wir *φολκός* mit „krummbeinig“ übersetzen, so ist das folgende *χωλός δ'ἕτερον πόδα* vollständig überflüssig, aber es bildet doch ein selbständiges Glied in der Beschreibung, besser würde inhaltlich die Bedeutung passen, die Hesych. in seiner Glosse gibt: *φολκός· στραβός, οἱ δὲ λιπόδερμον*, also „mit einer schuppigen, aufgedunsenen, gesprungenen Haut bedeckt“. Diese Eigenschaft über die ganze erbärmliche Figur verbreitet, würde einen trefflichen Anfang bilden, dann folgen die Mißgestaltungen der einzelnen Teile. Vgl. auch die Bemerkungen von A. Pierron in seiner Iliasausgabe zu dieser Stelle. Ist deshalb nicht an Zusammenhang mit gr. *φόλις* „Schuppen“ oder mit der Wz. idg. *bhel- „aufblasen, schwellen“ (s. Walde² 303 s. v. folium) zu denken?

ὑβός **„gekrümmt, bucklig“.** *ὖβος* „Buckel, Höcker“. K. Zacher (B. B. 2, 190) leitet es ab von **ϝεγ.ϝο-* oder **ϝεγγ.ϝο-* und vergleicht damit lit. vingis; ahd. uuinchan. Fick I⁴ 360 führt es auf eine Wz. idg. eugu̯o „erheben“ zurück und zieht es zu gall. Uxello- dûnum; air. ós „supra“, ûasal „hoch“; got. iuf „aufwärts, nach oben“; anord. upp; as. up; ahd. uph; nhd. auf; ags. opan; nhd. offen; vgl. preuß. unsai; ksl. vysokъ „hoch“ (vgl. auch Prellwitz² 473; Zupitza, Germ. Gutt. 29 f.). Brugmann (Kurze vergl. Gramm. d. idg. Spr. 463) setzt ein idg. *upo an und nimmt als Grundbedeutung an etwa „von unten an etwas heran“, woraus auch „nach oben, auf“. Vgl. Walde² 748 und über die germ. Formen besonders Johansson, P. Br. B. 15, 239. Falk-Torp 793 nehmen als ursprüngliche Bedeutung an „von unten nach oben“, woraus teils „unter“, teils „über“. Für die Bedeutung würde die Zusammenstellung mit der idg. Präposition *upo besonders in der letztgenannten Bedeutung ganz gut passen, da es nach Hippokr. 3, 755 *ὁκόσοι ὑβοὶ* (Kühn schreibt *ὕβοι*, Meyer *ὖβοι*) *ἐξ ἄσθμαθος ἢ βηχὸς γίνονται, πρὸ τῆς ἥβης ἀπόλυνται* besonders „vorn über, nach vorne gebeugt, gekrümmt“ heißt; vgl. auch das Schol. zu Theocr. 5, 43: *ὕβωσις τὸ κατὰ τὴν κεφαλὴν πρὸ τῆς ῥάχεος πάθος*. Nach Galen stellt Hippokr. *ὑβός* gleich *κυφός*, wie ja auch die antiken Etymologen *ὑβός* von *κυφός* ableiten, z. B. Schol. zu Theocr. 5, 43: *ἀποβολῇ τοῦ κ καὶ τροπῇ τοῦ φ εἰς β*; vgl. auch die Lexikographen.

luscus „mit verschlossenem Auge, blinzelnd, bei Nacht blödsichtig, **einäugig**“, luscitiosus, luscinus, lusciōsus „bei Nacht blödsichtig“, luscitio „vitium oculorum, quod clarius vesperi quam meridie cernit (Paul. Fest., 86 Th. d. P.). Vaniček (Etym. Wb. d. lat. Spr. 243) aus luc-scō- (zu luceo) „zu leuchten anfangen, dämmern“, luscus daher eig. „dämmernd“, vom Auge „halbsichtig“? Die Beurteilung wird erschwert durch des Festus (180 Th. d. P.) nuscitiosus „qui propter oculorum vitium parum videret“ und nuscitiones „caecitudines nocturnas“; Aelius Stilo, qui plus videret vesperi quam meridie, nec cognosceret, nisi quod usque ad oculos admovisset. Diese beiden Wörter verbindet Charpentier (B. B. 30, 165) mit got. biniuhsjan „ausspähen, auskundschaften“; ags. nēosian „untersuchen, erforschen“; as. niusian, niusōn „versuchen“; aisl. nȳsa „wittern, spähen“; ahd. unga- niusit „inexpertus“, also „spähen — nur mit Anstrengung sehen“. (Falk-Torp 776 ziehen diese Gruppe zu russ. njuchatĭ „riechen, schnüffeln, schnupfen“; serb. niušiti „schnüffeln“; Brugmann (J. F. 13, 153) zu mnd. nucken „drohend den Kopf bewegen“, nuck „plötzlicher Stoß“; md. nucken „einnicken, einschlafen“ und weiter lat. nuo, gr. *νεύω* usw.) Walde² 448 nimmt an, daß l aus n entstanden sei (Anlehnung an lux?), wenn nicht verschiedene Worte vorliegen. Dies ist aber nach dem oben Angeführten sehr wahrscheinlich. Weitere Etymologien s. bei Boisacq 41: luscus als *lousqos zu *ἀλαός* *ǝlǝu̯sós (s. ds.), die er selbst wieder zurückzieht. Ehrlich (Zur idg. Sprachgesch. 78) zu mir. losc „lahm“ als *lugh-skos entstanden durch Umstellung aus u̯lgh-skos zu valgus und gr. *λέχριος*. Lidén, J. F. 19, 368 Anm. 1: der av. Eigenname spinja- uruška enthalte ein dem lat. luscus entsprechendes zweites Glied.

Die Grundbedeutung dieses Wortes festzustellen, ist, da die Etymologie vollständig versagt, unmöglich. Aus den Stellen, die das Latein bietet, ist eine einheitliche Bedeutung auch nicht zu erschließen, es bezeichnet irgendeinen Fehler der Augen: „mit verschlossenen Augen, ein Auge zudrückend, blinzelnd, schielend, einäugig, blödsichtig, halbblind“. Juv. 7, 125: statua lusca, dazu sagt das Scholion cuius oculus introrsus cedit. Isid. orig. 10, 164: luscus quod lucem ex parte sciat: sicut luscitiosus, qui vesperi

nihil videt. Luscos coclites (also „einäugig“) dixerunt antiqui; unde et Cyclopos coclites legimus dictos, quod unum oculum habuisse perhibentur. Mart. 4, 65: oculo Philaenis semper altero plorat, quo fiat istud quaeritis modo? lusca est. Juv. 10, 228: ambos perdidit ille oculos et luscos invidet.

Auch ins Romanische hat sich diese Begriffsverwirrung fortgesetzt; wenn sich auch hier oft die eine Gegend für diese, die andere für jene Bedeutung entschieden hat.

Die Bedeutung „einäugig“ findet sich im Altprovenzalischen sowie einmal bei Petrarca cap. 13. (W. v. Wartburg, Die Ausdrücke für die Fehler des Gesichtsorgans in den rom. Spr., Diss. Zürich 1912, S. 38, 46.) Weiter verbreitet ist luscus in der Bedeutung „kurzsichtig“ in Südfrankreich, in Spanien usw., wo sich diese Bedeutung auf Kosten der andern ausgedehnt hat. Die dritte Bedeutung endlich „schielend“ hat als hauptsächlichste Verbreitungsgebiete Frankreich, Oberitalien bis nach Veglia, Nordspanien. Vgl. franz. louche, dem keine andere Bedeutung als schielend eigen ist, abgesehen natürlich von der übertragenen, ital. losco ds. Zahlreich sind die verschiedenen Ableitungen von luscus: franz. loschart (Morvan) = luscus + ard, provenz. lusket, gebildet mit Hilfe des Suffix ittu usw. Interessant ist das begriffliche und lautliche Ineinandergreifen der beiden Wortsippen lux und luscus in Ober- und Mittelitalien; ital. berlùs = bislux, urspr. „blendendes Licht, Blendung“, dann „kurzsichtig“ und „schielend“. Dieses barlùs hat sich mit losch' < luscus gekreuzt, und es entstand barlùsch „schielend“, das in Como noch seine urspr. Bedeutung beibehalten hat. sberlùsc = abbagliamento per troppa luce. Beim franz. Verb loucher wurde, wie es für das Verb natürlich ist, das Schielen nicht mehr als Eigenschaft, sondern als Tätigkeit aufgefaßt und daher fast überall auch auf das gewollte Schielen „seitwärts blicken“ übertragen (vgl. deutsch: nach etwas schielen „etwas seitwärts ansehen“), wo der urspr. Sinn des Wortes schielen, daß nämlich die beiden Augen nicht in der gleichen Richtung blicken, auch nicht mehr bewahrt ist. (Über die ganze rom. Gruppe s. W. v. Wartburg a. a. O. 46 ff.)

stlembus „schwerfällig, langsam“, stlembus gravis, tardus

sicut Lucilius pedibus stlembum dixit equum pigrum et tardum Paul. Fest., 455 Th. d. P., Marx Lucil. 1109 Apulidae pe⟨dibus stlembi⟩, wozu Marx bemerkt zu dieser Stelle: vocabulum stlembus quod videtur ex agasonum lingua esse sumptum solus servavit Lucilius rei equestris studiosissimus, wohl kein echt römisches Wort, da es den Wandel von e zu i vor mb nicht mitgemacht hat; vgl. Sommer, Hdb. der lat. Laut- und Formenlehre² 57. Nach Petersson (J. F. 24, 274 ff.) Wurzelverwandtschaft mit stultus, stolidus, insofern beide zu einer idg. Wz. *stel- (*sthel-) „unbeweglich stehen" gehören. (Über diese Wz. s. Persson, Wz.erweit. 63, Beitr. 422 ff.; Uhlenbeck, Ai. Wb. s. v. sthálam, sthāṇúṣ Walde² 438; Schroeder [J. F. 18, 509 ff.] besonders fürs Germanische.) Er erklärt -m- als Infix und *stleb- entstanden durch Motathese der Liquida in nasalierter Wortform; dazu gehören: norw. dial. stolpa „mit steifen Schritten gehen", stelpa „hemmen, hindern"; ndl. stelpen „zum Stehen bringen"; nhd. stolpern; lit. stelbiù, stelbti „schal werden"; lett. stulbs „Pfeiler", stùlbs „betäubt", zu stùlbt stulbùt; abg. stlъba „Treppe, Säule"; russ. stolbъ „Pfahl, Pfosten, Säule, Pfeiler". (Vgl. zu dieser Gruppe Falk-Torp 1173, wo stlembus nur vermutungsweise dazugestellt wird.) Zur Bedeutung (s. besonders Schroeder a. a. O. 513): steif sein, stillstehen, woraus dann „steif gehen, sich schwerfällig fortbewegen". Prellwitz (K. Z. 44, 372) stellt dazu gr. *ἀτάσθαλος* „frevelnd, sündhaft", indem er erklärt (K. Z. 42, 88) *ἀ-* als Präfix, *-τα-* als Reduplikation, *-σθαλ-* als die Wz. mit ins moralische Gebiet übergetretener Bedeutung. Vgl. zu diesem Wort Boisacq 94.

Es folgt eine kurze Zusammenstellung der Ergebnisse. Der bessern Übersicht wegen werden immer die bloßen Wurzeln angeführt. Die Beispiele, durch die sich der Bedeutungswandel an den fertigen Wörtern zeigen läßt und die deshalb viel größere Sicherheit gewähren, werden immer an den Anfang gestellt.

1. Gebrechen an den Gliedmaßen.

Grundbedeutung: krumm, gebogen, verdreht.

Idg. Wz. aṅk- „biegen, krümmen"; lat. ancus „gekrümmt (an den Händen)"; gr. *ἀγκύλος* „krumm".

Idg. Wz. u̯alg- zu u̯el- „krümmen, biegen“; lat. valgus „auswärtsgedrehte Waden habend“.

Idg. Wz. u̯ă- „biegen“; lat. varus „auseinandergebogen, dachsbeinig“, vătius „mit einwärtsgebogenen Beinen“, vătia „diversis plantis“, vătax „pedibus vitiosis“.

Idg. Wz. pand- „krümmen, biegen“; lat. pandus „gekrümmt, gebogen“; aisl. fattr „zurückgebeugt“.

Idg. Wz. geu̯- „wölben, krümmen“; gr. *γαυσός* „gekrümmt“ (*γυιός* „gliederlahm“).

Idg. qrĕi- „krümmen“; gr. *κροιός* „krumm, krank, schwach“; lit. kreivas „krumm, schief“; abg. krivъ „schief, krumm“; r. kriwъ „krumm, schief, einäugig, falsch“; klr. krywýj „krumm, schief, lahm“.

Idg. kel- „krümmen, biegen“; gr. *κυλλός* „gekrümmt, gelähmt an Armen und Beinen“, *κελλόν* „gekrümmt“; ai. kuṇiḥ „lahm am Arm“; npers. kul- „krumm, gekrümmt“; arm. kał „lahm, hinkend“.

Idg. skel- „biegen“; gr. *σκολιός* „krumm, gebogen“, *σκελλόν* ds. *σκαληνός* „hinkend, schief, bucklig“; arm. *χeł* „storpiato, perverso“.

Idg. kamp- „biegen, krümmen“; gr. *καμψός* „krumm“; lit. kumpas „gebogen, krumm“; skr. kumpaḥ „lahm“; got. hamfs „verstümmelt“.

Idg. lord- „krumm, schief sein“; gr. *λορδός* „nach vorne, einwärts gebogen“; mhd. lerz, lurz „link“; arm. lorç-kh „convulsio partium posteriora, partium posteriorum distentio“; gael. loirc „piedbot“, lorcah „perclus“.

Idg. gembh- „biegen, krümmen“; gr. *γαμψός* „gekrümmt“.

Idg. skemb(h)- „krümmen, biegen“; gr. *σκαμβός* „schief, krumm, krummbeinig“; air. camm „krumm“; arm. kam- „perversus, tortuosus“; schwed. skumpa „schwerfällig gehen“.

Idg. u̯reik- „drehen, biegen“; gr. *ῥοικός* „gebogen, krumm“; lit. rãiszas „lahm“; gr. *ῥικνός* „zusammengezogen, gekrümmt“.

Idg. u̯raigu̯-(?) „biegen, krümmen“; gr. *ῥαιβός* „krumm, einwärtsgebogen“; got. wraiqs „*σκολιός*“.

Idg. u̯aq- „krümmen, biegen“; ai. vaṅkúḥ „krumm, schiefgehend“, vakráḥ „gebogen, krumm“; lat. vacillare „wackeln, wanken“.

Germ. krup- „sich zusammenziehen, krümmen“; ält. dän. krøbel „lahm. gebrechlich“, subst. „Krüppel“; norw. dial. krypel „schwache elende Person“; ags. crypel „Krüppel“; mhd. krup(p)el; nhd. Krüppel.

Germ. hrem(m)- „krümmen, zusammenziehen“; norw. dial. rome „Lahmheit, Krankheit in den Füßen“.

Unsichere Beispiele sind:

Idg. pra- „krümmen“; lat. prāvus „krumm, ungestalt, verkehrt“.

Idg. tronk- „zusammenziehen“; lat. truncus „verstümmelt, der Glieder beraubt“; lit. strungas „gestutzt“, striùgas „kurz“. Hier könnte ebensogut eine Bedeutung „schlagen, verletzen“ zugrunde liegen.

Idg. skeib(h)- „biegen, krümmen“; gr. *σκιμβός* „hinkend, lahm“; anord. skeifr „schief“.

Idg. (s)khe(n)g- „schief sein“; gr. *σκάζω* „hinken“; anord. skakke „schief, nach der einen Seite geneigt, lahm“; ai. khañja- „hinkend“; ahd. hinkan; anord. hinka „hinken, lahmen“. Bei diesen beiden Beispielen muß die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, ob sich die Bedeutung „krumm“ nicht aus der von „hinkend“ entwickelt hat. Diese Bedeutungsverschiebung ist a priori unwahrscheinlich, doch möglich.

Es folgen die slavischen Beispiele, bei denen ich mir kein Urteil erlaube:

Idg. klenk- „biegen, krümmen“; ksl. po-klęcati „*κάμπτεσθαι*, sich krümmen, *ἐπισκάζειν*, hinken“; sl. klękati „beim Gehen mit den Knien einknicken, wanken“, klęcati „mit den Füßen knicken, hinken“; č. klecati „hinken, knicken“; sl. klę́cav „knickbeinig“; č. klečaty „krummbeinig“.

Slav. kosъ „krumm, gebogen“; r. kosъ „schräg, schief, schielend“, kosolapyj „krummbeinig, schiefbeinig“.

Idg. (s)pang- „krümmen, biegen“; skr. bàngav „lahm, hinkend“; ai. pangú „lahm an den Füßen“.

Grundbedeutung: schlagen, brechen, verletzen.

Idg. kel- „schlagen, brechen“; gr. *κόλος* „verstümmelt“; got. halts „lahm“; ahd. mhd. halz „lahm, hinkend“; gr. *κολοβός* „ver-

stümmelt", *κλαμβός* ds.; ai. klībaḥ „unvermögend, entmannt"; lett. klambat „plump gehen"; lit. klumbas „hinkend".

Idg. pei- „feindlich sein, verletzen"; gr. *πηρός* „verstümmelt, lahm, blind, stumm".

Idg. mū- „verletzen, verstümmeln"; lat. mutilus „verstümmelt", muticus „gestützt"; ir. mut „kurz".

Idg. mere- „verletzen, gefährden"; lat. murcus „verstümmelt"; ahd. murg fari „gebrechlich".

Idg. lem- „brechen, schwächen"; ahd. mhd. lam „gliederschwach, lahm"; schwed. lam; anord. lami „lahm, gebrechlich"; engl. lame „lahm, hinkend"; holl. loom „lahm, träge, faul, schwerfällig"; ostfries. lôm „gelähmt, hinkend, matt".

Germ. bauta- „schlagen, stoßen"; schwed. butter „eigensinnig, barsch" usw.; frz. piedbot „Klumpfuß".

Unsichere Beispiele:

Idg. tu̯i- „beschädigen, verletzen"; gr. *σιφλός* „gebrechlich, lahm".

Idg. (s)kĕp- „be(ver)schneiden"; ahd. hammêr „verstümmelt, gebrechlich"; ahd. skammêr, aisl. skammr „kurz"; ahd. hamal; anord. hamall „verstümmelt"; ahd. hamalôn; afries. homelia „an Händen und Füßen verstümmeln".

Slavische Beispiele:

Slav. čok- „schlagen, abhauen"; sl. čúkljav „krüppelhaft", čûklja „verstümmeltes Glied".

Slav. kucъ „abhauen, abschlagen"; bg. kuc „lahm", kucam „hinke"; r. kucyj „abgestutzt, kurzschwänzig"; ngr. *κουτσός* „lahm", *κουτσαίνω* „hinke".

Slav. kru- „stoßen, schlagen"; skr. krȗljav „lahm, verkrüppelt".

Grundbedeutung: schlaff, schwach.

Idg. (s)lēg- „schlaff, weich sein"; skr. laṅgaḥ „lahm"; schwed. lunke „langsam gehen"; ält. dän. linke „hinken"; schwed. dial. lanka „langsam gehen, hinken".

Germ. le(m)p- „schlaff sein, herabhängen"; mhd. limpfen; ält. dän. limpe und lumpe „hinken"; engl. limp „hinken".

Unsicheres Beispiel:

Idg. khōl-(?) „schlaff, schwach sein“; gr. *χωλός* „hinkend, lahm“; ai. kharvás „verstümmelt“.

Grundbedeutung: geschlossen, steif, gehemmt.

Idg. klēu- „schließen, hemmen“; lat. claudus „lahm“ (?).

Idg. ster- „steif sein“; norw. dial. stor „Lahmheit in den Füßen, Knochenweichheit beim Vieh“; norw. støl „steif in den Gliedern“.

2. Bucklig, höckerig.

Grundbedeutung: krümmen, biegen.

Idg. kub(h)- „krümmen, biegen“; gr. *κυφός* „gekrümmt, höckerig, bucklig“.

Idg. geibh- „drehen, biegen“; lat. gibbus „ausgebogen, bucklig, höckerig“; norw. keiv „schief gedreht“.

Slavische Beispiele:

Slav. gr̥b- „krümmen, zusammenziehen“; skr. gȓbav „höckerig, bucklig“.

Slav. chylъ „krumm, gebogen“; klr. chyłyj „gebeugt, hinfällig“, chyl'ćém „gebeugt, gebückt“.

3. Fehler an den Augen.

Schielend.

Grundbedeutung: krümmen, biegen, drehen.

Idg. streb- „drehen“; gr. *στρεβλός* „verdreht, schielend“, *στραβός* „schielend“.

Idg. skel- „krümmen, biegen“; anord. skele; schwed. skela; mnd. schelen; ahd. scelah; mhd. schilhen „schielen“.

Idg. lei- „schief, schräg sein“; lat. limus „schief, schräg, schielend“.

Idg. u̯el- „drehen, wenden“; gr. *ἰλλός* „schielend“. Dieses Wort, erst spät auftretend, heißt überall nur „schielend“, ebenso das schon bei Homer zu belegende Denominativ *ἐπιλλίζειν* „anschielen, blinzeln“, doch wird der Bedeutungswandel durch die evident richtige Etymologie klargelegt.

Unsichere Beispiele:

Idg. (s)pang- „krümmen, biegen“; lit. spangùs „schielend“, spangỹs „ein Schielender, ein Halbblinder“.

Idg. skeg- „schief sein“; anord. skegla „schielen“; norw. dial. skjega „schief, nach der Seite abweichend, schielend“.

Slavische Beispiele:

Idg. qrěi „krümmen“; bg. krivo-glèd „schielend“; skr. krîv, krîvo-glèd ds.; sl. krîv, krivo-glèd „Schielen“; plb. kreivü-zarė „schielt“.

Slav. kosъ „gekrümmt, gebogen“; r. kosъ „schräg, schief, schielend“, kositьsja „schief werden, schielen“.

Slav. chylъ „krumm, gebogen“; skr. hiljak, hiljok „schielend“; sl. na hilo gledati „schielen“.

4. Blind.

Grundbedeutung: dunkel, trübe.

Bedeut. „dunkel“; gr. *ἀμαυρός* „dunkel, blind“.

Idg. dhûbh- „trübe, dunkel sein“; gr. *τυφλός* „blind“.

Idg. blendh- „trübe, dunkel“; got. ags. ahd. usw. blind „blind“.

Idg. dhu̯el- „trübe, dunkel“; air. dall „blind“.

Idg. dhembh- „dunkel, unklar“; dän. dum „unklar, matt (vom Sehvermögen)“.

Unsicheres Beispiel:

Idg. andh- „dunkel“; ai. andhás „dunkel, blind“; awest. banda ds.; lat. andabata „blind Kämpfender“.

Grundbedeutung: schlagen, verletzen.

Idg. pěi „feindlich sein, verletzen“; gr. *πηρός* „blind“.

Idg. kăd- „schlagen, verletzen“; gr. *κάδαμος* „blind“.

Grundbedeutung: fettig, schmierig sein.

Idg. leip- „fettig, schmierig sein“; ai. api-ripta- „blind“.

5. Sonstige Fehler an den Augen.

Grundbedeutung: fettig, klebrig.

Idg. leip- „fettig, schmierig sein“; lat. lippus „triefäugig“.

Idg. glām- „schleimig, klebrig“; gr. *γλάμων, γλαμυρός, γλαμώδης, γλάμυξος* „triefäugig“.

Gr. *λήμη* „Augenbutter“, gr. *λημαλέος, λημηρός, λημώδης* „triefäugig“.

Slavische Beispiele:

Idg. gram- „fett, feucht“; sl. krmėžljìv „triefäugig“.

Bedeut. „Schmutzig“; sl. kŕgavo oko „Triefauge“.

Grundbedeutung: krümmen, biegen.

Idg. qrĕi „krümmen“; r. krivъ „krumm, schief, einäugig“.

Slav. chylъ „krumm, gebogen“; skr. hîljav „am Auge beschädigt“. Bei diesen beiden Beispielen hat man von der Bedeutung „schielend“ auszugehen, die auch in den andern slav Sprachen belegt ist.

Grundbedeutung: stechen, spalten.

Idg. kel- „stechen, spalten“; ai. kāṇas „einäugig“; acymr. coll „virum luscum vel coll oculo dextero“; gr. *κελλάς· μον οφθαλμός.*

6. Stumm.

Grundbedeutung: schlagen, verstümmeln, verletzen.

Idg. pēi- „feindlich sein, verletzen“; gr. *πηρός* „stumm“

Idg. mū- „verstümmeln, verletzen“; lat. mutus „stumm“; gr. *μυδός* ds.; skr. mūkaḥ ds.; arm. munǰ ds.

Grundbedeutung: schwach, stumpf sein.

Gr. *κωφός* eig. „schwach, stumpf sein“, *κωφός* „stumm“.

Germ. stem-, stembh- „steif, festmachen, abstumpfen“; afries., as., ahd. stum „stumm“; mhd. stump „stumm“.

Grundbedeutung: dunkel, trübe.

Germ. dhemb- „dunkel, trübe“; got. dumbs „stumm“; ahd. tumb „stumm“; ags. afries. dumb ds.; dän. dum ds.; neunorw dum(m) ds.; anord. dumbr.

7. Stammelnd, stotternd.

Grundbedeutung: stehen machen, hindern.

Germ. stem- „stehen bleiben, stehen machen“.

Got. stamms; aisl. stammr; ags. stamm; ahd. stam „stammelnd".

Idg. stud- „stoßen, anstoßen"; norw. usw. stotre „stottern".

Grundbedeutung: verwunden, verletzen.

Idg. trōu- „verwunden, verletzen"; gr. τραυλός „stotternd, lispelnd".

Siehe auch die lautmalenden Bildungen.

8. Taub.

Grundbedeutung: dunkel, trübe.

Idg. dhūbh- „dunkel, trübe sein"; got. daufs „taub, verstockt"; ahd. toub; nhd. taub.

Germ. dhemb- „dunkel, trübe sein"; ahd. tumb „taub"; ält. dän. dum „taub".

Unsicheres Beispiel:

Idg. sṷerd- „dunkel, schwarz"; lat. surdus „taub".

Grundbedeutung: schwach, stumpf, schlaff.

Gr. κωφός eig. „schwach, stumpf", κωφός „taub".

Unsicheres Beispiel:

Idg. khōl-(?) „schlaff, schwach sein"; arm. χul „taub".

Grundbedeutung: schneiden.

Idg. ker- „schneiden"; ai. karṇas „mit gestutzten Ohren"; aw. karəna „taub"; neupers. ker ds.

Es ist interessant zu bemerken, daß von den oben behandelten Wörtern oft die Bedeutung „link" abgeleitet ist; ich fasse hier die Beispiele zusammen, um zu zeigen, woraus sich der Begriff „link" entwickelt haben kann, verzichte aber auf Vollständigkeit, da dies nicht im Rahmen dieser Arbeit liegt.

Grundbedeutung: krümmen, drehen.

Idg. qrĕi- „krümmen"; skr. krîv „schielend"; dial. „links".

Idg. lord- „krumm, schief"; mhd. lurz, lerz „link".

Idg. geibh- „drehen, biegen"; norw. keiva „linke Hand"; schwed. keva ds.

Idg. geit- „drehen, biegen"; dän. keits „linke Hand".

Vgl. dazu auch neupers. čep „link", zu skr. čāpa „Bogen". čep bedeutet ursprünglich „krumm, nicht gerade". Vgl. npers. čember „Ring, Bogen" (s. Horn, Neupers. Et. N. 446). L. W. kurd. čep, čeft; bel. čōl „krumm" (Geiger, Etym. des Bel. N. 68), čap „link" (ibid. 44). Vielleicht sind auch lat. scaevus und laevus so zu erklären; s. Walde² s. v.

Grundbedeutung: schlaff, schwach.

Idg. (s)leg- „schlaff sein"; mhd. linc, lenc; mhd. link; ahd. lenka „linke Seite"; holl. link „link".

Vgl. auch engl. left „link" zu gr. *λεπτός*, lat. lepidus (Boisacq 569).

Zum Schlusse noch einige lautliche und morphologische Fragen: F. de Saussure (Adjectifs indo-européens du type caecus „aveugle" in Festschrift Thomsen 1912, 202) zeigt, daß unter den wenigen Wörtern im Indogermanischen, die die Diphthonge ai, au, ar, al, an, am enthalten, sich viele Adjektiva befinden, die eine körperliche Unzulänglichkeit oder ein körperliches Gebrechen oder wenigstens den Gegensatz zu *ὀρθός* oder *δεξιός* bezeichnen, wie z. B. lat. caecus, blaesus, claudus, scaurus, balbus, ancus, mancus usw., gr. *ξαιβός, βλαισός, τραυλός, γαυσός, σκαμβός, γαμψός* usw. Eine Reihe von Substantiven wie lat. caenum könnten auch solche Adjektiva enthalten; diese brauchten aber nicht immer ein Neutrum zu sein, denn gerade solche Substantiva, deren Bedeutung „une nuance pathologique" biete, zeigten die Tendenz, vom Neutrum ins Maskulinum überzugehen, wenn sie als Substantiva gebraucht werden; vgl. *ὁ βράγχος, ὁ κράμβος* usw. F. de Saussure nimmt an, daß dieser Typus von einigen Adjektiven mit der genannten Bedeutung ausgegangen sei, deren Wurzeln zufällig einen solchen Diphthongen enthalten haben. Von diesen aus wäre dann die Vorstellung erwachsen, daß den Adjektiven der obengenannten Begriffssphäre in der ersten Wurzelsilbe ein solcher Kurzdiphthong zukäme, deren erstes Element ein a sei. Es würde also dieselbe Art analogischer Ausbreitung vorliegen wie so oft bei Suffixen, die von einigen oder einem Worte aus Träger bestimmter Bedeutungsnuancen werden, nur daß es sich in diesem Falle um den Vokalismus der Wurzelsilbe handeln würde.

Gleich sind auch folgende Fälle zu beurteilen: Einige Adjektiva zeigen den Ausgang *-υλο-*, *ἀγκύλος*, *καμπύλος*, dazu sind noch zu stellen *στρογγύλος* „gedreht", *ὀγκύλος* „geschwollen", vielleicht auch *γογγύλος* „rund" (Solmsen, Beitr. 213 ff.), *κογκύλη* „Muskel", *κότυλος* „Höhlung". Da alle die gleiche Bedeutung zeigen, ist Übertragung dieses Konglutinates *-υλο-* anzunehmen. Beispiele wie *παχυλός* (aus *παχυ-λός*) „dick" dürften als Vorlage gedient haben. Wörter wie *μιτύλος* „verstümmelt, gestutzt", *πίτυλος* „rasche Bewegungen mit den Händen, Rudern machend", *κότυλος* bezeichnet Brugmann (Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1901, 97) als junge Bildungen. F. de Saussure (a. a. O. S. 204) erklärt *βάρβαρος* als *balb- aros mit dem Ausgang -aros, wie ihn auch ai. kekaras zeigt. Doch ist *βάρβαρος* als Reduplikationsbildung aufzufassen; *βατταρός* (gleiche Bedeutung wie *βάρβαρος*) hat sein Suffix von jenem bezogen. Wörter wie *χαλαρός* „schlaff", *λαγαρός* ds., *βλαδαρός* ds., *ψαφαρός* „locker, morsch", *μιαρός* „befleckt, besudelt", *λιπαρός* „fett", *σιναρός* „beschädigt", *ἄκαρον· τυφλόν* können nicht durch *βαρβαρός* beeinflußt sein, da ihre Bedeutungen doch zu weit auseinanderliegen. Daß dagegen *χαλαρός, λαγαρός, βλαδαρός, ψαφαρός* aufeinander eingewirkt haben, legt die gleiche Bedeutung nahe. Der Ausgangspunkt könnte in *χαλαρός* liegen, wenn seine Verbindung mit *χωλός* richtig ist, daß also eine zweisilbige Wurzel vorliegen würde; vgl. *ταλαρός* „Korb" zu *τλῆναι*. Gleich sind zu erklären *μιαρός* (vgl. Bechtel, Hauptprobl. 164) und vielleicht auch *χλιαρός*, während *λιπαρός*, *σιναρός ἀκαρός* mit dem falsch abstrahierten Suffix gebildet sind. Eine Anzahl Adjektiva zeigen das Suffix -so-: *γαμψός*, *καμψός*, *ῥαμψός*, *γαυσός, λοξός*, dazu noch *ῥυσός* „zusammengezogen, zusammengeschrumpft, runzelig", *τρυσός* „gebrechlich, zerreiblich, schwächlich" (Lexikogr.), *φριξός* „emporstarrend", *δρυψός* in *δρυψο- γέροντας· τοὺς ἀτόπους πρεσβύτας καὶ οἱονεὶ ἀτίμους* (Hesych.). Daß hier gegenseitige Beeinflussung vorliegt, macht die überall auftretende gleiche Bedeutung und die Erhaltung (oder Wiederherstellung) des intervokalischen *-σ-* wahrscheinlich. (Vgl. über diese Bildungen Brugmann, Ber. sächs. Ges. d. Wiss. 1899, 215 f.; Solmsen, Beitr. 244.)

Es kann nun noch die Frage aufgeworfen werden, welche

von den behandelten Ausdrücken schon der idg. Ursprache angehört haben. Eine bestimmte Antwort zu geben, ist schwer. Nach dem vorhandenen Material zu schließen, reichen sehr wenige (etwa caecus, die lautmalenden Bildungen kommen hier natürlich nicht in Betracht) in die Zeit der Sprachgemeinschaft hinauf, die die Bedingungen erfüllen, die gestellt werden, um als idg. zu gelten. Die Wurzeln als solche sind zum größten Teil idg., aber die Bedeutungen sind Produkte der einzelnen Sprachen. Es kommt selten vor, daß zwei Sprachen die genau gleiche Bedeutung aufweisen. Auf Grund dieser Tatsache ist man versucht, anzunehmen, daß die Ursprache schon spezialisierte Ausdrücke nicht besessen hat, sondern daß sie immer irgendwelche Umschreibung gebraucht hat, die sich im Laufe der Einzelentwicklung verschieden spezialisiert hat. Einen ähnlichen Zustand können wir heute noch oft beobachten, man hört häufig: Er hat beide Augen verloren, oder das Gehör usw. für blind, taub usw. Hat aber die Ursprache schon spezialisierte Ausdrücke besessen, was ja durchaus möglich, doch nicht nachweisbar ist, so ist die Frage, warum diese teils von diesen, teils von jenen Sprachen aufgegeben worden sind, leicht zu beantworten. Gibt es doch heute noch Gegenden, in welchen Ausdrücke wie blind, lahm usw. möglichst vermieden werden, um nicht das Gebrechen durch dessen Nennung heraufzubeschwören (Mitteilung eines schweizerischen Landpfarrers). Daß dieser Zustand zu jeder Zeit bestanden hat, in früheren Zeiten in noch viel höherem Maße, ist sicher, man erinnere sich nur an Erzählungen aus der Bibel. Dieser Glaube oder Aberglaube hat entschieden mitgeholfen, daß dieses oder jenes Wort von einer Sprache aufgegeben wurde.

Robert Noske, Borna-Leipzig, Großbetrieb für Dissertationsdruck

Index

der behandelten Wörter.

Griechisch.

ἀγκύλος 16
ἄλαός 46
ἀμαυρός 44
ἀμφιγυήεις 3
βάρβαρος 64
βατταρίζω 65
βλαισός 14
βραγχαλέος 68
βραγχός 67
γαμψός 10
γαυσός 3
γλάμων usw. 51
γυιός 3
ἔλλός 74
ἔνεός 76
ἴλλός 26
κάδαμος 29
καμπαλέος 68
καμπύλος 10
καμψός 10
κελλάς 67
κελλόν 5
κερχαλέος 68
κλαμβός 31
κολοβός 31
κόλος 30
κροιός 4
κυλλός 5
κυφός 23
κωφός 52
λαγαρός 54
λημαλέος 52 68
λοξός 13
λορδός 13
μυδός 35
μυκός 35
μυνδός 35
πηρός 33
ῥαιβός 9
ῥαμψόν 10
ῥικνός 8
ῥοικός 8
σίπαλος 35
σιφλός 34
σκάζω 12
σκαληνός 6
σκαμβός 11
σκαυρός 74
σκιμβός 11
σκολιός 6
στραβός 26
στρεβλός 26
τραυλός 32
τυφλός 44
ὕβός 78
φολκός 77
χωλός 55
ψελλός 75

Lateinisch.

ancus 16
andabata 42
balbus 66
blaesus 14
caecus 72
catax 60
claudus 75
cloppus 60
cocles 61
coxo 61
gibbus 24
limus 28
lippus 50
luscus 79
mancus 62
murcus 37
mutilus 36
mutus 35
pandus 20
plancus 61

plautus 62
pravus 17
raucus 66
ravus 66
stlembus 80
surdus 48
truncus 19
valgus 17
varus 18
vatax 18
vatius 18

Germanisch.
got. bauþs 40
blind 46
got. daufs 45
got. dumbs 48
got. dwals 47
got. haihs 72
got. halts 30
got. hamfs 10
ahd. hammêr 38
ahd. hinkan 13
dän. krøbel 16
ahd. lam 38
mhd. limpfen 57
dän. linke 54
norm. some 16
ahd. scelah 6
anord. skakkr 12
anord. skegla 12
got. stamms 59
norw. stor 60
norw. stotre 60
stumm 59
got. wraiqs 9

Armenisch.
kał 5
munǰ 36
χeł 6
xul 35

Litauisch.
klumbas 31
ráiszas 8
spangùs 23

Slavisch.
skr. bȁngav 23
sl. belъgajo 22
sl. bьlkъ 69
sl. bъb'o 69
sl. bъlbъ 69
sl. bъrbotъ 69
sl. chromъ 74
sl. chylъ 25
sl. čok- 40
sl. ęcǫ 71
sl. fъfl'o 70
sl. gǫgъńo 71
r.-ksl. grъměždь 52
sl. gъrbъ 24
sl. klękno 21
r. koltátь 30
r. koržávyj 52
sl. kosъ 22
abg. krivъ 4
sl. krul'ǫ 41
sl. kucъ 41
sl. kujajǫ 70
sl. kul'o 22
sl. kъrnъ 41
sl. lala 70
sl. lepet'ǫ 70
abg. slěpŭ 50

Altindisch.
andhás 42
apiripta 50
karṇás 42
kāṇas 37
kuṇis 5
kubjaḥ 23
kumpaḥ 10
kēkaraḥ 72
klībaḥ 31
klañjas 13
kharvás 55
khōraḥ 74
gadgadaḥ 68
cūcukaḥ 68
pangu- 23
barbaraḥ 64
balbalā-kar- 66
mūkaḥ 36
laṅgaḥ 54
vaṅkuḥ 21
sramas 74

Lebenslauf.

Ich, Jakob Oeler, bin geboren am 21. November 1890 zu Balgach (Kanton St. Gallen, Schweiz) als Sohn des Landwirtes Johann Oeler und seiner Gattin Lisette geb. Jüstrich. Ich bin schweizerischer Staatsangehörigkeit und evangelischer Konfession. Nach Absolvierung der Primarschule meines Heimatortes besuchte ich das Gymnasium der evangelischen Lehranstalt Schiers, welches ich Ostern 1910 mit dem Reifezeugnis verließ, um an der Universität Basel vergleichende Sprachwissenschaft und klassische Philologie zu studieren. Im Herbst 1912 siedelte ich nach Paris über, das ich im Frühling 1914 verließ, um mich nach Marburg zu begeben, wo ich am 21. Mai 1915 das Rigorosum bestand. Seitdem bin ich als Hauslehrer auf dem Rittergute Selesen bei Schmolsin, Kreis Stolp, tätig.

Meine akademischen Lehrer, denen ich zu vielem Dank verpflichtet bin, waren:

in Basel: Baumgarten, Herzog, Lommatsch, Münzer, Niedermann;

in Paris: Gauthiot, Havet, Meillet, Psichari, Vendryès;

in Marburg: Birt, Geldner, Jacobsohn.

Ich möchte nicht versäumen, noch besonders meinen hochverehrten Lehrern, den Herren Professoren Niedermann, der mir die Anregung zu dieser Arbeit gab, Meillet und Jacobsohn für die dauernde liebenswürdige Unterstützung bei der Ausführung dieser Arbeit meinen verbindlichsten Dank abzustatten.